

# IDWRG

Innsbrucker Diskussionspapiere zu  
Weltordnung, Religion und Gewalt

Nummer 33 (2009)

*Raymund Schwagers Dramatische Hermeneutik  
apokalyptischer Texte. Systematische Darstellung des nicht  
publizierten und publizierten Materials von R. Schwager*

von

**Karin Peter**

(Universität Innsbruck)

## Innsbrucker Diskussionspapiere zu Weltordnung, Religion und Gewalt

Die IDWRG (*Innsbrucker Diskussionspapiere zu Weltordnung, Religion und Gewalt*) verstehen sich als unregelmäßige Reihe zur Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten, die im Umfeld der **Forschungsplattform „Weltordnung – Religion – Gewalt“** an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck entstanden sind.

Diese Reihe soll dabei helfen, aktuelle Fragen in diesem Spannungsfeld auf wissenschaftlichem Niveau zu diskutieren. Wie die gesamte Plattform möchte sie unterschiedliche Forschungsansätze im Blick auf große gesellschaftliche Probleme der Gegenwart zueinander in Beziehung bringen, und das sowohl ergänzend als auch konfrontativ.

Themen und Methode sind daher grundsätzlich offen und frei. Beiträge aus dem Themenfeld in verschiedenen Stadien der Erarbeitung und Reaktionen auf Arbeiten sind jederzeit in der Leitung der Plattform oder der Redaktion der Reihe willkommen. Nur so kann dem Wesen einer Reihe von „Diskussionspapieren“ auch entsprochen werden.

Die in den Arbeiten geäußerten Meinungen geben freilich jeweils die der Verfasser/innen wieder, und dürfen nicht als Meinung der Redaktion oder als Position der Plattform missdeutet werden.

---

**Leiter der Forschungsplattform:** Wolfgang Palaver, Katholisch-Theologische Fakultät,  
Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck, [wolfgang.palaver@uibk.ac.at](mailto:wolfgang.palaver@uibk.ac.at)

**Redaktion:** Andreas Exenberger, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Universitäts-  
straße 15, A-6020 Innsbruck, [andreas.exenberger@uibk.ac.at](mailto:andreas.exenberger@uibk.ac.at)

Homepage: <http://www.uibk.ac.at/plattform-wrg/idwrg>

*Raymund Schwagers Dramatische Hermeneutik  
apokalyptischer Texte. Systematische Darstellung des  
nicht publizierten und publizierten Materials von R.  
Schwager*

Karin Peter\*

## 1 Das Themenfeld des Apokalyptischen im Werk R. Schwagers

Die grobe Sichtung und Ordnung des Nachlasses von R. Schwager in einem eigens errichteten Archiv<sup>1</sup>, in dem sowohl seine Publikationen als auch sämtliches unveröffentlichte Material wie Manuskripte, Lehrveranstaltungsvorbereitungen, Vortragsunterlagen, Predigten und Fachkorrespondenzen erfasst sind, erlaubt eine umfassende Analyse seiner Verwendungs- und Deutungsweise apokalyptischen Textmaterials. Sämtliche von R. Schwager hinterlassenen schriftlichen Zeugnisse konnten so hinsichtlich expliziter Bezugnahmen auf das apokalyptische Thema durchforscht und eine erste kontextgebundene Bestandsaufnahme vorgenommen werden. Dabei haben alle Materialien, auch nur minimal voneinander abweichende Varianten bzw. quasi

---

\* Karin Peter ist bzw. war Projektmitarbeiterin und Dissertantin am Institut für Systematische Theologie der Universität Innsbruck. Sie schließt im Frühjahr 2010 ihre Dissertation zum Thema: „Apokalyptische Schrifttexte: Gewalt schürend oder transformierend? Ein Beitrag zu einer dramatisch-kritischen Leseweise der Offenbarung des Johannes“ ab. Der vorliegende Text dokumentiert die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Transformation der Apokalypse“, das vom Tiroler Wissenschaftsfonds (GZ: UNI-0404/358) unterstützt wurde. Projektleiter war Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski.

<sup>1</sup> Das Raymund Schwager-Archiv befindet sich an der langjährigen Wirkungsstätte des Jesuiten, der Katholisch-Theologischen Fakultät Innsbruck. Grundlegende Tätigkeiten der Nachlass-Sichtung und der prinzipiellen Errichtung des Archivs wurden noch im Todesjahr R. Schwagers 2004 in Angriff genommen.

identische Versionen von Vorlesungsmanuskripten, die für Lehrveranstaltungen in unterschiedlichen Semestern bereitgestellt wurden, Berücksichtigung gefunden.

Als Orientierungsraster für den weitläufigen Befund wurden verschiedene Ordnungssysteme angewandt, die nebeneinander zum Tragen kommen. Grundlegend ist eine schlichte chronologische Ordnung, die allerdings gewisse Unschärfen birgt. Das unveröffentlichte Material ist großteils undatiert, eine zeitliche Einordnung ist, immer nur annähernd, durch Hinweise und Zitate publizierter Werke bzw. durch die Berücksichtigung der Einordnung der Texte möglich. Als Ergänzung für eine weitere Auswertung des Befundes hat sich unter Einbehaltung der groben chronologischen Ordnung eine inhaltlich-thematische Zusammenstellung einzelner Textstellen nach prägnanten Schlagworten als hilfreich erwiesen. Diese einander ergänzenden Ordnungskategorien stellen im Hintergrund den Orientierungsrahmen für die Darlegung der wichtigsten und auffallendsten Erkenntnisse des erarbeiteten Befundes dar. Die nun folgende Beschreibung möchte entscheidende Linien der Beschäftigung R. Schwagers mit der apokalyptischen Thematik aufzeigen, erhebt aber nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Ein solcher würde den Rahmen dieses Beitrags bei Weitem sprengen.

Ganz allgemein fällt zunächst die – entsprechend seinem Programm nahe liegende – Bereitschaft R. Schwagers auf, apokalyptische Texte der Bibel nicht einfach zu übergehen, sondern sie in einer breiten Streuung der Kontexte zu berücksichtigen: In beinahe jedem theologischen Traktat seiner Vorlesungen, in Artikeln und Manuskripten zu unterschiedlichen Themenstellungen, in Rezensionen, persönlichen Briefen und öffentlichen Leserbriefen finden sich Hinweise, Bezugspunkte oder Querverweise auf die apokalyptische Thematik. Dabei handelt es sich um Belegstellen auf als apokalyptisch eingeschätztes biblisches Material, um wirkungsgeschichtliche Analysen apokalyptischer Themen- und Themenbereiche im Kontext einer geschichtlichen Abhandlung oder um das Einbringen bzw. Auswerten apokalyptischer Deutungen der aktuellen Welt- und Gesellschaftssituation. Es finden sich implizite Anklänge an die Offenbarung des Johannes ebenso wie die Vorstellung einer eigenen Deutungsweise ganzer Passagen dieser biblischen Schrift.

## 1.1 Grundlegend: Das biblische Apokalyptikverständnis

Die nähere Betrachtung der bei R. Schwager immer wieder in verschiedenen Kontexten zu findenden Bezugnahmen auf das Themenfeld der Apokalyptik macht das Fehlen einer grundsätzlichen Auseinandersetzung um eine Definition der Apokalyptik bzw. ein Ausbleiben einer definitorischen Klärung der eigenen Verständnisweise umso erstaunlicher. Ein Verweis auf die komplexe Auseinandersetzung um eine Definition der Apokalyptik und die Rezeption möglicher Kriterien findet sich ausschließlich im Rahmen der Vorlesungsmanuskripte zur Eschatologie.<sup>2</sup> In allen anderen Fällen setzt R. Schwager ein allgemeines Verständnis von Apokalyptik voraus. Dieser Befund lässt auf ein Interesse an der Thematik der Apokalyptik in grundlegend-systematischer Weise mehr denn in historisch-erklärender Art schließen. Es lässt sich mit seinem Anliegen und Selbstverständnis als systematischer Denker gut in Übereinstimmung bringen.

Sein grundlegendes Verständnis von Apokalyptik gewinnt R. Schwager offensichtlich aus Spezifika der gemeinhin als apokalyptisch verstandenen Texte seiner eigenen, der jüdisch-christlichen Tradition. Es findet sich mit einem Hinweis auf apokalyptische Visionen bei Khosrau II nur ein einziger, beiläufiger Verweis auf ursprüngliches außerchristliches apokalyptisches Gedankengut.<sup>3</sup> Auch das beinahe ausschließliche Rekurrieren auf apokalyptisches Material der offiziellen, der kanonisch legitimierten Tradition – bei gleichzeitig nur geringer Berücksichtigung apokryphen Materials<sup>4</sup> – liegt auf dieser

<sup>2</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 14f bzw. I 2a5/3-III datiert 1992, 11f.

<sup>3</sup> Vgl. I 2a1/1-I o. J., o. S.

<sup>4</sup> In R. Schwager <sup>2</sup>1996, 100 wird allgemein auf apokryphe christliche Apokalypsen verwiesen. Im größeren Kontext der Messiasfrage nimmt R. Schwager <sup>2</sup>1996, 125 auf die im pharisäischen-apokalyptischen Raum entstandene Schrift Ps Sal 17, in R. Schwager <sup>2</sup>1996, 141 auf apokalyptische Elemente im Testament Levi Bezug. Mehrmalige Berücksichtigung findet – jeweils im Kontext „Ordo“ – die Apokalypse des Petrus, eine gnostische Schrift des 2. Jh., die meist als Beispiel für Strömungen, die sich gegen die offizielle hierarchische Ordnung wenden, herangezogen wird. So in I 2a11/2-III Verweis auf 1977, o. S.; I 2a11/3-I datiert 1991, o. S.; I 19.1 Verweis auf 1993, 4; I 2a11/2-II datiert 1994, 21f; I 15.4/3 datiert 1994, 34; I 2a11/1-II Verweis auf 1994, 27f; I 2a11/1-III datiert 1994, 3; I 2a11/2-I Verweis auf 1996, Ord. 11. Verwiesen wird auch auf den Versuch, in Auseinandersetzungen mit der Gnosis auf apokryphe Apokalypsen zu rekurrieren. Vgl. dazu I 2a3/6-II Verweis auf 1980, 1; I 2a3 datiert 1992, 12. In der Rezension der Jesus-Darstellung von R. Augstein wird von R. Schwager die Miteinbeziehung des apokryphen Henoch-Buches kritisch angemerkt. Siehe dazu auch die, bis auf kleine redaktionelle Bearbeitungen wortidentischen Beiträge R. Schwager 1972, 7 sowie R. Schwager 1972a.

Linie. Es könnte dies Ausdruck der Überzeugung sein, dass apokalyptisches Gedankengut grundlegend und vor allem anderen seinen Ursprung in jüdischer Tradition hat. Wahrscheinlicher scheint allerdings schlicht die Konzentration auf die eigene Tradition und die implizite Haltung der Anerkennung und ernsthaften Auseinandersetzung mit der Apokalyptik als einem legitimen Aspekt jüdisch-christlicher Überlieferung.

Das bei R. Schwager entscheidend aus den biblischen Texten gewonnene Apokalyptikverständnis zeigt sich in komprimierter Weise in einem Artikel, der ausdrücklich der Thematik der Apokalyptik gewidmet ist. In diesem bezieht sich der Innsbrucker Systematiker nach einem Verweis auf aktuelle Bezüge und offene Problemstellungen auf die „biblischer [sic!] Dimension der Apokalyptik“<sup>5</sup> bzw. die „Apokalyptik in der Offenbarungsgeschichte“<sup>6</sup>, um die apokalyptische Thematik insgesamt aus theologischer Sicht zu erläutern. Dabei skizziert er in einem kurzen geschichtlichen Abriss im Kontext der Darstellung der Apokalyptik im späten Judentum gängige Kriterien für die Entstehung solchen Gedankenguts: die Bedrohungssituation einer bestimmten Gruppe, das Hoffen auf das Eingreifen Gottes, die Erwartung eines grundlegenden Neubeginns in Frieden und Gerechtigkeit.<sup>7</sup> Der systematische Theologe geht bei der Entstehung dieser Texte von einer insgesamt von apokalyptischen Hoffnungen geprägten Atmosphäre aus<sup>8</sup> und betont die dabei vorherrschende Annahme der personalen und zeitlichen Nähe Gottes<sup>9</sup>.

---

<sup>5</sup> I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 2.

<sup>6</sup> R. Schwager 1999, 12.

<sup>7</sup> So in Ansätzen in I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 2; gänzlich ausgeführt in R. Schwager 1999, 12. Apokalyptik als Widerstandsliteratur wird auch im Manuskript I 17b14-IV o. J., 4 sowie der wortidentischen Publikation R. Schwager 1983a, 17f beschrieben; Apokalyptik als Literatur einer „kleinen Gemeinde“ in R. Schwager 1997, 4 bzw. apokalyptische Schriften verfasst von „prophetischen Minderheiten“ in R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 27. Ein kurzer Hinweis auf die Erwartung eines richtenden Eingreifens Gottes als Spezifikum apokalyptischer Denkweise findet sich weiters in I 2a8/4-III Verweis auf 1974, Taufe 1/11. Der Gedanke apokalyptischer Erwartung eines jenseitigen Friedensreiches bzw. eines neuen Äons ist auch beschrieben in I 2a5/4-I Verweis auf 1979, II/3; in I 2a5/2-I datiert 1983, 20f; in I 2a5/1 Verweis auf 1995, o. S. samt schematischer Darstellung. Eine grobe Darlegung apokalyptischer Erwartung im Spätjudentum bietet auch I 17c2-VI Verweis auf 1995, o. S.

<sup>8</sup> Vgl. R. Schwager 1973, 67f; R. Schwager 1976, 150.

<sup>9</sup> Siehe zur Darstellung des breiten Themenfelds der zukünftigen Heilszeit bzw. Naherwartung R. Schwager <sup>2</sup>1996, 49-53, zu R. Schwagers eigener Positionierung R. Schwager <sup>2</sup>1996, 52.

## 1.2 Rezipierend: Die apokalyptische Wirkungsgeschichte

Dieses noch recht allgemein gehaltene Verständnis der Apokalyptik R. Schwagers schimmert bei seinen immer wieder zu findenden wirkungsgeschichtlichen Ausführungen zur Thematik als Hintergrundfolie stets durch. Auffallend ist, dass historische Hinweise besonders häufig in seinen Vorlesungsmanuskripten zu finden sind. Dies ist durch den Anspruch einer entsprechenden Miteinbeziehung der Dogmengeschichte in der Lehre zwar nahe liegend, die immer wieder auftauchende Berücksichtigung des apokalyptischen Aspektes in seinen verschiedenen Nuancierungen aber doch bemerkenswert. Verweise zur Apokalyptik finden sich im Rahmen seiner Lehrtätigkeit nämlich quer durch sämtliche Themenbereiche, von Christologie über Pneumatologie, Ekklesiologie, Schöpfung und Eschatologie, bis hin zur Tauftheologie.<sup>10</sup>

Am meisten Beachtung wird den apokalyptischen Denkfiguren im Rahmen der Manuskripte zur Eschatologie zuteil. In erster Linie gilt die Aufmerksamkeit dabei den geschichtlich wirksamen Vorstellungen der Endzeitereignisse, besonders den konkreten millennaristischen Prägungen. Sie nehmen mit der Überzeugung einer innergeschichtlichen Verwirklichung der verheißenen neuen Lebenswirklichkeit entscheidend Einfluss auf Lebens- und Glaubensgestaltung der Gläubigen. Mit dem nach Meinung R. Schwagers für millennaristische Strömungen typischen Ringen um die Auslegung des in Offb 20,1-6 angekündigten 1000-jährigen Reiches wird wiederum ein biblischer Aspekt und dessen Rezeption betont. Die verschiedenen Verständnisweisen sind s. E. jeweils entscheidend durch eine „bestimmte Exegese“<sup>11</sup> geprägt.

In der Darlegung der millennaristischen Wirkungsgeschichte werden von R. Schwager einige Etappen als maßgeblich und entscheidend präsentiert: In den ersten zwei Jahrhunderten des Christentums ist eine wörtliche Deutung des 1000-jährigen Reiches weit verbreitet. Auch Irenäus von Lyon stützt aus Angst vor einer Relativierung sämtlicher biblischer Inhalte eine solche Auslegung. Dennoch setzt sich in der kirchlichen Verständnisweise Origenes mit seiner spirituellen Deutung durch, die später auch von Augustinus über-

---

<sup>10</sup> Darüber hinaus rezipiert R. Schwager die apokalyptische Wirkungsgeschichte bzw. Teile daraus natürlich auch in anderen Kontexten. Exemplarisch dafür der Folienvortrag zur Offenbarung des Johannes I 2a5/7-III Verweis auf 2001.

<sup>11</sup> I 2a5/2-I datiert 1983, 26.

nommen wird. Das angekündigte Reich wird auf die Kirche hin gedeutet, die „Naherwartung“ bezieht sich auf sie.

Das Ausbleiben der eindeutig zuzuordnenden Erfahrung stärkt eine andere, bereits vorhandene Vorstellung, die den Anbruch des neuen Reiches mit dem eigenen Tod verknüpft. Immer mehr setzt sich das allgemeine Verständnis der apokalyptischen Texte als Beschreibung eines fernen Weltendes durch. Daneben hält sich aber auch die johanneische Tradition: Die Nähe des Reiches wird völlig auf die Gegenwart bezogen, sie verwirklicht sich mit der Bekehrung zum Glauben. Gerade in Krisenzeiten werden die einschlägigen Schriftstellen immer wieder von kleinen Gruppen konkretisiert und auf die jeweilige Gegenwart bezogen.<sup>12</sup>

Eine nachhaltige Transformation und gesellschaftlich-politische Neuverortung erhält die Thematik des 1000-jährigen Reiches schließlich durch Joachim v. Fiore. Dieser geht von einer Übereinstimmung der Geschichte Israels mit der Geschichte der Kirche aus – und verbindet diese mit seiner Idee von drei Zeitaltern. Demnach folgt der Epoche des Vaters, die die Zeit bis Jesus umfasst, und der Epoche des Sohnes, die die Zeit der Kirche ist, eine Epoche des Hl. Geistes. Diese ist noch ausständig, birgt aber als geistliche Kirche<sup>13</sup> die Hoffnung einer veränderten Erde in sich.

Diese neuartige Denkweise wird in verschiedenen Ab- und Verwandlungen in der abendländischen Denkgeschichte aufgegriffen: zunächst von den franziskanischen Spiritualen, die in Versuchung waren, ihre eigene Gemeinschaft als Verwirklichung des dritten Zeitalters zu sehen, später von den Reformatoren, dann von verschiedenen schwärmerischen Gruppierungen. Darüber hinaus wirkt die grundlegende Idee von Joachim v. Fiore nach Meinung R. Schwagers auch im außerchristlichen Raum und beeinflusst sowohl einzelne philosophische Strömungen als auch die Entstehung des innerweltlichen Fortschrittsglaubens.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Vgl. I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Neu Test II/3-4; I 2a5/2-I datiert 1983, 17-19; R. Schwager 1976, 150f.

<sup>13</sup> Mit dem Ausdruck der „geistlichen Kirche“ – gegen die evtl. etwas verbreitetere Redeweise von einer „mönchischen Kirche“ – bevorzugt der Innsbrucker Theologe den allgemeineren Begriff. Die kleine Akzentsetzung entspricht auch seinem konsequent systematischen Anliegen.

<sup>14</sup> Vgl. I 2a5/6-I Verweis auf 1979, o. S., 34-39; Ue4-7, Ue59-62; I 2a5/2-I datiert 1983, 23f, 26, 30f; I 2a5/3-III datiert 1992, 17f, 22-24; I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 11; I 2a5/7-III Verweis auf 2001, 7f.



Nach einer in der beginnenden Neuzeit zunehmenden Rezeption und der Transformation des Apokalyptikgedankens in säkulare Vorstellungen kommen nun wieder unmittelbar religiöse Vorstellungen zum Tragen. Besonders deutlich zeigt sich dies gerade in kleinen, sektiererischen Gruppierungen abseits der Großkirchen.<sup>15</sup> Auch die im 18./19. Jh. n. Chr. aufkommende Überzeugung der für die Wiederkunft Christi notwendigen Rückkehr aller Juden/Jüdinnen nach Palästina, die v. a. in evangelikalen Kreisen tradiert wird, ist davon geprägt.<sup>16</sup> Ebenso eine neue, durch eine Krise des Fortschrittsglaubens mitbedingte, literarische Verarbeitung der Thematik<sup>17</sup>, die sich für R. Schwager auch politisch in der Entwicklung einer – v. a. in den USA – wirksamen „Harmagedon-Theologie“ niederschlägt<sup>18</sup>.

Die im Laufe der Geschichte immer wieder auftauchende Bedeutung der Apokalyptik deutet R. Schwager folgendermaßen:

---

<sup>15</sup> Siehe I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 2f bzw. die beinahe wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 3; die Ausführungen zu „Sekten und Utopien“ in I 2a5/6-I Verweis auf 1979, Ue 59f, wobei v. a. millenaristische Tendenzen beschrieben werden, sowie den Hinweis in I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 1 bzw. in der ausformulierten Version R. Schwager 1999, 11.

<sup>16</sup> Vgl. I 16.2e-II Verweis auf 2002, 4; I 19.5-XII datiert 2002, 5f sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-e, Nr. 9; den Entwurf I 17b10-IV Verweis auf 2002, 2; das ausformulierte Manuskript I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 2 bzw. den wortidentisch publizierten Artikel R. Schwager 2002itl-a, Nr. 8; R. Schwager 2003b, 118f.

<sup>17</sup> Dabei erwähnt R. Schwager konkret Bücher, in denen apokalyptische Prophetien verbreitet werden: Lindsey, H./Carlson, C. C. 1991. *Alter Planet Erde wohin? Im Vorfeld des dritten Weltkriegs*. Aus dem Amerikanischen von M. Schneider. Asslar, das in Millionenaufgaben erschienen und Absatz gefunden hat; Publikationen des evangelikalen Predigers P. Robertson, dem es nach Meinung R. Schwagers gelingt, antisemitische Haltungen mit einer Pro-Israel-Politik zu verbinden; die mehrbändige „Left behind“-Saga: LaHaye, T./Jenkins, J. B. 2000-2007. *The Left Behind Series*. Wheaton, Ill. Vgl. I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 1 bzw. die ausformulierte Publikation R. Schwager 1999, 11; I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 3 bzw. die ausformulierte Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 3; I 17c1-I Verweis auf 1995, 18 FN 53 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-b, Nr. 38 FN 52 und ganz ähnlich der Entwurf I 17b10-IV Verweis auf 2002, 2f; das ausformulierte Manuskript I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 2f bzw. den publizierten wortidentischen Artikel R. Schwager 2002itl-a, Nr. 8; I 19.5-XII datiert 2002, 6 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-e, Nr. 9; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 21 FN 17.

<sup>18</sup> Vgl. I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 1 bzw. den ausformulierten Artikel R. Schwager 1999, 11; aber auch I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 1-3 bzw. die beinahe wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 3; den Entwurf I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3; das ausformulierte Manuskript I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 bzw. den wortidentisch publizierten Artikel R. Schwager 2002itl-a, Nr. 8; R. Schwager 2002a, 131; R. Schwager mit Forschungsgruppe RGKW 2003a, 241. Bei dieser Argumentation stützt sich R. Schwager immer wieder auf Lang, A. 1986. *Harmagedon. Die religiöse Doktrin vom überlebenden Atomkrieg*. In: *Weißenseer Blätter*, Heft 6, 10-20.

Das stets neue Auftauchen apokalyptischer Erregungen dürfte einerseits zeigen, dass ein gewisser fanatischer Geist sich leicht der düsteren Bilder voller Gewalt bemächtigen kann. Andererseits ist darin ein Hinweis zu sehen, dass mit der Reduzierung der apokalyptischen Texte auf Aussagen über ein fernes Weltende ihr Sinn nicht zutreffend erfasst wird. In ihnen scheint vielmehr etwas wirksam zu sein, das immer wieder zu Anwendung auf die je gegenwärtige Situation drängt.<sup>19</sup>

Die für ihn entscheidenden Aspekte der Wirkungsgeschichte der Apokalyptik berücksichtigt R. Schwager auch in Manuskripten zur Pneumatologie im Kontext der Rekonstruktion der „Dramatik der Geschichte“<sup>20</sup>, in Ausführungen zur Ekklesiologie im Kontext diverser Konflikte innerhalb der Kirche<sup>21</sup>, dem Erleben deren Defizienz und der damit verbundenen Frage nach einer umfassenden Bekehrung<sup>22</sup>, sowie in Überlegungen zur Christologie<sup>23</sup>. Einen spezifischeren, weil detaillierteren Hinweis auf apokalyptische Anklänge und Bedeutungen in der Geschichte des Christentums birgt das Taufskriptum. Darin findet sich der Verweis auf den in der westgotischen und karolingischen Zeit auftauchenden, an die Offenbarung des Johannes anklingenden Besiegelungscharakter der Taufe.<sup>24</sup> Neben der Berücksichtigung in diversen

---

<sup>19</sup> R. Schwager 1976, 151.

<sup>20</sup> Die Rekonstruktion fällt allerdings nur stichwortartig aus: Offenbarung des Johannes – Joachim v. Fiore – Wissenschaft als Verschärfung. Vgl. I 212g-a datiert 1997, 23. Unter stärkerer Berücksichtigung der gegenwärtigen Aspekte – und stärker aus der Perspektive des in der Folge noch näher zu spezifizierenden speziellen Apokalyptikverständnisses – siehe I 212g-b Verweis auf 1998, 6f sowie I 212c-b Verweis auf 2002, 8-10.

<sup>21</sup> Den Rückgriff auf apokalyptische Elemente sieht R. Schwager in kircheninternen Konflikten in der Auseinandersetzung mit der Gnosis, in Auseinandersetzungen um die Reinheit der Kirche sowie der Lehre von Joachim v. Fiore. Vgl. I 2a3/6-II Verweis auf 1980, 1, 4, 10f. Bezug auf die Lehre Joachim v. Fiore als versuchter Reformbewegung wird auch in I 2a3/5-I datiert 1988, 18 sowie in I 2a3/4 Verweis auf 1991, 87 genommen.

<sup>22</sup> Die Vorstellung einer umfassenden Bekehrung verknüpft sich immer wieder mit millenaristischen Erwartungen. Siehe I 2a3/2 Verweis auf 1985, o. S.

<sup>23</sup> R. Schwager nimmt Bezug auf die von den franziskanischen Spiritualen transformiert aufgenommene Idee Joachim v. Fiore, eine Christus-Aktualisierung durch Franz v. Assisi, in I 212h Verweis auf 1981, o. S.

<sup>24</sup> Erste Andeutungen dazu finden sich bereits in I 2a8/2 Verweis auf 1981, Taufe 8+9/9f. Ausführlicher dann in I 2a8/3-Ia datiert 1990, 13 sowie I 2a8/4-II datiert 1993, 17. Eine selbständige Verwendungsweise der Besiegelungsmetapher findet sich auch auf den Seiten 3, 5f, 9, 18, 26; die Vorstellung der Einprägung des Charakters bei Thomas v. Aquin auf den Seiten 16f, 29f.

Vorlesungsmanuskripten ist aber auch in einigen Zeitschriftenartikeln ein kurzer Abriss apokalyptischer Wirkungsgeschichte enthalten.<sup>25</sup>

### 1.3 Spezifizierend: Thematische Schwerpunkte im eigenen Apokalyptikverständnis

Abgesehen von der biblisch gewonnenen, mehr implizit übernommenen als tatsächlich explizit rezipierten, allgemeinen Einschätzung apokalyptischer Denkweise zeigt sich beim Dogmatiker durchaus eine spezifische Akzentuierung seiner prinzipiellen Vorstellung des Apokalyptischen. Diese ist entscheidend von seiner spezifischen Leseweise der biblischen Texte geprägt. Dabei verzichtet er auf formale Aspekte völlig und argumentiert rein inhaltlich. „Reine Apokalyptik“ ist für R. Schwager entscheidend durch ein hohes Maß an Gewaltbildern<sup>26</sup> und eine klare Dichotomie<sup>27</sup> geprägt. Beide Aspekte können als speziell hervortretende Merkmale innerhalb eines ganzen Bündels an Motiven gelten, die durchaus der allgemeinen wissenschaftlichen Einschätzung entsprechen, und denen nun näher nachgegangen werden soll.

Für R. Schwager stellt die tradierte Vorstellung des Gerichts in apokalyptischen Texten einen entscheidenden Faktor dar.<sup>28</sup> Die Gerichtsthematik, die in der neueren Theologie s. E. oft übergangen wird<sup>29</sup>, zählt für ihn dezidiert zu den „verschiedenen Elemente[n], die mit der Apokalyptik verbunden sind“<sup>30</sup> und die es „eigens zu sichten und zu werten“<sup>31</sup> gilt. Bewusst nimmt der

---

<sup>25</sup> Vgl. R. Schwager 2001itl-e, Nr. 14; den Entwurf I 17b10-IV Verweis auf 2002, 5f; die ausformulierte Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 4f bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 17. Eine quasi stichwortartige Darstellung findet sich in I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 1 bzw. in der ausformulierten Publikation R. Schwager 1999, 11.

<sup>26</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86.

<sup>27</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 191: „in der Apokalyptik, wo Freunde und Feinde Gottes einander total gegenüberstehen“.

<sup>28</sup> In R. Schwager <sup>2</sup>1996, 133 FN 80 führt der Jesuit „apokalyptische[...] und frühjüdische[...] Schriften“, in denen der Gerichtsgedanke eine wichtige Rolle spielt, als Beleg für die zentrale Bedeutung eines „massive[n] Gerichtsgedanke[ns]“ an. Hinsichtlich des erwarteten Gerichts siehe R. Schwager 1997, 5 sowie pointiert R. Schwager 1995a, 83, wo innerhalb der apokalyptischen Kapitel bei Ezechiel (Ez 38f) der apokalyptische Endkampf als Strafgericht gedeutet wird.

<sup>29</sup> Siehe R. Schwager 1997, 5 mit der Rezeption des Vorwurfs der „Unehrllichkeit“ im Falle des Übergehens dieser Textstellen.

<sup>30</sup> R. Schwager 1997, 4.

<sup>31</sup> R. Schwager 1997, 4.

Systematiker Gerichtsvorstellungen, die der „modernen Theologie [...] Schwierigkeiten bereiten“<sup>32</sup>, in seine Überlegungen zur Apokalyptik mit auf.

Die Vorstellung des Gerichts ist in der jüdisch-christlichen Tradition demnach mit bangem Erwarten, mit einem in Bälde anstehenden Ende verbunden.<sup>33</sup> Aber auch mit der Hoffnung auf eine Veränderung zugunsten der Geschichte des Volkes Israels und aller Völker.<sup>34</sup> Damit einhergehend zeichnet sich innerhalb apokalyptischer Vorstellungen auch die Perspektive einer zunehmenden Universalisierung<sup>35</sup> bzw. einer kosmologischen Dimension<sup>36</sup> ab.

Wesentliche Spezifizierung erfährt das Apokalyptikverständnis R. Schwagers durch die Beachtung des Gewaltaspektes und der damit explizit verbundenen Frage nach einer Beteiligung Gottes<sup>37</sup>. Gewalt als entscheidendes Moment apokalyptischer Texte der Bibel behandelt der systematische Theologe in expliziten Darlegungen<sup>38</sup>, in der Diskussion, ob diese Passagen gerade in ihrer Gewalthaltigkeit einen berechtigten Einwand gegen seinen prinzipiellen hermeneutischen Entwurf darstellen<sup>39</sup>, in der Beschreibung der jesuanischen Transformation apokalyptischen Materials mit dessen radikaler Ablehnung

---

<sup>32</sup> R. Schwager 1997, 4.

<sup>33</sup> Zur apokalyptischen Ankündigung eines Endkampfes siehe R. Schwager 1995a, 83. Zur Naherwartung als nähere Charakterisierung des apokalyptischen Umfeldes Jesu siehe I 2a10/2 Verweis auf 1975, VIII/10. Vgl. auch die zum Thema der Naherwartung abgehandelte Frage „War Jesus ein Apokalyptiker?“ in I 2a1/26-I datiert 1981/1983, 12; I 2a5/3-III datiert 1992, 12; I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 7.

<sup>34</sup> Vgl. I 2a8/4-III Verweis auf 1974, Taufe 1/11.

<sup>35</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 17. Siehe auch die Universalisierung als nähere Charakterisierung des apokalyptischen Umfeldes Jesu in I 2a10/2 Verweis auf 1975, VIII/9f.

<sup>36</sup> Vgl. R. Schwager 1997, 5.

<sup>37</sup> In I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 2 wird als ein dezidiertes Problem – hier: biblischer – Apokalyptik die „aggressive Haltung [sic!] (göttliche Gewalt) gegen die böse Welt“ genannt.

<sup>38</sup> Vgl. R. Schwager 1996, 86: „Neben den Gerichtsworten und Weherufen findet sich die Problematik der Gewalt vor allem in den sogenannten apokalyptischen Texten“. Siehe auch R. Schwager 2002a, 130, in der die universale Dimension der Gewaltproblematik als empirisch sichtbare Auswirkung apokalyptischer Texte vorgestellt wird, und R. Schwager 2002a, 132, in der die „apokalyptische Problematik als moderne Zuspitzung der traditionellen und religiösen Gewaltfrage“ aufscheint.

<sup>39</sup> In I 2b-IV datiert 1985, o. S. nimmt er eine mögliche Anfrage an seinen hermeneutischen Ansatz auf. Widersprechen seinem hermeneutischen Vorschlag nicht „apokalyptische[...] Texte, die von einem gewalttätigen Gott sprechen?“ Eine ähnliche Verknüpfung findet sich in I 17b13-I Verweis auf 1985, 5, wo der Gewaltaspekt der apokalyptischen Texte als Anfrage an seine Darstellung der offenen Verkündigungssituation Jesu Berücksichtigung findet.

der Gewalt<sup>40</sup>, aber auch in der Berücksichtigung von „apokalyptischen Möglichkeiten der Gewalt“<sup>41</sup>.

Durch die Berücksichtigung kausaler Zusammenhänge wird bei den innerhalb apokalyptischer Passagen beschriebenen Gewalttexten auch die Frage nach der Beteiligung Gottes virulent. Konkretisiert wird dies in der Frage, ob apokalyptische Texte der Bibel Zeugnis vom Zorn Gottes geben<sup>42</sup>: „Verkündet die Apokalyptik [...] einen Zorn Gottes, der uns bedroht, [...] oder warnt sie uns vor einer anderen Form des Zornes, die wir gern übersehen möchten, die aber heute sehr real ist?“<sup>43</sup>

Dieser thematische Ausgriff auf Bedeutung und Rolle des Zornes Gottes in apokalyptisch-biblichen Denkfiguren bringt eine prinzipielle Berücksichtigung der Frage nach dem jeweiligen Gottesbild und so eine breitere Einbettung mit sich. Apokalyptische Texte können dabei zur Gewährprobe für eine entsprechende Beantwortung werden.

Innerhalb der Beschreibung der Charakteristika apokalyptischer Texte wird von R. Schwager neben den mit der Tradition übereinstimmenden Aspekten und der Gewaltthematik die Tendenz zur Dichotomie herausgearbeitet. Diese zeigt sich als eine klare Unterscheidung zwischen Gut und Böse, die zwischen Menschengruppen erfolgt und jeweils fest von der Richtigkeit der eigenen Position ausgeht. In der Entstehung dieser Denklinie ist mit Bezugnahme auf G. Bachl eine scharfe Trennung zwischen der kleinen Gruppe, die sich selbst als gerecht ansieht, gegenüber einer Masse, die als frevelhaft betrachtet wird, zu orten.<sup>44</sup>

Ganz grundsätzlich ist für den Innsbrucker Theologen Apokalyptik als Strömung, in der „Freunde und Feinde Gottes einander total gegenüberstehen“<sup>45</sup> zu charakterisieren. Die „Linie der apokalyptischen Dichotomie zwischen

---

<sup>40</sup> Vgl. I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 3 sowie die ausformulierte Version R. Schwager 1999, 13.

<sup>41</sup> R. Schwager 1977, 10.

<sup>42</sup> In R. Schwager 1992c, 378 wird hinsichtlich aktueller populärer und apokalyptischer Literatur auf das wirkräftig angewandte Motiv des göttlichen Zornes verwiesen. In R. Schwager 1978, 222 wird die Frage diskutiert, ob apokalyptische Texte (nicht doch) einen zornigen Gott verkünden.

<sup>43</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 24.

<sup>44</sup> Vgl. R. Schwager 1997, 4. Siehe auch I 17c2-VI Verweis auf 1995, o. S.

<sup>45</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 191.

Guten und Bösen<sup>46</sup> wird betont. Gleichzeitig wird allerdings zugestanden, dass die endgültige Scheidung – wie schon in der jüdischen Apokalyptik – erst in der Zukunft erwartet wird und gegenwärtigen Urteilen eigentlich nur vorläufige Bedeutung zukommt.<sup>47</sup> Insgesamt zeigt sich so aber dennoch eine „klare[...] Trennung [zwischen segensbringend und verflucht] und [...] eine[...] Art Schwarz-Weiß-Malerei“<sup>48</sup> als ein entscheidendes Charakteristikum.<sup>49</sup> Wobei der Rückgriff auf dieses Denkschema die Anwendenden häufig dazu verleitet, selbst zum Spiegelbild des Gegenübers zu werden.<sup>50</sup>

## 2 Dramatische Hermeneutik apokalyptischer Texte

Die bisherige Darstellung des Aufgreifens und Umgehens R. Schwagers mit apokalyptischen Motiven und Denkmustern zeigt diese eingebettet in eine breite allgemeine Mehrheitsmeinung, unterstützt und getragen von dieser. Aufruhend auf diesem Grundverständnis wird sein spezifisches Verständnis der biblischen Apokalyptik deutlich, das dieses durchdringt und überschreitet. Ausgangspunkt für Präzisierung und Klärung seines Apokalyptikverständnisses ist wiederum die biblische Grundlage und die spezifische Annäherung an sie. Die Entwicklung der Vorstellung von Apokalyptik und die spezielle biblische Leseweise greifen ineinander.

---

<sup>46</sup> R. Schwager 1987, 264.

<sup>47</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 187.

<sup>48</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 27. Die „Schwarz-Weiß-Malerei“ als dezidiertes Problem biblischer Apokalyptik findet sich auch in I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 2 bzw. der publizierten Ausarbeitung R. Schwager 1999, 12. Ein schwarz-weißes Denkmuster wird auch in I 17b7-VIII, 2 sowie der Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 7 mit apokalyptischem Gedankengut in Verbindung gebracht.

<sup>49</sup> In I 212a-I datiert 1984/85, 53 wird die Schwarz-Weiß-Malerei neben dem Schwanken zwischen Defätismus und Utopismus bzw. Fanatismus, dem Widerspruch zwischen langfristigen Folgen und kurzfristigen Erfolgen sowie wechselseitigen kollektiven Projektionen auch als Kriterium des „bösen Geistes“ angeführt.

<sup>50</sup> Dieser Versuchung sind lt. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 106 auch biblische, konkret alttestamentliche Beschreibungen eines Messias erlegen, die eine Unterscheidung zu einem dämonischen Wesen nicht zulassen. Allerdings findet sich, wie R. Schwager <sup>2</sup>1996, 101f ausführt, im Kontext des Alten Testaments neben Erzählungen von der messianischen Vernichtung der Feinde Gottes auch ein Traditionsstrang, der im Gegensatz dazu Gesandte Gottes als Menschen vorstellt, die Gewalt erdulden müssen, von Gott aber gerettet werden.

## 2.1 Grundlegende Deutungsweise

Hinsichtlich der Deutung apokalyptischer Texte gilt für R. Schwager, was entsprechend seiner allgemein gehaltenen prinzipiellen hermeneutischen Überlegungen für alle biblischen Passagen zu gelten hat: „Da Kreuz und Auferweckung Christi das Zentrum der neutestamentlichen Offenbarung bilden, sind alle Schriften in diesem Licht zu lesen.“<sup>51</sup> Außerdem ist bei aller Deutung grundlegend die Unterscheidung zwischen Bild und Inhalt zu beachten.<sup>52</sup> Dennoch scheinen sich die biblischen apokalyptischen Textpassagen, gerade die des Neuen Testaments, nicht wirklich in das von R. Schwager entwickelte hermeneutische 5-Akte-Schema integrieren zu lassen. In diesem wird das Leben Jesu, das in fünf nicht aufeinander reduzierbaren Akten beschrieben wird<sup>53</sup>, zum hermeneutischen Schlüssel aller biblischen Texte.

Die Apokalyptik gehört zu den verwirrendsten Themen der Theologie. In ihr verdichtet sich die ganze Problematik des biblischen Glaubens an ein Handeln Gottes in der Geschichte, und in ihr spiegeln sich die extremsten Hoffnungen und Enttäuschungen der Menschen wider.<sup>54</sup>

Konkret zeigt sich die Schwierigkeit im Umgang mit apokalyptischen Texten in einem, von R. Schwager allerdings nur äußerst selten formulierten Verdacht, neutestamentliche apokalyptische Passagen würden einen „Rückfall“<sup>55</sup> in das Alte Testament bedeuten.<sup>56</sup> Eine solche Einschätzung angesichts des

---

<sup>51</sup> R. Schwager 1999, 13.

<sup>52</sup> Vgl. I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat VII/7 mit besonderem Hinweis auf die Offenbarung des Johannes; I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat VI/4 mit besonderem Hinweis auf Mt 25. Derselbe Gedanke, wiederum speziell zur Offenbarung des Johannes, findet sich als Unterscheidung zwischen „Bild und [...] Glaubensaussage“ in I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat IX/3; als Differenzierung zwischen „Bild und gemeinter Sache“ in R. Schwager 1986, 310; als Unterscheidung zwischen „dem sehr zeitbedingten Bildmaterial und der eigentlichen Aussage“ in R. Schwager 1978, 222.

<sup>53</sup> Die Verkündigung der Basilea-Botschaft stellt den ersten Akt dar; das Aufzeigen der Konsequenzen des Widerstandes der Menschen in den Gerichtsworten bildet den zweiten Akt; das kollektive und gewaltsame Wenden der Menschen gegen den diesen Unheilszusammenhang aufzeigenden Richter Jesu den dritten Akt; das Jesus in der Auferstehung bestätigende Eingreifen Gottes den vierten Akt; die versöhnende Botschaft Jesu in der Geistsendung den fünften Akt des dramatisch-hermeneutischen Schemas. Für eine ausführliche Darstellung des 5-Akte-Schemas siehe R. Schwager 1996, 41-202.

<sup>54</sup> R. Schwager 1999, 11.

<sup>55</sup> VIII 10 Verweis auf 1973, 3.

<sup>56</sup> In dieselbe Richtung, aber etwas differenzierter wird in I 2a5/2-I datiert 1983, 19 die Frage gestellt, ob die neutestamentliche Vorstellung von Krieg als Gericht nicht einen Rückfall in die alttestamentliche apokalyptische Welt darstellt.

steten Bemühens, durch ein gesamthaftes Bibelverständnis eine klare Entgegensetzung von Altem und Neuem Testament zu unterlaufen, befremdet auf den ersten Blick. Sie ist nur im Kontext einer konsequent dramatischen Sichtweise zu verstehen. Eine solche nimmt ihren Ausgangspunkt an einem eindeutigen „hermeneutischen Kernpunkt“ der Bibel, hier an Leben und Geschick der Person Jesu. Mit dieser verdichteten Mitte wird eine gänzlich neue hermeneutische Situation geschaffen, hinter die es kein Zurück mehr geben kann. Aus der Perspektive des fortschreitenden Dramas sind alle Texte, die prinzipiell auf diese Verdichtung rekurrieren könnten, aber dennoch keine diesem zentralen Deutungsschema inhärente transformatische Kraft beinhalten, als Rückschritt, als vom Fortgang ablenkend anzusehen.

Die Redeweise eines „Rückfalls“ bleibt trotz dieser Erklärungsmöglichkeit dennoch ein wenig irritierend. Die Integration aller biblischen Texte – auch solcher, die wenig offenbarungsrelevant sind bzw. offenbarerischen Tendenzen zu widersprechen scheinen – macht eigentlich ja genau die Stärke des hermeneutischen Akte-Schemas aus. Auch ob mit einer solchen Sprechweise das innerhalb eines dramatischen Geschehens offenbarerische Potential des Alten Testaments entsprechend gewürdigt wird, muss offen bleiben.

Eine solch selten vorgenommene – und durchaus nicht unproblematische – Redeweise macht aber auch schlicht die Brisanz des Umgangs mit dieser Gattung neutestamentlicher Texte deutlich. Als Teil des Zentrums der Offenbarung stellen apokalyptische Passagen des Neuen Testaments, die der von R. Schwager erarbeiteten Grundlinie zu widersprechen scheinen, seine Hermeneutik grundlegender in Frage als Abschnitte ähnlicher Intention des Alten Testaments. Dieser Einschätzung entspricht auch die nur marginale Auseinandersetzung mit apokalyptischen Passagen des Alten Testaments. Höhere Brisanz kommt den entsprechenden Abschnitten des Neuen Testaments zu. Für R. Schwager ist

in den neutestamentlichen apokalyptischen Texten vorwiegend von Verwirrung und Angst, von Gewalt und Krieg die Rede, und sie scheinen einen Gott zu verkünden, der seine Herrschaft vor allem in einem schreckenerregenden Gericht manifestiert. [...] Die apokalyptischen Texte scheinen [...] weit über das Anliegen, den Ernst der Liebe zu unterstreichen, hinauszuzielen und direkt einen Gott der Rache zu verkünden.<sup>57</sup>

---

<sup>57</sup> R. Schwager 1976, 152.



Auf den ersten Blick jedenfalls. In der Annäherung an diese Texte zeigen sich aber auch andere Ergebnisse. Auf dem Hintergrund seines Apokalyptikverständnisses, das durch eine gewalttätige, strikt gegensätzliche Logik charakterisiert werden kann, erscheinen die apokalyptischen Passagen des Neuen Testaments für R. Schwager bereits transformiert.<sup>58</sup>

Gemäß der christologischen Ausrichtung seiner Hermeneutik setzt der Dogmatiker auch bei seiner Auseinandersetzung mit den neutestamentlichen apokalyptischen Passagen konsequenter- und paradigmatischerweise bei Jesus an. Konkret bei Aussagen Jesu innerhalb der Synoptischen Evangelien, die als apokalyptisch qualifiziert werden können. Ausschließlich ausgehend von diesen nähert er sich anderen neutestamentlichen apokalyptischen Passagen wie der paulinischen Rezeption des Wirkens des Nazareners oder der Offenbarung des Johannes.

Jesus greift, so der Innsbrucker Theologe, in seiner Verkündigung wesentlich auf apokalyptische Vorstellungen zurück.<sup>59</sup> Dies zeigt sich besonders in der Aufnahme der Aspekte der Naherwartung<sup>60</sup>, der Universalisierung seiner Botschaft<sup>61</sup> und der Annahme des Menschensohn-Titels<sup>62</sup>. Gleichzeitig bleibt er im Umgang mit der apokalyptischen Überlieferung aber auch frei.<sup>63</sup> In der Diskussion um die Frage, ob Jesus ein Apokalyptiker war<sup>64</sup>, findet Jesu Auf-

---

<sup>58</sup> Deutlich macht dies u. a. auch die deutliche Abgrenzung der Botschaft Jesu gegenüber entscheidenden Inhalten der Apokalyptik. Siehe dazu R. Schwager <sup>2</sup>1996, 100: „Die Welt Jesu und die seiner Jünger muss anders gewesen sein als die der Apokalyptik.“

<sup>59</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 246: „Die Worte und Gleichnisse Jesu benützen, wenn auch auf nüchterne Weise, weitgehend die Bilderwelt der prophetischen Gerichtsrede und der Apokalyptik.“ Vgl. auch I 2a5/2-I datiert 1983, 15f sowie I 2a5/3-III datiert 1992, 12.

<sup>60</sup> Vgl. I 14.1/1-III o. J., 5; VIII 3r datiert 1973, o. S.; I 2a10/2 Verweis auf 1975, VIII/9f; I 2a5/2-I datiert 1983, 17-19; I 2a1/19 datiert 1983, 15; R. Schwager 1976, 147; R. Schwager 1999, 13.

<sup>61</sup> Vgl. I 2a10/2 Verweis auf 1975, VIII/9f; I 17b1-IV Verweis auf 1990, 4; R. Schwager 1976, 147.

<sup>62</sup> Vgl. I 2a1/22 Verweis auf 1979, V/43; I 2a1/23-I Verweis auf 1980, V/60-62; I 2a1/26-I Verweis auf 1983, NT 22d-25; I 2a1/19 datiert 1983, 41-43; I 2a1/4 Verweis auf 1986, o. S.; I 17c2-VI Verweis auf 1995, 5; R. Schwager <sup>2</sup>1996, 95-108.

<sup>63</sup> Im Zusammenhang der Übernahme und Transformation des Menschensohn-Gedankens betont R. Schwager <sup>2</sup>1996, 99: „Von den bunten Visionen der Apokalyptiker findet sich bei ihm [Jesus] praktisch nichts, sodass diesbezüglich der Abstand zwischen ihm und den apokalyptischen Kreisen sehr groß gewesen sein muss.“ Vgl. auch I 2a5/2-I datiert 1983, 15f sowie I 2a5/3-III datiert 1992, 12.

<sup>64</sup> Rezipiert wird diese Diskussion andeutungsweise in R. Schwager 1976, 10, 12-14, 48f samt den dazugehörigen Fußnoten; in R. Schwager <sup>2</sup>1996, 49-53; in R. Schwager 1997, 3; ausführlich dann in I 2a1/26-I Verweis auf 1983, 12; in I 2a5/2-I datiert 1983, 15f; in I 2a5/3-III datiert 1992, 12f; in I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 7.

greifen apokalyptischen Gedankenguts Berücksichtigung, mehr noch wird aber seine Eigenart der Zusammenstellung und der Verwendung des apokalyptischen Gedankenguts betont. Es zeigt sich bei Jesus eine geringe, insgesamt aber eine entscheidende Transformation des apokalyptischen Materials: der Verweis auf sich selbst<sup>65</sup>, die Annahme der Verdichtung der Zeit<sup>66</sup>, die Transformation der Naherwartungsvorstellung, die von der verkündeten Gottesherrschaft auf Erden durch das Verhalten der Menschen in deren Verwirklichung von Kreuz und Auferweckung mündet<sup>67</sup>, die Einbindung des Aspektes des Leidens des Menschensohnes<sup>68</sup>, die durchgehende Botschaft von Feindesliebe und Gewaltfreiheit<sup>69</sup> und der klare Ruf in die Verantwortung<sup>70</sup>.

Die apokalyptischen Texte Jesu erscheinen so als konsequentes Weiterdenken der Gerichtsworte, als Aufdecken des Selbstgerichts, als Aufzeigen der Konsequenzen einer Ablehnung seines Angebotes.<sup>71</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Neu Test 5-7, Neu Test III/1, konkret in 6: Jesus hat sich „auf seltsame Weise mit dem Reich Gottes eins gewusst.“ Vgl. R. Schwager 1976, 10-13, 49 sowie 161 FN 41 (zit. nach H. Patsch): „Was Jesu Redeweise – man wird sagen müssen: fundamental – von der Apokalyptik unterscheidet, ist der Verweis auf sich selbst. Mit der Verknüpfung von eschatologischem Endgeschehen und gegenwärtigem eigenen Handeln [...] fällt Jesus aus seiner religionsgeschichtlichen Umwelt heraus“; I 2a5/3-III datiert 1992, 12f. Mit einer Akzentuierung auf das Geschick Jesu als das Nahkommen des Reiches Gottes siehe R. Schwager 1997, 8 sowie R. Schwager 1999, 13

<sup>66</sup> Vgl. I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 3 bzw. die ausformulierte Version R. Schwager 1999, 13; R. Schwager 1997, 8f; I 17b7-III Verweis auf 2000, 13 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 59.

<sup>67</sup> Vgl. R. Schwager 1997, 7f. In Jesu Lehre und seinem Geschick ereignet sich ein „glaubender Vorgriff auf das Ende der Zeiten“. Siehe auch I 17b7-III Verweis auf 2000, 13 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 59, jeweils mit einem Verweis auf W. Pannenberg.

<sup>68</sup> Vgl. I 2a1/22 Verweis auf 1979, V/43; I 2a1/23-I Verweis auf 1980, V/63; I 2a1/26-I Verweis auf 1983, NT 29; I 2a1/4 Verweis auf 1986, o. S.; R. Schwager <sup>2</sup>1996, 100-104.

<sup>69</sup> Vgl. I 14.1/1-III o. J., 5; I 17c2-VI Verweis auf 1995, 5; I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 3 bzw. die ausformulierte Version R. Schwager 1999, 13; R. Schwager <sup>2</sup>1996, 100; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 28f.

<sup>70</sup> Vgl. I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Neu Test 7f; R. Schwager 1976, 14f, 147; R. Schwager 1997, 11; R. Schwager 1999, 13.

<sup>71</sup> Siehe den Verweis auf die „apokalyptischen Reden aller drei synoptischen Evangelien, die zu den Gerichtsworten gehören“ in I 17b1-V Verweis auf 1994, 13 sowie die Forderung in R. Schwager 1976, 151, apokalyptische Texte „konsequent genug als Gerichtsaussagen“ zu begreifen. Siehe auch I 17b3-II Verweis auf 1997, 4f bzw. X 11 datiert 1997, 2; I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 3 bzw. R. Schwager 1999, 13; R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86f, 100; R. Schwager 1996b, 19; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 28f.

*Gericht – als Selbstgericht*

Mit der dramatischen Zuordnung der apokalyptischen Texte in den Kontext der Gerichtsworte finden diese bei R. Schwager eine Einordnung bzw. erste Deutung:<sup>72</sup> Entscheidend für die Betonung des Gerichtsaspektes bei apokalyptischen Texten wird die – paradigmatisch im Drama Jesu herausgearbeitete – Denkfigur des Selbstgerichts. Es zeigt sich, dass

in den Gerichtsworten Jesu und vor allem in seinen apokalyptischen Reden nicht die Antwort eines zornigen Gottes auf den Widerstand gegen seine Botschaft [zu sehen ist], sondern die Ankündigung dessen, was schrittweise eintreten wird, wenn die Menschen das Angebot der Gottesherrschaft verwerfen.<sup>73</sup>

Diese Deutung lässt sich für den Systematiker aus den biblischen Texten selbst erweisen:

Die biblische Rede vom Gericht ist komplex. Zentrale Texte zeigen, dass damit nicht in erster Linie ein äußeres Eingreifen Gottes in die Geschichte, sondern ein Selbstgericht der Menschen gemeint ist.<sup>74</sup>

Die biblische Tradition „deutet ja das Bild vom ‚Gericht Gottes‘ schrittweise selber um zur Vorstellung vom Selbstgericht der Menschen.“<sup>75</sup> Auch der Aspekt des Endes gewinnt in dieser Denklinie neue Bedeutung. Gegenwärtige Existenz erscheint als „Leben angesichts eines möglichen nahen Endes“<sup>76</sup>.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu einer herkömmlichen Vorstellung des Gerichts als Gottesgericht werden von R. Schwager folgendermaßen expliziert:

Dieses Gericht ist insofern Gericht Gottes, als Gott einerseits die geschöpfliche Ordnung geschaffen hat und andererseits durch sein Wort die Unheilszusammenhänge zwischen den Menschen, die normalerweise lügnerisch verschleiert werden, auf-

---

<sup>72</sup> Bei dieser Zuordnung beruft R. Schwager sich in I 17b7-II datiert 2004, 85, FN 12 bzw. der wortidentischen Publikation R. Schwager 2004, 85, FN 12 auch auf Wright, N. T. 1996. *Jesus and the Victory of God*. Minneapolis.

<sup>73</sup> I 17b3-II Verweis auf 1997, 4f bzw. X 11 datiert 1997, 2.

<sup>74</sup> I 17b10-I Verweis auf 1999, 3 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl, Nr. 6.

<sup>75</sup> R. Schwager 2002itl, Nr. 4.

<sup>76</sup> I 212g-b Verweis auf 1998, 7.

deckt. Die unmittelbaren Agenten des Gerichts sind aber – gemäß neutestamentlicher Sicht – stets die Menschen selber.<sup>77</sup>

Als explizites Beispiel wird, wohl aufgrund der zeitlich gegebenen Distanz und der dennoch gegebenen Aktualität sowie der gesellschaftlichen Brisanz, der im 1. Weltkrieg durchaus als Vollzug göttlichen Gerichts propagierte Kampf gegen den Bolschewismus angeführt. Er wird erst in der rückblickenden Reflexion als eigenmächtiges Tun entlarvt: „Man meinte, am Bolschewismus ein göttliches Gericht vollziehen zu müssen, und merkte nicht, dass man dabei in ‚vermessener Selbstgerechtigkeit‘ ein Selbstgericht betrieb.“<sup>78</sup>

### *Gewalt – von Menschen ausgehend*

Die in den apokalyptischen Texten geschilderte Gewalt geht in dramatischer Deutung – analog zur Deutung der Gerichtsworte – nicht von Gott, sondern von den Menschen aus:

In all diesen [apokalyptischen] Texten [der synoptischen Evangelien] erscheinen die Gewalttaten nie als eine Sache Gottes, sondern ausschließlich als eine Angelegenheit unter Menschen. Brüder, Nachbarn, Städte, Gaue, Völker und Reiche fallen übereinander her. Bei den Synoptikern geht der apokalyptische Schrecken ausschließlich von den Menschen aus. Sie liefern einander dem Tod aus.<sup>79</sup>

Apokalyptische Aussagen sind für R. Schwager deshalb Aussagen darüber, was Menschen sich gegenseitig anzutun imstande sind; Aussagen über das hohe Maß an Freiheit und Verantwortlichkeit, die dem Menschen gleichzeitig geschenkt und aufgetragen sind.<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> R. Schwager 1999, 13.

<sup>78</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 1983, 697. Den gekennzeichneten Ausdruck hat R. Schwager übernommen von Missalla, H. 1982. Nur bedingt friedensfähig? In: Battke, A. (Hg.), Atomrüstung – christlich zu verantworten? Düsseldorf, 23, den dieser wiederum privaten Aufzeichnungen eines Feldgeneralvikars der deutschen Wehrmacht entnommen hat.

<sup>79</sup> R. Schwager 1978, 222f.

<sup>80</sup> Vgl. I 20.1.2/4-I o. J., 2: „Die apokalyptischen Texte sprechen davon, dass Familienmitglieder sich gegen Familienmitglieder und Völker sich gegen Völker erheben“. Apokalyptische Texte zeigen demnach auf, „welche Folgen eintreten [sic!] wenn die Menschen von Gott abfallen. Sie sind folglich Texte über die Verantwortung des Menschen.“ So auch in VIII 10 Verweis auf 1973, 5f. Hinweise auf die in apokalyptischen Texten der Synoptiker beschriebene menschliche Gewalt finden sich auch in I 2a5/2-I datiert 1983, 20 sowie in I 2a5/3-III datiert 1992, 15; in I 2b-IV datiert 1985, o. S. sowie in I 17b13-I Verweis auf 1985, 5; siehe auch die Andeutung innerhalb einer – offensichtlichen – Girard-Rezeption in I 2b-VI datiert 1987, II/1.

Auch die als Zorn Gottes identifizierte Erfahrung entpuppt sich als menschliches Phänomen:

Gott ist [...] nie ein drohender und zorniger Gott [...]. Ein Zorn liegt insofern über der Menschheit, als die gottfernen Mächte sich früher oder später immer selber richten und vernichten.<sup>81</sup>

Gerade apokalyptische Erfahrungen provozieren die Suche nach einem theoretischen Rahmen, der „ein neues Verständnis der destruktiven Bilder und ihre Zuordnung zu einer rettenden Botschaft ermöglicht.“<sup>82</sup>

### *Gericht und Gewalt – spiegelbildliches Verhalten der Beteiligten*

Gerichts- und Gewaltaspekte, die in dieser Denktradition ausschließlich menschliches Tun beschreiben, zeigen sich bei den Beteiligten grundsätzlich – deshalb selbstverständlich auch in der Ausprägung apokalyptischer Texte – in spiegelbildlicher Weise.

Explikation erfährt diese Überzeugung bei R. Schwager häufig an zwei Beispielen: den spiegelbildlichen deutsch-französischen Stellungnahmen im 1. Weltkrieg<sup>83</sup> sowie ebensolchen Argumentationsweisen im Israel-Palästina-Konflikt<sup>84</sup>. Ein kleiner Hinweis findet sich auch hinsichtlich spiegelgleicher Argumentationen bei gegen die USA gerichteten terroristischen Aktivitäten bzw. dem offiziellen Kampf der Vereinigten Staaten gegen die Achse, das Reich des Bösen.<sup>85</sup>

---

<sup>81</sup> R. Schwager 1999a, 11.

<sup>82</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 25.

<sup>83</sup> Vgl. I 17b6-I o. J., 9f; R. Schwager 1981, 5; R. Schwager 1982a, 10; R. Schwager/J. Niewiadomski 1983, 695f; R. Schwager 1986/87, 28; R. Schwager 1988, 51: Während in Deutschland das eigene Tun als weltgeschichtliche Verwirklichung des Gottesgerichts an den Feinden bestimmt wurde, brandmarkte die Gegenseite – unter umgekehrten Vorzeichen – das Vorhaben des Gegenübers als anti-christlich.

<sup>84</sup> In I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 1f bzw. der wortidentischen Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 6f sowie in R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 36 stellt R. Schwager den mit dem Staat Israel verbundenen apokalyptischen Erlösungshoffnungen auf jüdischer Seite wachsende apokalyptische Schwarz-Weiß-Malerei auf der palästinensischen Seite gegenüber. Andeutungen dieser Gegenüberstellung finden sich auch im Entwurf I 17b10-IV Verweis auf 2002, 1f.

<sup>85</sup> Vgl. R. Schwager 2001itl-a, Nr. 7: „Amerikanische Politiker haben schon seit Jahren auf rhetorische Weise vom ‚Reich des Bösen‘ gesprochen, für andere ist, wie sich nun auf brutale Weise zeigt, Amerika selber auf sehr reale Weise zum Reich des Bösen, ja des Satans geworden, zu dessen Bekämpfung sie kaltblütig ihr eigenes Leben einsetzen.“

*Der zeitliche Aspekt – konsequent präsentisch*

Die apokalyptischen Bilder des Neuen Testaments sind „präsentisch“, sie sind nach R. Schwager zu jeder Zeit strikt gegenwärtig zu lesen, auch wenn sie explizit auf die Zukunft verweisen.<sup>86</sup> In diesen Texten wird das, „was in der Gegenwart geschieht, [...] in die Zukunft projiziert.“<sup>87</sup> Und auch der Umkehrschluss ist gültig: Die in den biblischen Texten in die Zukunft projizierten Aussagen sind als gegenwärtig zu lesen und verstehen.

Die gegenwärtige Zeit ist nach R. Schwager deshalb auch seit dem Kommen Christi als Endzeit<sup>88</sup> zu verstehen: als eine Zeit, die „echte Geschichte“<sup>89</sup> kennt; als eine Zeit in der die „neutestamentliche Dramatik mit ihrem Charakter der Verdichtung der Zeit und der Verschärfung des Kampfes zwischen Gut und Böse“<sup>90</sup> gänzlich zum Tragen kommt; als eine Zeit, in der das Endgericht bereits angebrochen ist<sup>91</sup>.

---

<sup>86</sup> Siehe R. Schwager 1975, 115: „Das Endgericht ist ja [...] insofern ein innerweltliches Ereignis, als es bereits jetzt gegenwärtig und wirksam ist.“ Deutlich auch in R. Schwager 1996b, 19, wo apokalyptische Aussagen Jesu zunächst als Ausgriff auf das Weltende präsentiert werden, die tatsächliche Erahnung des Gemeinten aber in der gegenwärtigen Situation verortet wird.

<sup>87</sup> I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat VI/5. An dieser Stelle bezieht sich R. Schwager hinsichtlich der Gegenwärtigkeit auf das „Gericht, das mit Jesus gekommen ist“. Es kann angesichts seiner Überzeugung m. E. aber auch auf analoge Geschehnisse in der jeweiligen Gegenwart angewendet werden. Siehe dazu die folgenden Ausführungen.

<sup>88</sup> Vgl. R. Schwager 1978, 155f; R. Schwager 1991, 4. In R. Schwager 1997, 9 wird diese als „theologische Endzeit“ näher qualifiziert. Zur Verortung der Endzeit als der Zeit nach dem Kommen Christi siehe R. Schwager 1990, 673: „die Endzeit hat mit dem Kommen Christi [...] bereits begonnen und die apokalyptischen Texte legen eine Dimension offen, die zur ganzen menschlichen Geschichte seit dem Erscheinen Christi gehört“; ähnlich in I 19.6/1-XV o. J., 3 sowie in R. Schwager 1976, 153: „Mit den Bildern von den endzeitlichen Schrecken wird nichts anderes als jene Verwirrung geschildert, die eintritt, wenn Menschen den Begierden ihres Herzens überlassen werden.“ Hinsichtlich der Berücksichtigung eines zukünftigen Aspektes wird in R. Schwager 1992a, 20 im Kontext der Gewaltthematik der Lauf der Welt offener beschrieben, ist aber auch präsentisch lesbar: „Diese Welt aber ist von Kain und Abel über das Kreuz Christi bis in die apokalyptische Endzeit hinein von der Gewalt bestimmt.“

<sup>89</sup> R. Schwager 2003a, 238.

<sup>90</sup> R. Schwager 1997, 10; wortidentisch – abgesehen von der minimalen Abänderung von „Böse“ auf „Bös“ – auch in R. Schwager 1999, 14.

<sup>91</sup> Siehe I 20.1.2/4-II datiert 1982, 1: Insofern die Menschen in ihrer Freiheit sich selbst überlassen sind, „ist das Gericht Gottes immer nahe“. In I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat VI/5 wird beschrieben, dass „mit dem Kommen Jesu ein endgültiges Gericht gekommen ist. Es wird nie eine Zeit kommen, in der dieses Gericht nicht mehr gilt.“ Trotzdem bleibt an diesem Punkt auch ein Aspekt der Zukünftigkeit mit berücksichtigt. Das Endgericht ist bei R. Schwager 1975, 115 durch Gegen-

In dieser Argumentationsweise wird ein Zusammenhang zwischen der Definition der Apokalyptik als Verlust aller sakrifiziellen Opferreserven und der Verortung des Beginns dieser Entwicklung mit dem Kommen Christi deutlich. Die in Jesus vollendete und in den Evangelien tradierte Entlarvung des Sündenbockmechanismus als einer Gewalt ableitenden Funktion auf Kosten eines Opfers ist Auslöser der „Endzeit“: der Zeit, in der das Gewaltpotential nicht mehr kanalisiert und gleichzeitig verschleiert wird, sondern nun offen zutage tritt; der Zeit, in der die Menschen die volle Verantwortung für ihr Tun zu tragen haben.<sup>92</sup>

Die im Sinne der Schwager'schen Hermeneutik bereits im Geschick Jesu „als real-symbolisches Drama“<sup>93</sup> prinzipiell ausgestandene Auseinandersetzung „muss in der nachfolgenden Geschichte auf je verschiedenen Ebenen nochmals stets neu errungen werden.“<sup>94</sup> Die aktuell gegebene Dramatik der Welt, die Dramatik in der Zeit nach dem Kommen Christi, entspricht somit der Dramatik im Geschick Jesu.<sup>95</sup>

Gerade in der Einschätzung der zeitlichen Verortung der Endzeit in der Gegenwart zeigt sich, wie auch in anderen Einzelfragen – bei konsequentem Weiterdenken seines eigenen Ansatzes – durchaus Übereinstimmung zwischen R. Schwager und Denkern anderer theologischer Prägung.<sup>96</sup> Auch für das auf K. Rahner zurückgeführte hermeneutische Prinzip für die Deutung eschatologischer Aussagen trifft das zu. Dieses besagt, dass eschatologische biblische Hinweise das zum Inhalt haben, was zum Verständnis des jetzigen Daseins nötig ist. Im Hinblick auf die Betonung der Bedeutung der gegen-

---

wärtigkeit – „Das Endgericht ist [...] insofern ein innerweltliches Ereignis, als es bereits jetzt gegenwärtig und wirksam ist“ – und gleichzeitig in R. Schwager 1975, 114 durch Zukünftigkeit – „die Dimension der innerweltlichen Zukunft [ist] nicht völlig ausgeblendet“ – gekennzeichnet. Das Urteil im Endgericht hängt, so in I 2a1/26-I Verweis auf 1983, NT 22d sowie I 2a1/19 datiert 1983/84, 15, von der Stellungnahme des Menschen gegenüber Jesus ab. So wird in dieser Konzeption ein eigenes, ineinander verschränktes Relationsverhältnis zwischen den Zeiten hergestellt.

<sup>92</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 154f; R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172.

<sup>93</sup> R. Schwager 1997, 9; R. Schwager 1999, 14.

<sup>94</sup> R. Schwager 1997, 10; R. Schwager 1999, 14.

<sup>95</sup> Vgl. R. Schwager 1997, 9f; R. Schwager 1999, 14; I 17b7-III Verweis auf 2000, 13f bzw. R. Schwager 2004itl, Nr. 59.

<sup>96</sup> Vgl. H. U. v. Balthasar 1980, 15-186; J. B. Metz 1977, 149-158.

wärtigen Gegebenheiten bei R. Schwager kann dieses Diktum als durchaus eingeholt angesehen werden.<sup>97</sup>

*Unterscheidung – durch die Herzen der Menschen hindurch*

Der bei auch neutestamentlichen, apokalyptischen Passagen gegebene Aspekt der Gewaltbilder findet mit dem Hinweis auf die dramatische Deutung dieser Passagen vom Gedanken des Selbstgerichts her eine Einordnung bzw. erste Deutung. Das Phänomen der eindeutigen Unterscheidung, ja der scharfen Abgrenzung zwischen Gut und Böse, bleibt allerdings dennoch als Anfrage an R. Schwagers Verständnis der neutestamentlichen apokalyptischen Passagen als „gebrochene apokalyptische Texte“ bestehen. So auch seine eigene Einschätzung:

Am globalen apokalyptischen Schema ändert sich damit aber zunächst wenig, denn es kommt in beiden Fällen, ob Gott die Menschen richtet oder sie selber es tun, zur Scheidung zwischen den Söhnen des Lichtes und jenen der Finsternis.<sup>98</sup>

Aus dem „Drama Jesu“ ergibt sich durch die Beachtung eines anderen Ansatzpunktes die Möglichkeit einer authentischen Interpretation dieser scheinbar unverändert gegebenen binären Trennung. Die Identifikation Jesu mit allen Menschen unterläuft jede strikte Unterscheidung zwischen Gerechten und Verworfenen.

Die Gerechten sind die Menschen, insofern sich in ihren guten Werken die Gerechtigkeit Christi direkt widerspiegelt. Und die Verworfenen sind die gleichen Menschen, insofern sie Opfer der Sünde sind und Christus – ebenfalls als Opfer der Sünde – sich mit ihrem Geschick identifiziert hat.<sup>99</sup>

Unterscheidungen zwischen rechtem und ungerechtem Tun, zwischen Sündhaftigkeit und Heiligkeit sind damit nicht hinfällig, die Grenze der Unterscheidung verläuft aber nicht – wie dies nach R. Schwager charakteris-

---

<sup>97</sup> Vgl. R. Schwagers Bezugnahme auf K. Rahner (exemplarisch dafür: Rahner, K. 1967. Theologische Prinzipien der Hermeneutik eschatologischer Aussagen. In: Schriften zur Theologie. Neuere Schriften IV. Zürich u. a., 401-428) in I 2a5/4-I Verweis auf 1979, 26f sowie – noch deutlicher – die unmittelbare Bezugnahme auf bzw. Rechtfertigung mittels des Rahner'schen Grundprinzips nach Vorstellung seines eigenen Deutungsangebotes in R. Schwager 1976, 151 bzw. 173 FN 112.

<sup>98</sup> R. Schwager 1996, 246.

<sup>99</sup> R. Schwager 1996, 247.



tisch für die apokalyptische Tradition ist – zwischen Menschengruppen, sondern durch die Herzen der Menschen hindurch.<sup>100</sup>

### *Normative Folgerungen*

Die spezifische Verständnisweise apokalyptischer Texte, die aktuell vermehrt auch im alltagssprachlichen Gebrauch begegnen, hat bei R. Schwager nicht nur einen deskriptiven Aspekt. Sie enthält auch, wenn auch nur vorsichtig formuliert, normative Anklänge. Dies umso mehr, als sich in der gegenwärtigen Lage s. E. am „Horizont [...] ein apokalyptisches Wetterleuchten“<sup>101</sup> abzeichnet und die Frage des Umgangs der Menschen untereinander „volle Brisanz“<sup>102</sup> gewinnt.

Im Blick auf die alltägliche Verwendung apokalyptischer Begrifflichkeiten wird vom Jesuiten die „Verantwortung der Öffentlichkeit“<sup>103</sup> eingemahnt. Er geht dabei von einer Koalition zwischen „Gewalt und medialer Öffentlichkeit“<sup>104</sup> aus, die aufgrund der von ihm postulierten anthropologischen Grundbestimmungen nahe liegend ist. Die Zukunft der Menschheit hängt s. E. wesentlich von medialer Berichterstattung und der Haltung der KonsumentInnen ab, denen er sich, charakteristischerweise für sein Denken überhaupt, selbst zugehörig weiß:

Lassen wir uns nur von Gewalttätern faszinieren und geben wir diesen Kräften Resonanzraum, oder interessieren wir uns ebenso für die Bemühungen um den Frieden und verstärken damit die Kräfte der Versöhnung?<sup>105</sup>

Innerhalb dieser generellen gesellschaftlichen Verpflichtung sind die abrahamitischen Religionen, aus deren Umfeld und Tradition die Denkfigur des Apokalyptischen überhaupt entstanden ist, noch einmal speziell gefordert.

---

<sup>100</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 244; R. Schwager 1997, 7.

<sup>101</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 6 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 24 sowie der Entwurf I 17b10-IV, 6.

<sup>102</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 31.

<sup>103</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 6 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 26.

<sup>104</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 7 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 29.

<sup>105</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 7 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 29.

Es geht nicht mehr bloß um individuelle Bekehrungen. In Frage steht vielmehr, ob Gläubige der drei Religionen das zerstörerische, apokalyptische Potential neutralisieren können, das fundamentalistische und fanatische Anhänger der gleichen Religionen zur Aufheizung von Konflikten benützen. Lässt sich die Apokalyptik [...] in ein Potential des Friedens verwandeln?<sup>106</sup>

R. Schwager fragt ausgehend von seiner Perspektive auch durchaus selbstbewusst und kritisch andere Sichtweisen an:

Wenn man oft gemeint hat, die apokalyptischen Reden würden eine mythologische Weltsicht verraten, so kann man diesen Verdacht auch umkehren, und jene, die so urteilen, fragen, ob sie nicht an Randelementen hängen bleiben und die entscheidenden Aussagen übersehen und verdecken. Verrät sich nicht in der Art und Weise, wie man in den letzten Jahrzehnten, die doch voll von Kriegen und anderen Formen von Gewalt waren, mit den apokalyptischen Texten umgegangen ist, etwas von jener Exegese, die Jesus mit dem Wort von den Prophetengräbern kritisiert hat?<sup>107</sup>

## 2.2 Bedeutung apokalyptischer Texte in der gegenwärtigen Welt

Apokalyptische Bilder beschreiben nach R. Schwager Auseinandersetzungen, Konflikte und Kriege, die real sind, die unter Menschen herrschen – und sich in der jeweiligen Gegenwart abspielen, die seit dem Kommen Christi immer Endzeit ist. Die stets gegebene „hermeneutische Wechselseitigkeit“ zwischen dem Text und dem Auslegenden zeigt sich in einem Verständnis apokalyptischer Texte, die diese als Beschreibung stets aktueller Gegebenheiten auffasst, besonders eindrücklich. Die jeweilige Gegenwart samt dem/der auslegenden Leser/in einerseits und die apokalyptischen Texte andererseits sind füreinander hermeneutisch ausschlaggebend: Aktuelle Gegebenheiten lassen apokalyptische Texte in einer bestimmten Weise verstehen – und apokalyptische Texte deuten die Gegenwart auf spezifische Art. Das Leben deutet den Text, der Text deutet das Leben.

Um einer besseren Verständlichkeit und systematischeren Darlegungsweise willen wird die beim Schweizer Jesuiten stets in einem ausgedrückte Gegenseitigkeit im Folgenden in ihren zwei Aspekten dargestellt.

---

<sup>106</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 6 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 25. Mit geringfügigen Abweichungen siehe auch den Entwurf I 17b10-IV Verweis auf 2002, 6.

<sup>107</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 87.

*Gegenwärtige Welt lässt apokalyptische Texte neu verstehen*

Die gegenwärtige Welt ist nach R. Schwager entscheidend durch eine „apokalyptische Verschärfung“<sup>108</sup> gekennzeichnet. Darunter versteht der Schweizer Jesuit die Verschärfung der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse. Er sieht sich mit dieser Einschätzung in der Tradition einer Denklinie, die sich von theologischer Seite H. U. v. Balthasar, von anthropologischer Seite R. Girard verpflichtet weiß.<sup>109</sup>

Maßgeblichen Anteil an dieser Verschärfung haben die modernen Wissenschaften. Sie sind, wie R. Schwager im Rückgriff auf C. F. von Weizsäcker<sup>110</sup> betont, von sich aus weder gut noch böse, aber auch nicht wertneutral. Sie wirken verschärfend hinsichtlich der gesteigerten Möglichkeiten: Von Menschen getroffene Entscheidungen haben dank ihrer Hilfe weit reichendere, positive aber auch negative, Auswirkungen.<sup>111</sup>

Der Mensch hat Anteil an der schöpferischen Kraft Gottes; er kann sie aber unterschiedlich gestalten: im Einklang mit dem Schöpfer – oder aber auch in einer götzendienerischen Anmaßung.<sup>112</sup> Letzteres zeigt sich in neuen technischen Möglichkeiten wie der Atombombe, aber auch in versteckteren Weisen wie der wachsenden Möglichkeit, Einfluss auf das eigene Erbgut zu

---

<sup>108</sup> R. Schwager 1999, 15.

<sup>109</sup> Vgl. I 17b7-III Verweis auf 2000, 13f bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 59.

<sup>110</sup> R. Schwager bezieht sich dabei auf Weizsäcker, C. F. v. 1970. Die Geschichte der Natur. Zwölf Vorlesungen (=Kleine Vandenhoeck-Reihe 1/1a). Göttingen, 126; Weizsäcker, C. F. v. 1970. Die Aufgabe der Kirche in der kommenden Weltgesellschaft. In: Ev. Kommentare 3, 641; Weizsäcker, C. F. v. 1983. Wahrnehmung der Neuzeit. München, 355f.

<sup>111</sup> Vgl. die stichwortartige Darstellung in I 17c2-VI Verweis auf 1995, 5; das identische Blatt in I 14.1/1-III o. J., 5; die Darstellungen in R. Schwager 1997, 10f; I 212g-b Verweis 1998, 2; I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 4; R. Schwager 1999, 15; I 17b10-I Verweis auf 1999, 3 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl, Nr. 8; I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 4 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 6; I 212c-a Verweis auf 1995, 1f; I 212c-b Verweis auf 2002, 9f; I 17b7-III Verweis auf 2000, 13f sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 59f; R. Schwager 2003, 359. Siehe auch den Hinweis in I 212g-a datiert 1997, Hl. G. 23 bzw. eine frühe Darstellung der Problematik – noch ohne Verwendung des Terminus „Verschärfung“ – in R. Schwager 1972b, 19.

<sup>112</sup> Vgl. I 17b7-III Verweis auf 2000, 15f bzw. I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 6-10 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 12-19.

nehmen und so in die Entwicklung der Menschheit einzugreifen.<sup>113</sup> In negativer Hinsicht am deutlichsten sichtbar wird das enorme Ausmaß menschlich gewonnener Fähigkeiten durch die Möglichkeit der Selbstzerstörung. Die Menschheit verfügt dank des wissenschaftlichen Fortschritts über die technischen Möglichkeiten und Mittel, sich selbst zu vernichten.<sup>114</sup> Damit ist „unse-

<sup>113</sup> Zur Genmanipulation siehe R. Schwager 1995, 21-24; R. Schwager 1997a, 91-94; zur Möglichkeit der genmanipulatorischen Transformation siehe I 17b1-V Verweis auf 1994, 13; zu den modernen Biowissenschaften und der Problematik des künstlichen Lebens siehe I 212c-b Verweis auf 2002, 9f. Ein kleiner Hinweis auf die Genmanipulation – neben der Atombombe – findet sich auch in R. Schwager 1997, 10; R. Schwager 1999, 15. Ein Verweis auf die Gentechnik findet sich in I 17b12-IIa datiert 1989, 1; I 2a4/2-I datiert 1998, o. S.; I 2a4/3-I Verweis auf 2000, 6; I 2a4/3-IV Verweis auf 2000, 6. Zum menschlichen Eingreifen ins genetische Erbe siehe R. Schwager 2001itl-a, Nr. 43; R. Schwager 2001itl-c, Nr. 5; zum Stichwort „Menschenzüchtung“ siehe auch I 17b10-I Verweis auf 1999, 4f sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl, Nr. 15-21; I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 6-8 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 12-16; zur psychischen Beeinflussung, die zu einer Rückentwicklung des Menschen zu einem „findigen Tier“ führen könnte, siehe I 16.2fb datiert 2001, 4. Hinsichtlich der „manipulativen Gewalt“ siehe I 17b7-III Verweis auf 2000, 15 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 62. Die Betonung einer in diesem Zusammenhang stärker werdenden Aufhebung der Unterscheidung von Natur und Kultur findet sich in einer Bemerkung in R. Schwager 2003, 359, die Nachzeichnung einer subtileren Art, sich selbst gar zu vernichten in R. Schwager 1997a, 157.

<sup>114</sup> Neben den hinsichtlich der weit reichenderen Auswirkungen der Moderne bereits genannten Verweisstellen erwähnt R. Schwager die Möglichkeit der Selbstzerstörung im Kontext der Zerstörung der Lebensgrundlagen in I 17b1-V Verweis auf 1994, 13; im Kontext des Rüstungswettlaufs in VIII 7b-I Verweis auf 1967, 6; VIII 7b-II vor 1973, o. S.; R. Schwager 1974, Nr. 23; R. Schwager 1978a, 547f, 552; R. Schwager 1979, 55; R. Schwager 1980, 52; I 17b12-X Verweis auf 1982, 18f; R. Schwager/J. Niewiadomski 1983, 697; R. Schwager 1986/87, 30; mit dem Hinweis auf wissenschaftliche Waffen in I 17b1-V Verweis auf 1994, 13; mit der speziellen Nuancierung des Rüstungswettlaufs als Faszination für einen kollektiven Selbstmord in II 4a 1972-1983 Ia datiert 1983, 3 sowie II 3 1984-1988 IIa datiert 1983, 1f; im Kontext der Friedensbewegung in R. Schwager 1982a, 10; im Kontext heutiger Weltsituation in R. Schwager 1986a, 7 und 76 – auf der letzteren Seite auch mit dem Hinweis auf das bereits gegenwärtige langsame Töten in der Welt; außerdem in R. Schwager 1990, 672; R. Schwager 1991, 4f; I 2a9/2-I datiert 1991, 51; I 17b16-II Verweis auf 1991, 3; I 2a5/3-III datiert 1992, 21; R. Schwager 1993, 312f; R. Schwager 1995b, 86f; R. Schwager 1996a, 105; R. Schwager 1996b, 19; R. Schwager/J. Niewiadomski 1996, 325; R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172; R. Schwager 1997a, 157; R. Schwager 1998, 10f; R. Schwager 2002itl-b, Nr. 4; R. Schwager 2002a, 130; I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 5; I 17b10-IV Verweis auf 2002, 5 sowie in der wortidentischen Publikation R. Schwager 2002itl-a, 16; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 21; I 17b7-II datiert 2004, 84 sowie der wortidentischen Publikation R. Schwager 2004, 84; R. Schwager 2004a, 102; R. Schwager 2005itl, Nr. 20; in diesem Kontext mit Bezug auf R. Girard in I 17b8-I Verweis auf 2002, 6f sowie in der korrigierten Publikation R. Schwager 2004a, 102; im Kontext menschlicher Gesellschaft, die als Megamaschine zur Selbstvernichtung tendiert, in I 16.1/II-II Verweis auf 1995, 3; I 17c1-I Verweis 1995, 3f und der wortidentischen Publikation R. Schwager 2001itl-b, Nr. 10; R. Schwager/W. Palaver 1996, 247f; R. Schwager 2003a, 228f; im Kontext der Geschichtlichkeit in I 2a5/1 Verweis auf 1982, 8; im Kontext des Fortschrittglaubens mit Bezug auf H. U. v. Balthasar in R. Schwager 1986b, 46; eigenständig in

re Welt [...] selber apokalyptisch geworden“<sup>115</sup>. Für R. Schwager stellt dies eine legitime Gegenwartsbeschreibung dar, die im säkularen Bereich um des allgemeinen Verständnisses willen als „aufgeklärte[...] Apokalyptik“<sup>116</sup> spezifiziert werden kann.

Die aktuelle Weltlage, in der Apokalyptik „ein harter politischer Faktor“<sup>117</sup> ist, bildet für R. Schwager auch den Nährboden für konkrete apokalyptische Bewegungen. Terroristische Aktivitäten entstehen demnach im Großen wie im Kleinen basierend auf diesem Untergrund und können als apokalyptische Zeichen verstanden werden.<sup>118</sup>

Das Mitbedenken dieser aktuellen Situation des Menschen wird zu einem entscheidenden Moment im Denken R. Schwagers. Die mögliche Selbstvernichtung des Menschen wird bei ihm quasi zu einem gedanklichen „point of no return“, einer unhintergehbaren Grundgegebenheit der aktuellen Zeit, die alle anderen Fragestellungen und Überlegungen in den „Bannkreis dieser

---

I 2a6/2-II Verweis auf 1990, 9; R. Schwager/W. Palaver 1996, 246f; I 16.2fa Verweis auf 1999, o. S.; R. Schwager 2002itl-f, Nr. 21; R. Schwager mit Forschungsgruppe RGKW 2003, 190; im Kontext von Konflikten in I 2a1/5-I Verweis auf 1982, 2; im Kontext von Krisen in I 17b12-IIa datiert 1989, 1; im Kontext der Gewalt in I 2a5/6-I Verweis auf 1979, 11f; I 2a1/1-II Verweis auf 1999, o. S.; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 31; im Kontext der Sünde in R. Schwager 1983, 25; im Kontext des Straftodes in I 2a5/4-II Verweis auf 1990, 4; im Kontext eines letzten Selbstgerichts in I 17b1-VIII Verweis auf 1981, 19; R. Schwager 1982b, 38f; R. Schwager 1996a, 105; R. Schwager 1998, 11; im Kontext des Endes der Welt in I 2a5/6-I Verweis auf 1979, 39; I 17b12-IIb datiert 1990, 1f; I 2a9/2-I datiert 1991, 53; I 2a5/2-II datiert 1992, 14; I 17b1-V Verweis auf 1994, 14; I 17b6-IX Verweis auf 1994, 8; im Kontext der Endzeit in I 19.6/1-XV o. J., 3; im Kontext der Definition apokalyptischer Texte als Beschreibung der Möglichkeit der Selbstvernichtung in I 17b12-IIb datiert 1990, 7; I 17b1-V Verweis auf 1994, 13f; I 2a5/7-III Verweis auf 2001, 8; im Kontext unterschiedlicher Deutungen dieses Faktums in R. Schwager 1990, 73f; vorsichtig als Frage formuliert in I 2a1/1-II Verweis auf 1999, o. S.; I 17b11-II datiert 2002, Nr. 4.

<sup>115</sup> I 17b7-II datiert 2004, 85 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004, 85. Der Hinweis, dass auch J. Habermas – kurz nach den Ereignissen des 11. Septembers in seiner Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels – eine solche Einschätzung getroffen hat, findet sich in R. Schwager 2002itl-d, Nr. 1; R. Schwager 2002itl-f, Nr. 21 sowie R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 21. In I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 1 sowie der wortidentischen Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 2 bezieht der Systematiker diese Aussage des Philosophen nur auf die Anschläge selbst.

<sup>116</sup> I 17b7-II datiert 2004, 85 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2004, 85.

<sup>117</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 1.

<sup>118</sup> Vgl. I 2a5/7-III Verweis auf 2001, 8f; I 17b10-IV Verweis auf 2002, 6; die überarbeitete Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 6 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 23

Problematik<sup>119</sup> zieht und so zum „umfassendsten innerweltlichen Horizont menschlichen Schaffens“<sup>120</sup> geworden ist:

Weil die Menschheit die Möglichkeit geschaffen hat, sich selber ganz zu vernichten und das Ende der Menschheit herbeizuführen, geschieht heute jede bewusste Tat – ob sie es anerkennt oder nicht – auch unter der Rücksicht, ob sie eher zum möglichen Ende beiträgt oder weitere Zukunft eröffnet.<sup>121</sup>

In jeder Wissenschaft sind deshalb die konkreten Zielsetzungen, ja auch die konkret angewandten Methoden in Verantwortung gegenüber der Zukunft der zu einer Schicksalsgemeinschaft gewordenen Menschheit zu bestimmen und zu entwickeln.<sup>122</sup> Die enormen technischen Entwicklungen bieten dem Menschen ein „Höchstmaß an Autonomie“<sup>123</sup>, die sich bei näherer Betrachtung allerdings auch als „ein Geschick [entpuppt], das auf ihn zukommt – ein unergründliches Geschick.“<sup>124</sup> Zugespielt zeigt sich ob dieser Verschärfungen für R. Schwager auch Bedeutung und Bewertung menschlichen Handelns.<sup>125</sup> Für die Menschen ergibt sich ein Leben in einer „neue[n] und universale-

---

<sup>119</sup> R. Schwager 1996, 172.

<sup>120</sup> R. Schwager 1996, 172.

<sup>121</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 1996, 325. Ein Beispiel für eine konkrete Einbettung einer Auseinandersetzung in diesen „umfassendsten Horizont“ bieten die Ausführungen des Innsbrucker Dogmatikers in R. Schwager 1996a, 105f zur Frage nach Bedingungen und Möglichkeiten eines interreligiösen Dialogs.

<sup>122</sup> Vgl. R. Schwager 1993, 313.

<sup>123</sup> R. Schwager 1972b, 19.

<sup>124</sup> R. Schwager 1972b, 19

<sup>125</sup> Für die Darstellung des gesamten Zusammenhangs der Verschärfung der Situation, dem diesbezüglichen Beitrag der Wissenschaften und der Möglichkeit der Selbstvernichtung siehe den stichwortartigen Überblick in I 17c2-VI Verweis auf 1995, 5; das identische Blatt in I 14.1/1-III o. J., 5 sowie I 212c-b Verweis auf 2002, 8-10; aber auch R. Schwager 1997, 10f; I 212g-b Verweis auf 1998, 2; I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 4; R. Schwager 1999, 15; I 17b10-I Verweis auf 1999, 3 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl, Nr. 6; I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 4-6 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 8-11; I 17b7-III Verweis auf 2000, 13-15 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 59f; R. Schwager 2003, 359. Hinsichtlich der sich für den Menschen ergebenden umfassenden Verantwortung siehe außerdem I 19.6/1-XV o. J., 3; R. Schwager 1976, 147; I 2a5/6-I Verweis auf 1979, 11f; R. Schwager 1990, 672; R. Schwager 1991, 5; R. Schwager 1993, 315; R. Schwager 1997a, 157; I 16.2fa Verweis auf 1999, o. S.; I 17b10-I Verweis auf 1999, 3 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl, Nr. 7, jeweils mit einem weiterführenden Verweis auf die Gnade Gottes; I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 6 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 11, jeweils mit einem weiterführenden Verweis auf die Gnade Gottes; I 212c-a Verweis auf 1995, 3; I 17b7-II datiert 2004, 84 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2004, 84.

re[n] Dimension der Verantwortung“<sup>126</sup>; die ganze Menschheit ist „heute in eine unvergleichliche Entscheidungssituation gestellt“<sup>127</sup>. Mit dem erhöhten Ausmaß der Verantwortlichkeit sieht R. Schwager unmittelbar auch die Thematik der Versöhnung berührt.<sup>128</sup>

Diese Analyse der gegenwärtigen Welt und die damit verbundenen Fragestellungen verleiht den apokalyptischen biblischen Texten nach Meinung R. Schwagers eine „überraschende Aktualität“<sup>129</sup>. Ein Leben in und Wahrnehmen der Besonderheiten der aktuellen Welt bringt eine „gewisse Neudeutung“<sup>130</sup> dieser Texte mit sich. Es führt dazu, „rückblickend die biblischen Texte nochmals schärfer und präziser“<sup>131</sup> bzw. „die gleichen Texte neu zu sehen“<sup>132</sup>. Es ermöglicht „eine präzise und kritisch nachvollziehbare“<sup>133</sup> bzw. „eine neue Deutung gewisser Themen der [...] Schriften“<sup>134</sup>.

In der vergangenen Geschichte der Menschheit waren die Mittel der Gewalt beschränkt. [...] Zum ersten Mal in der Christentumsgeschichte haben wir [heute] ein konkretes Anschauungsmaterial vor Augen, von dem her wir die neutestamentlichen Aussagen über Lüge und Gewalt in ihrer Radikalität angemessener würdigen können.<sup>135</sup>

Auf dem Hintergrund der aktuellen Zeichen der Zeit werden so „Parallelen zwischen der apokalyptischen Thematik und der modernen Möglichkeit der Selbstvernichtung“<sup>136</sup> deutlich, aufgrund der geänderten Bedingungen der modernen Welt wird ein neuer Zugang zu den apokalyptischen biblischen

<sup>126</sup> R. Schwager 1997, 11; R. Schwager 1999, 15.

<sup>127</sup> R. Schwager 1975a, 144. In R. Schwager 1976, 150 spricht der Jesuit – im Anschluss an Mesarović, M. D./Pestel, E. 1974. *Menschheit am Wendepunkt*. Stuttgart, 132 – von einer „beispiellosen Entscheidungssituation“; in R. Schwager 1976a, 101 übernimmt er diesen Ausdruck innerhalb eines Zitates.

<sup>128</sup> Vgl. R. Schwager 1993, 315.

<sup>129</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172. Bereits in I 2b-IV datiert 1985, o. S. mit Verweis auf R. Girard und dem Hinweis auf die Übereinstimmung zwischen Bibel und „Zeichen der Zeit“: „gerade diese [die apokalyptischen] Texte sind die aktuellsten“.

<sup>130</sup> R. Schwager 1993, 315.

<sup>131</sup> So über das hermeneutische Anliegen R. Girards, das sich mit seinem eigenen Anliegen deckt, in I 17b7-III Verweis auf 2000, 14 bzw. der wortidentischen Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 47.

<sup>132</sup> I 17b1-V Verweis auf 1994, 13.

<sup>133</sup> I 17a-III datiert 2003, 4.

<sup>134</sup> I 212c-b Verweis auf 2002, 10.

<sup>135</sup> R. Schwager 1983, 25.

<sup>136</sup> R. Schwager mit Forschungsgruppe RGKW 2003, 190.

Texten möglich: „Die apokalyptischen Reden bedürfen folglich keiner komplexen Deutung mehr, sondern sind wieder unmittelbar einsichtig geworden.“<sup>137</sup> Die apokalyptischen Texte der Bibel weisen demnach klar auf eine mögliche menschliche Selbstvernichtung hin, aber

erst die modernen Waffen [...] [ermöglichen] eine präzise und kritisch nachvollziehbare Deutung der biblischen Bilderreden [...] und [machen] die volle Tragweite einer möglichen Selbstvernichtung erkennbar<sup>138</sup>.

Und:

Diese sich selber bedrohende Welt gibt dem, was in der Vergangenheit nur schwer deutbare Bilder waren, heute einen präziseren Gehalt. Erwartungen und Befürchtungen, die früher nur in den biblischen Bilderreden von einem möglichen Selbstgericht der Menschheit auftauchen konnten, bilden jetzt den realen Hintergrund der Tagespolitik.<sup>139</sup>

Geschichtliche Entwicklungen erlauben so einen neuen Zugriff auf die biblischen Texte, sie bestärken eine spezifische Leseweise. Mit den geänderten Bedingungen der Welt kann sich die Kraft der Botschaft dieser Texte in einem neuen, einem erweiterten, vertieften Ausmaß entfalten. Für R. Schwager gewinnt der biblische Text dadurch quasi Verifizierung: „Die moderne Welt erweist die Wahrheit der Apokalypse und des Gerichtes.“<sup>140</sup> Erst in unserer Welt kann die in der Bibel angesprochene universale Gewaltproblematik wirklich verständlich werden.<sup>141</sup>

Diese prinzipielle Argumentation wird auch konkret auf die als mit apokalyptischer Tradition in Verbindung stehende Vorstellung einer Auferstehung nach dem Tod angewandt. Mit der in unserer Zeit neu gewonnenen Nachvollziehbarkeit und Bedeutung apokalyptischer Textstellen wird auch die Glaubwürdigkeit der Auferstehungshoffnung gestärkt gesehen.<sup>142</sup>

---

<sup>137</sup> I 17b1-V Verweis auf 1994, 14.

<sup>138</sup> I 17a-III datiert 2003, 4. So in der Rezeption des Grundgedankens von R. Girard, mit dem R. Schwager inhaltlich voll übereinstimmt.

<sup>139</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 5 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 20.

<sup>140</sup> R. Schwager 1982b, 38, der sich dabei auf Girard, R. 1974. Das Evangelium legt die Gewalt bloß. In: Orientierung 38, 53-56 bezieht.

<sup>141</sup> Vgl. I 17b9-II Verweis auf 2000, o. S.

<sup>142</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172. Diese Argumentation mutet etwas seltsam an, nähere Ausführungen unterbleiben jedoch.



Die „apokalyptische Botschaft“<sup>143</sup> beschreibt R. Schwager aus heutiger Sicht als „Leben angesichts dramatischer Möglichkeiten, ja angesichts eines möglichen nahen Endes der Menschheit“<sup>144</sup>. Entscheidend ist dabei, dass sich diese neu vertiefte Deutungsmöglichkeit vom Selbstverständnis der Schrift her begründen lässt:

Die modernen Möglichkeiten der Selbstvernichtung lassen die biblischen Aussagen zur Apokalyptik in einem neuen Licht erscheinen, das sowohl dem biblischen Verständnis des Selbstgerichts voll entspricht als auch der heutigen Welt eine tiefere Deutung gibt.<sup>145</sup>

### *Apokalyptische Texte lassen aktuelle Welt besser verstehen*

Auf dem Hintergrund seines hermeneutischen Verständnisses, das von der Möglichkeit eines tieferen Verstehens der biblischen Texte aufgrund geänderter geschichtlicher Bedingungen ausgeht, ist für R. Schwager auch der Umkehrschluss gültig: Biblische Texte lassen die aktuellen Gegebenheiten besser verstehen. Sie sind „mehr [...] als unverbindliche Bilder“<sup>146</sup>, sie beanspruchen Geltung und Relevanz. Anhand der apokalyptischen Texte wird der Zusammenhang der gegenwärtigen Zeichen der Zeit und der biblischen Aussagen für R. Schwager in besonderer Weise deutlich.<sup>147</sup> R. Schwager geht dabei sogar noch weiter. Gewisse Entwicklungen und Tendenzen der Moderne können durch die biblischen Texte nicht nur besser verstanden werden, vielmehr scheinen sie im Neuen Testament, besonders in den apokalyptischen Texten, bereits vorgezeichnet: „Das Neue Testament rechnet damit, dass sich der Kampf zwischen Gut und Böse in der Zeit nach dem Kommen Christi verschärfen wird“<sup>148</sup>. Und: „die Möglichkeit der Selbstvernichtung der Menschheit [wird] in den apokalyptischen Texten angesprochen“<sup>149</sup>.

<sup>143</sup> I 212c-b Verweis auf 2002, 9.

<sup>144</sup> I 212c-b Verweis auf 2002, 9.

<sup>145</sup> R. Schwager 1999, 15.

<sup>146</sup> I 2a5/3-III datiert 1992, 69. Die Aussage steht im Kontext der Bilder vom Ende der Welt, hat m. E. aber prinzipielle Gültigkeit.

<sup>147</sup> Vgl. R. Schwager 1992b, 15.

<sup>148</sup> R. Schwager 1997a, 93 sowie mit der minimalen Abweichung von „Böse“ auf „Bös“ in R. Schwager 1995, 23.

<sup>149</sup> I 17c1-I Verweis auf 1995, 18 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-b, Nr. 38. Siehe auch R. Schwager 2003a, 237.

Eine solche Redeweise mag gerade auf den ersten Blick befremdend wirken; so als ob die biblischen Autoren einen bestimmten Zukunftsverlauf vorhergesagt hätten. Gemeint ist m. E. damit aber wohl, dass der Reichtum der biblischen Schriften in den unterschiedlichen Entwicklungen der Geschichte umfassender ausgeschöpft und eine Mehrzahl an Aspekten besser berücksichtigt werden kann. Von der Geschichte her wird ein tieferes Vordringen in die Schrift, vom biblischen Wort her gleichzeitig aber auch eine bessere Deutung der Welt möglich. Damit schimmert auf dem Hintergrund der anthropologischen und kulturtheoretischen Voraussetzungen R. Girards auch die Überzeugung durch, dass gewisse, durch die biblischen Schriften offen gelegte Entwicklungen entsprechende Konsequenzen nach sich ziehen werden. Konkret zeigt sich dies für den systematischen Theologen darin, dass die biblischen Texte der Gewalt eine universelle Bedeutung zuweisen, die in der Moderne immer mehr, zunehmend in ihrem ganzen Ausmaß, sichtbar wird.<sup>150</sup>

Innerhalb der Bibel – im Kontext einer tieferen Verstehensmöglichkeit der aktuell gegebenen Zeit und einer Offenlegung der in der Menschheit wirkenden Kräfte – kommt den apokalyptischen Texten eine besondere Rolle zu. „Das Apokalyptische gehört [...] zur christlichen Offenbarung und ist keineswegs überholt [...]. Es entspricht einer apokalyptisch gewordenen Zeit“<sup>151</sup>. Gerade diese Texte nehmen eine fokussierende Funktion ein und machen eine spezifische Sichtweise von Geschichte und Gegenwart möglich. Sie „legen eine Dimension offen, die zur ganzen menschlichen Geschichte seit dem Erscheinen Christi gehört“<sup>152</sup>. Sie decken das unter Menschen herrschende Gewaltpotential samt der dieser innewohnenden Tendenz der stetigen Ausweitung und der damit verbundenen, mittlerweile universal gewordenen, Bedrohung auf.<sup>153</sup> Eine apokalyptische Passage lässt sich als „Rede vom Streit und von den Kriegen unter den Menschen einordnen. Sie umschreibt

---

<sup>150</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172.

<sup>151</sup> R. Schwager 2003c, 66.

<sup>152</sup> R. Schwager 1990, 673.

<sup>153</sup> Vgl. I 2b-IV datiert 1985, o. S.: Apokalyptische Texte in den Evangelien „sprechen nur von Gewalt unter Menschen“. In I 17b1-IV Verweis auf 1990, 4 werden die Weh-, und Gerichtsworte sowie die apokalyptischen Reden Jesu als Aufdeckung des „abgründigen Geist[es] der Heuchelei und des Mordens“ beschrieben. Aus R. Schwager 1990, 673 geht hervor, dass apokalyptische Texte deutlich machen, „dass Not, Zwietracht und Krieg Folgen der menschlichen Sünde sind und sich aus ihr mit innerer Konsequenz ergeben.“

das Ausbrechen des Selbstgerichtes.“<sup>154</sup> Und macht so „die absolute Verantwortung des Menschen in der Geschichte“<sup>155</sup> deutlich. Die „Kurzdefinition“ dieser Schriftstellen lautet für R. Schwager: Apokalyptische biblische Texte sind „Beschreibung der Möglichkeit, dass die Menschheit sich selber vernichten kann“<sup>156</sup>. Die apokalyptischen Bilder sind in der gegenwärtigen Zeit „keine unbestimmten Metaphern mehr. Sie haben einen empirisch fassbaren Sinn gewonnen“<sup>157</sup> – womit wohl eine unmittelbar nachweisbare Realisierungsmöglichkeit gemeint ist<sup>158</sup>.

Die biblische Sicht ist prägend für Wahrnehmung und Deutung des Alltags. Für R. Schwager zeigt sich dies in der aus der Bibel entnommenen Interpretation der aktuellen Weltsituation unter dem Schlagwort „Zeit der Apokalyp- tik“ und einem neu gewonnenen Bewusstsein der Bedeutung dieser Bezeichnung.

Deswegen ist das Wort *apokalyptisch* auch in die Alltagssprache und in die Welt des Films eingegangen, und die realen apokalyptischen Bedrohungen der modernen Welt bilden zugleich den Resonanzraum für die gegenwärtigen fundamentalistischen Deutungen der apokalyptischen Bilderwelt.<sup>159</sup>

---

<sup>154</sup> I 17b1-V Verweis auf 1994, 13.

<sup>155</sup> R. Schwager 1976, 155 zit. n. R. Girard.

<sup>156</sup> I 16.1/II-I datiert 1990, 7.

<sup>157</sup> I 2a5/3-III datiert 1992, 21.

<sup>158</sup> Vgl. analoge Verwendungsweisen der Zuschreibung „empirisch“. In R. Schwager I 2a1/5-I Verweis auf 1982, 8 wird die aktuelle Möglichkeit der Selbstvernichtung für die biblisch beschriebene Realität der Sünde als empirischer „Hinweis, wie es ihn früher nie gegeben hat“, gesehen. In R. Schwager 1990, 672 lässt die Möglichkeit der Selbstvernichtung auch empirisch erfahrbar machen, dass die Verantwortung des Menschen über die unmittelbare Umgebung hinausgeht und auch kommende Generationen umfasst. In R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172 gilt die Möglichkeit der Selbstvernichtung als Hinweis auf empirischer Ebene, dass sich das angekündigte Gericht als Selbstgericht vollziehen könnte. In R. Schwager 2002a, 130 wird in den atomaren Waffen die Möglichkeit der Selbstvernichtung der Menschen als empirisch fassbar gesehen. In R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 31; I 17b7-III Verweis auf 2000, 14 sowie der quasi identischen Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 60 wird mit der gewonnenen Möglichkeit zur Selbstvernichtung die universale Dimension der Gewaltproblematik empirisch greifbar. In I 17b7-III Verweis auf 2000, 15 sowie der quasi identischen Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 63 ist die aktuelle medizinische Forschung mit der Tendenz, selbst einen Menschen zu schaffen, empirischer Beleg für die zunehmende Dramatik.

<sup>159</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 5 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 20.

## 2.3 Eine neue Hermeneutik

### *Biblische Texte prägen die Hermeneutik biblischer Texte*

An apokalyptischen Texten zeigt sich nicht nur die Wechselwirkung von Welt und biblischem Text besonders deutlich, ihnen kommt nach R. Schwager auch in spezieller Weise eine hermeneutik-stiftende Funktion zu. Der Systematiker R. Schwager versteht sich damit in der Tradition der hermeneutischen Arbeitsweise nach R. Girard. Für ihn analysiert das Denken des Literaturwissenschaftlers

die moderne Gesellschaft, die aus einer dramatischen Auseinandersetzung mit dem Christentum entstanden ist, und benützt die so entstandenen<sup>160</sup> Fragen, um rückblickend die biblischen Texte nochmals schärfer und präziser zu sehen. Es bewegt sich innerhalb eines hermeneutischen Zirkels, der sich dadurch auszeichnet, dass er sehr weit ist und sich immer mehr ausweitet. Er betrifft nicht nur einzelne Interpreten, sondern ist so umfassend, dass er die ganze Geschichte seit dem Kommen Christi einbezieht. Aus der komplexen Wirkungsgeschichte des Christentums wird auf die christlichen Texte zurückgeschaut, wodurch deren Aussagen nochmals schärfer hervortreten.<sup>161</sup>

Wie für die gesamte biblische Offenbarung gilt der bereits zuvor beschriebene Zusammenhang, die gegenseitige Wechselwirkung von Text und Welt, deren Berücksichtigung als „neue Form der Exegese“<sup>162</sup> bzw. „neue Hermeneutik“<sup>163</sup> beschrieben wird. Die biblischen Texte der christlichen Offenbarung prägen die nachfolgende Geschichte. Dies geschieht nicht immer unmittelbar und eindeutig, sondern verläuft auch über Umwege, auch unter der Wirkung negativer Reaktionen, die ausgelöst von der biblischen Botschaft z. T. gegen diese gerichtet sind. Die so geprägte Geschichte wiederum ermöglicht „rückwirkend [...] eine neue Deutung“<sup>164</sup> gewisser Themen der biblischen Schrift. Die Schrift selbst prägt demnach entscheidend die hermeneutischen Bedingungen mit, unter denen Schriftauslegung jeweils erfolgt.<sup>165</sup>

---

<sup>160</sup> In I 17b7-III Verweis auf 2000, 14 ist „entstanden“ handschriftlich korrigiert.

<sup>161</sup> R. Schwager 2004itl, Nr. 61 sowie der Entwurf I 17b7-III Verweis auf 2000, 14, in dem der Schlusssatz „und deren Aussagen können nochmals schärfer hervortreten“ handschriftliche Änderungen für die spätere Endfassung aufweist.

<sup>162</sup> I 212g-b Verweis auf 1998, 2; I 212c-b Verweis auf 2002, 10.

<sup>163</sup> I 14.1/1-III o. J., 5 sowie I 17c2-VI Verweis auf 1995, 5. Beide Male allerdings nur als Schlagwort – ohne ausführende Erläuterung.

<sup>164</sup> I 212g-b Verweis auf 1998, 2; I 212c-b Verweis auf 2002, 10.

<sup>165</sup> Vgl. I 212g-b Verweis auf 1998, 2; I 212c-b Verweis auf 2002, 10.

Das Gemeinte kann ausgehend von zwei, bereits am Rande zur Sprache gekommenen, Bereichen erläutert werden, die in gegenseitiger Weise aufeinander einwirken: der immer erweiterten Verantwortung des Menschen und der Naherwartung. Für R. Schwager steckt in der immer größer werdenden Verantwortung des Menschen ein christlicher Impetus:

Jesus hat die Menschen in eine erhöhte Verantwortung gerufen, und die Geschichte des Christentums hat – ungewollt und auf überraschende Umwege – dem Menschen tatsächlich eine ganz neue Verantwortung in die Hand gegeben.<sup>166</sup>

Die in neuem Umfang erfahrene Verantwortung des Menschen lässt die überlieferte Vorstellung der Naherwartung in einem neuen Licht erscheinen: Die „Menschen haben von nun [sic!] stets angesichts eines möglichen nahen Endes der Menschheit zu leben, das sie selber herbeiführen können.“<sup>167</sup> Die Erwartung eines nahen Endes der Menschheit, die das Christentum für R. Schwager durchgehend begleitet, wird so auf neue Weise aktuell. „Das Apokalyptische hat sich [...] nicht verflüchtigt, sondern nur transformiert: Es hat selber eine Welt geschaffen, in der es auf neue Weise realistisch wird.“<sup>168</sup>

Dass „das Apokalyptische sich selber eine Welt schafft, in der es neu aktuell wird und neu verstanden werden kann“<sup>169</sup>, bedeutet für R. Schwager eine „neuartige hermeneutische Problematik“<sup>170</sup>. Gemeint ist damit die Wirk- und Transformationskraft biblischer Texte in die Gesellschaft hinein, gemeint sind „Transformationsprozesse, die [...] durch die christliche Botschaft ausgelöst wurde[n]“<sup>171</sup>, die eine neue Sichtweise auf die biblischen Texte selbst zur Folge haben. Dieser „hermeneutische Zirkel“<sup>172</sup> umspannt Jahrtausende und nimmt eine weltgeschichtliche Dimension ein. Damit wird sie für den Systematiker „empirisch-realistisch“<sup>173</sup> nachvollziehbar.

---

<sup>166</sup> I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 5 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 10.

<sup>167</sup> I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 5f sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 11 – in dieser Version fettgedruckt.

<sup>168</sup> R. Schwager 1999, 15; mit der minimalen Abänderung des zweiten Halbsatzes in die Zeitform des Imperfekts in I 212c-a Verweis auf 1995, 3.

<sup>169</sup> R. Schwager 1999, 15.

<sup>170</sup> R. Schwager 1999, 15.

<sup>171</sup> R. Schwager 1997a, 142.

<sup>172</sup> R. Schwager 1999, 15.

<sup>173</sup> R. Schwager 1999, 15.

Die Entwicklung der modernen Welt führte scheinbar immer weiter weg von der Welt der Bibel. Besonders apokalyptische Passagen brachten den Eindruck eines „garstigen Graben[s] zwischen damals und heute“<sup>174</sup>. Mit der neu entstandenen Situation einer möglichen Selbstvernichtung der Menschheit

verändert sich die hermeneutische Situation. Der garstige Graben beginnt sich – durch die innere Entwicklung der modernen Gesellschaft – unter einer wichtigen Rücksicht von selber wieder zu schließen.<sup>175</sup>

Diese Veränderung ist durchaus mitbedingt durch die offenbarerische Kraft der biblischen Texte, der apokalyptischen Passagen im Besonderen. In Welten, die von der Bibel beeinflusst sind, entwickeln sich Gesellschaftsformen, in denen offene Gewalt minimiert und Interesse für Opfer geweckt wird, eine Tendenz zur Polarisierung aber dennoch erhalten bleibt. Die entscheidend durch biblische Texte bewirkte Zersetzung sakraler Vorstellungen und die moderne waffentechnische Entwicklung lassen die abgründige Welt der Gewalt immer deutlicher sichtbar werden.<sup>176</sup> Damit wird

auf weltgeschichtlicher Ebene zu einem beachtlichen Teil das eingeholt, was durch die neutestamentlichen Schriften auf grundsätzlicher Ebene bereits vor zweitausend Jahren geschehen ist.<sup>177</sup>

Insgesamt werden durch diese Offenlegungen „die Strukturen der Welt labiler, und es entstehen neue Mittel der Gewalt, die ihrerseits neue Formen apokalyptischer Bedrohung hervorrufen.“<sup>178</sup> Die Entwicklung hin zur aktuellen Situation der Möglichkeit der Selbstvernichtung schafft und fördert eine Rückkehr zu den biblischen apokalyptischen Texten unter einer „neuen und zugleich tieferen Sicht“<sup>179</sup>. Für R. Schwager handelt es sich dabei insgesamt um einen „selbstreferenziellen Prozess“<sup>180</sup>, der auf weltgeschichtlichem Niveau analog zu Entwicklungen im neutestamentlichen Drama abläuft.

---

<sup>174</sup> I 17b1-V Verweis auf 1994, 14.

<sup>175</sup> I 17b1-V Verweis auf 1994, 14.

<sup>176</sup> Vgl. I 19.6/1-XV o. J., 3; R. Schwager 1982, 11; I 17b9-II Verweis auf 2000, o. S. In den beiden letzteren Textpassagen handelt es sich um die Darstellung der Argumentationsweise R. Girards, die m. E. aber auch für R. Schwager selbst zutreffend ist.

<sup>177</sup> R. Schwager 1982b, 38.

<sup>178</sup> I 17b9-II Verweis auf 2000, o. S. Hier in der Darstellung der Argumentationsweise R. Girards, die aber auch für R. Schwager selbst bindend ist.

<sup>179</sup> R. Schwager 1999, 15.

<sup>180</sup> R. Schwager 1999, 15.

Wie innerhalb des Geschickes Jesu all das, was er durch seine Botschaft geweckt hat, voll auf ihn zurückschlug und ihn dazu führte, der von ihm gepredigten Feindesliebe und Gewaltfreiheit durch sein eigenes Tun angesichts der Reaktionen seiner Feinde eine präzisere und schärfere Gestalt zu geben, so wirkt heute das, was die biblische Botschaft in der Welt an Veränderungen angestoßen hat, auf sie selber zurück und macht es möglich, dass sie nochmals neu gelesen werden kann.<sup>181</sup>

Diese neue hermeneutische Situation ist für R. Schwager nicht nur „Geschick“ oder „Verhängnis“; sie ist Ergebnis einer immer auch geistgewirkten und geistbegleiteten Entwicklung: „Der Hl. Geist hat die Weltgeschichte indirekt dazu geführt, dass eine biblische Problematik neu aktuell wurde.“<sup>182</sup> Gerade auch in der aktuellen Situation, in der die Verantwortung des Menschen so überdeutlich hervortritt, betont er, dass ein „Herzstück der christlichen Verkündigung“<sup>183</sup> neue Aktualität und Plausibilität erhält: Die

Menschen haben die größere Verantwortung nicht allein zu tragen. Zum christlichen Glauben gehört die Überzeugung, dass Gott durch Christus auf hintergründige Weise die ganze Weltgeschichte führt.<sup>184</sup>

### *Der neue, durch apokalyptische Texte geschaffene, hermeneutische Rahmen*

Christliche Hermeneutik definiert R. Schwager zusammenfassend: Die „Botschaft schafft selber [einen] Rahmen, um besser verstanden zu werden.“<sup>185</sup> Die aktuelle, „apokalyptisch gewordene“ Welt und die damit einhergehende Möglichkeit eines neuen Blicks auf die biblischen Texte sind für den Dogmatiker so prägend, dass er an apokalyptischen Texten den neuen hermeneutischen Rahmen festmacht: „Die Apokalyptik bietet den großen Rahmen, der sowohl die biblischen Texte als auch die modernen Ereignisse umgreift.“<sup>186</sup>

---

<sup>181</sup> R. Schwager 1999, 15f. Auch – allerdings sehr verkürzt – in I 17b7-III Verweis auf 2000, 13 sowie der wortidentischen Publikation R. Schwager 2004itl, Nr. 59: „Es ging [bei Jesus] – wenn auch in dramatisch verdichteter Form – um den Endkampf. Dieser Dramatik im Geschick Jesu entspricht eine analoge Dramatik in der Zeit nach dem Kommen Christi“.

<sup>182</sup> I 212c-a Verweis auf 1995, 3.

<sup>183</sup> I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 6 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 11

<sup>184</sup> I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 6 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 11.

<sup>185</sup> I 17b16-II Verweis auf 1991, 4. Handschriftliche Anmerkung.

<sup>186</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 1 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 2.

Interpretatorische Mitte und Schlüssel aller Auslegung – bei aller Ausprägung des Rahmens – ist und bleibt für R. Schwager jedenfalls die Person Jesu, ihr Leben und ihr Geschick. Nur von diesem Zentrum her ist die Bedeutung eines Deutungsrahmens abzuschätzen.

### 3 Dramatische Deutung neutestamentlicher apokalyptischer Textpassagen

R. Schwager bezieht apokalyptische Textpassagen samt der von ihm vorgeschlagenen Deutung in verschiedenen Zusammenhängen in seine Überlegungen mit ein. Prinzipielle Deutungsweisen sollen überblicksartig ebenso wie konkrete Textdeutungen einzelner Passagen detailliert vorgestellt werden.

#### 3.1 Aussagekraft apokalyptischer Texte

Während nach Meinung R. Schwagers in traditionellen Theologien apokalyptische Passagen als Beschreibungen vom zeitlichen Ende der Welt gedeutet werden, denen die Menschen passiv ausgeliefert sind, sieht er in neueren Überlegungen – denen er sich selbst anschließt – die Besonderheit apokalyptischer Texte in ihrem offenbarerischen Anspruch entdeckt. In ihnen wird eine Dimension der Welt offen gelegt, die konstitutiv zur menschlichen Geschichte gehört, aber häufig verdeckt bleibt: Not, Zwietracht und Krieg als Folgen menschlicher Sünde.<sup>187</sup>

Demnach sind es Fragen nach dem Bösen im Allgemeinen und nach der Verantwortlichkeit des Menschen dafür im Speziellen, die zum Themenbereich der Apokalyptik führen<sup>188</sup>. Wobei s. E. Ersteres mit dem Verweis auf Zweites näher erklärt wird. Im Drama Jesu ist es die Ablehnung der Menschen,

---

<sup>187</sup> Vgl. R. Schwager 1990, 673 mit Verweis auch auf H. U. v. Balthasar und J. B. Metz.

<sup>188</sup> Hinsichtlich der Miteinbeziehung der allgemeinen Frage nach dem Bösen – in besonderer Weise hinsichtlich der Frage nach dem Teufel oder Satan – siehe I 17b5-VII Verweis auf 1994, 1 sowie die Publikation zum selben Thema R. Schwager 1992, 255. Vgl. auch I 17b7-II datiert 2004, 85 bzw. R. Schwager 2004, 85: „Mit der Möglichkeit von gesellschaftlichen Irrläufen, die sich bis zur Selbstvernichtung aufschaukeln, wird die apokalyptische Problematik angesprochen.“



die den Weg über Apokalyptik und Kreuz mit sich bringt.<sup>189</sup> In eschatologisch-apokalyptischen Gerichtsworten der Bibel wird demnach explizit ein Zusammenhang zwischen dem Verlauf der ganzen Geschichte, der manchmal als vorgegeben erscheinen mag, und dem sündhaften Verhalten der Menschen hergestellt.<sup>190</sup> Dieser Gesamtkontext und die Deutung apokalyptischer Texte als Gerichtsworte legt eine Anwendung Dramatischer Hermeneutik auch auf Höllendrohungen nahe. Die Verantwortlichkeit des Menschen und die unbedingte Ernstnahme seiner Entscheidungsfreiheit samt allen Konsequenzen sind es, die sich unter diesen Voraussetzungen aus den Höllendrohungen analog zu den apokalyptischen Texten als Aussagerelevanz ergeben.<sup>191</sup> Literatur, die von apokalyptischen Denkfiguren geprägt ist, setzt sich in der Folge allerdings nicht nur mit dem eigenen Verschulden bzw. der Frage nach dem Bösen durch eigene Verursachung auseinander. Sie nimmt auch – oft überwiegend – Auswirkungen, unter denen die VerfasserInnen zu leiden haben, in den Blick. Sie stellt eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Gegebenheiten dar und bietet häufig auch konkreten Widerstand gegen staatliche Ordnungen.<sup>192</sup>

R. Schwager unterscheidet innerhalb der apokalyptischen Textpassagen der synoptischen Evangelien zwei Aussagetypen. Zum einen ortet er wenige, „letztlich doch in nüchternen Worten“<sup>193</sup> gehaltene Textstellen über kosmische Endzeitereignisse. Sie beinhalten Aussagen über die Kräfte des Himmels und das Kommen des Menschensohnes auf den Wolken.<sup>194</sup> Diese Beschreibungen kosmischer Naturphänomene werden von ihm „nur als Begleiterecheinungen beim Kommen des Menschensohnes“<sup>195</sup> gedeutet – mit der Forderung, auch sie „konsequent genug als Gerichtsaussagen“<sup>196</sup> zu begreifen. Eine konkretere Deutung unterbleibt. Zum anderen findet der systematische

<sup>189</sup> Siehe – mit Bezug auf R. Girard – I 17b13-V Verweis auf 1990, 3f bzw. die quasi identische Publikation R. Schwager 2002itl-c, Nr. 11.

<sup>190</sup> Vgl. R. Schwager 1997a, 142; I 17b7-II datiert 2004, 85 bzw. R. Schwager 2004, 85.

<sup>191</sup> Vgl. I 17b13-I Verweis auf 1985, 23f.

<sup>192</sup> Vgl. I 17b14-IV, o. J., 4 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 1983a, 17f. Als Belegstellen rekurriert der Innsbrucker Theologe auf apokalyptische Passagen im Buch Daniel sowie auf die Offenbarung des Johannes.

<sup>193</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86.

<sup>194</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86. Die kosmischen Passagen sind für R. Schwager auf Mk 13,24-27 par. beschränkt.

<sup>195</sup> R. Schwager 1978, 223.

<sup>196</sup> R. Schwager 1976, 151.

Theologe ausführlichere, sich von den ersteren Textstellen, denen nur Begleitstatus zugestanden wird, deutlich unterscheidende Passagen. In ihnen wird s. E. das Eigentliche offen gelegt.<sup>197</sup> Es sind „Beschreibungen von dem, was auf Erden geschieht“<sup>198</sup>. In dieser Unterscheidung liegt für R. Schwager ein entscheidendes Spezifikum neutestamentlicher Apokalyptik:

Im Unterschied zur jüdischen Apokalyptik mit ihren gleitenden Übergängen zwischen innergeschichtlichen und kosmischen Ereignissen gilt für die Evangelien: „Das eigentliche Novum der marcinischen Darstellung liegt ja darin, dass hier (soviel wir sehen können, zum ersten Mal) die künftigen [!] Vorgänge bewusst in zwei zwar aufeinander bezogene, aber doch grundsätzlich zu unterscheidende Gruppen zerlegt werden: es heben sich voneinander ab die letzte Epoche der Weltgeschichte, nämlich die große Drangsal, welche bei aller Steigerung ... doch grundsätzlich im Rahmen des bisherigen Geschichtsverlaufes bleibt, und die abschließende kosmische Katastrophe, welche sich in supranaturaler Form abspielt.“<sup>199</sup>

Kosmische Aussagen sind demnach aufgrund quantitativer wie auch inhaltlicher Aspekte nebensächlich, ja vernachlässigbar. In den apokalyptischen Passagen des Neuen Testaments geht es von der Zielrichtung der Texte her nicht um kosmische Ereignisse, auch nicht um einen zeitlichen Endpunkt der Geschichte, und schon gar nicht um einen rächenden Gott.<sup>200</sup>

In ihnen wird vielmehr auf kollektiver Ebene zum Ausdruck gebracht, dass eine Verkehrung der Gottesbeziehung die Störung des menschlichen Lebens zur Folge hat. Sie umschreiben die weltgeschichtliche Dimension des Glaubens<sup>201</sup>.

R. Schwager hält fest, dass in den apokalyptischen Textstellen überwiegend und entscheidend die Rede „von Irreführung und Not, von Kriegen, Aufständen und Hungersnöten, vom Streit in den Familien und vor allem von Verfolgungen“<sup>202</sup> ist. Die beschriebenen Gewalttaten erscheinen „ausschließlich als eine Angelegenheit unter Menschen“<sup>203</sup> und legen jene Kräfte offen, die „tatsächlich die Geschichte beherrschen“<sup>204</sup>. Dabei wird im Denken R.

---

<sup>197</sup> Vgl. R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86. Als Abschnitte, die reale Gegenwart beschreiben, macht R. Schwager Mk 13,3-20 par. aus.

<sup>198</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86.

<sup>199</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 87 FN 37 zit. n. H. Conzelmann.

<sup>200</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 151f, 154.

<sup>201</sup> R. Schwager 1976, 154.

<sup>202</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 86.

<sup>203</sup> R. Schwager 1978, 222.

<sup>204</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 87.

Schwagers eine Entwicklung hin zu einer radikal gegenwärtigen Sichtweise deutlich.

Diese grundlegende Unterscheidung zwischen Geschehnissen im gewöhnlichen Geschichtsverlauf und den endzeitlich-kosmischen Ereignissen, zwischen den Vorzeichen des Gerichts und dem eigentlichen Gericht Gottes, dem Weltgericht,<sup>205</sup> erfährt sachliche und begriffliche Präzisierung. Die Möglichkeit der Menschen, das Weltende durch Selbstvernichtung selbst herbeizuführen, und neue Erkenntnisse der Physik über die Unermesslichkeit des Alls, lassen Weltende und göttliches Weltgericht auseinander fallen.<sup>206</sup> Zu unterscheiden sind demnach: Zum Ersten die Vorzeichen des Weltendes und des Gerichts<sup>207</sup>, die – neben den als Begleiterscheinung auftauchenden Naturphänomenen<sup>208</sup> – als Kriege<sup>209</sup>, als allgemeine Aufstände<sup>210</sup> und Katastrophen<sup>211</sup>, als Elemente des Selbstgerichts<sup>212</sup> näher beschrieben werden. Zum Zweiten das möglicherweise auch durch menschliches Wirken herbeigeführte Weltende. Zum Dritten das noch ausständige Gott vorbehaltene Welt- bzw. Endgericht.

Tendenziell zeigt sich bei R. Schwager – auch mit der sich von der Sache her steigernden Relevanz – eine wachsende Aufmerksamkeit für ein exaktes Umgehen mit diesen Unterscheidungen.<sup>213</sup>

---

<sup>205</sup> Vgl. I 2a1/11-I o. J., o. S.

<sup>206</sup> Vgl. R. Schwager 1997, 3.

<sup>207</sup> Neben den Vorzeichen des Weltendes und des Gerichts ortet R. Schwager auch „Vorzeichen des Heils“, die die Kirche per se verkörpert, die aber auch – allerdings immer doppeldeutig – in der Welt zu finden sind. Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 29-31; I 2a5/3-III datiert 1992, 22-24; I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 14.

<sup>208</sup> Vgl. R. Schwager 1978, 222.

<sup>209</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 18, 20, 29; R. Schwager 1978, 222.

<sup>210</sup> Vgl. R. Schwager 1978, 222.

<sup>211</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 29; I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 13.

<sup>212</sup> Vgl. I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 13.

<sup>213</sup> In I 2a5/2-I datiert 1983, 20 werden Kriege als „Vorzeichen des Gerichtes und des Endes“ in einem Atemzug und in dieser Reihenfolge genannt. Auch die folgenden Überlegungen legen eine Gleichsetzung oder zumindest eine nicht bewusst getroffene Unterscheidung nahe. In I 2a5/3-III datiert 1992, 21 wird entgegen der Grundtendenz eine andere Unterscheidung lanciert: Im Kontext des Zusammenhangs von Vorzeichen des Gerichts und Endgericht werden die Vorzeichen des Gerichts als Kriege, das Endgericht hingegen als Vernichtung der Menschheit konkretisiert. In I 2a5/2-II Verweis auf 1994, 13f hingegen wird eine präzisere begrifflichere Bestimmung und Differenzierung deutlich. Unter dem Ordnungspunkt „Das Ende und seine ‚Vorzeichen‘“ wird zwischen den

Trotz der entscheidenden Betonung dieser Differenzierungen bleibt für den Innsbrucker Theologen der Zusammenhang zwischen Vorzeichen und dem eigentlichen Gericht von Bedeutung:

Die Beziehung zwischen den Vorzeichen und dem endgültigen Gericht selber ist nicht mehr linear-zeitlicher, sondern eschatologischer Art: Das heißt, in den Vorzeichen ist das endgültige Gerichtshandeln Gottes schon zeichenhaft innerhalb der Geschichte gegenwärtig.<sup>214</sup>

Was hier missverständlich als Eingreifen Gottes und als Absage der Vorstellung eines Selbstgerichts verstanden werden könnte, wird in der Folge deutlicher und gemäß der dramatischen Gesamtlinie beschrieben:

Die eigentliche ‚Erwartung‘ und Hoffnung bezieht sich selbstverständlich nie direkt auf das Gericht und seine Vorzeichen, sondern darauf, dass wir aus dem Gericht gerettet werden. Es gibt aber kein Heil ohne den Durchgang durch das Gericht.<sup>215</sup>

Das Gericht, aus dem wir Menschen gerettet werden, kann als Selbstgericht gedacht werden, ohne dass damit die Gerichtsvorstellung völlig abschließend bestimmt ist.<sup>216</sup>

Diese grundsätzlich strikt gegenwärtige und anthropologische Deutung der apokalyptischen Textpassagen erfährt im Laufe der Zeit im Denken R. Schwagers eine Veränderung. Innerhalb der apokalyptischen Passagen der synoptischen Evangelien, die für ihn gegenüber rein apokalyptischen Denkfiguren bereits gebrochen, transformiert sind und das gewalttätige Tun der Menschen offen legen, stellt er in späterer Zeit einen weiteren für eine Deutung beachtenswerten Akzent fest.

R. Schwagers grundlegender Ausgangspunkt einer „Diastase zwischen der Auferweckung Jesu als einem innergeschichtlichen Ereignis und dem Ende

---

„Vorzeichen des Gerichts“ und „Vorzeichen des Heils“ unterschieden, wobei der Aspekt des Gerichts nochmalige Differenzierung in den Unterpunkten „Gericht als Selbstgericht“, „Innergeschichtliche Katastrophen als Vorformen des Selbstgerichts“ und „‚Vorzeichen‘ und Weltende“ erfährt.

<sup>214</sup> I 2a5/2-I datiert 1983, 29. Siehe auch S. 20.

<sup>215</sup> I 2a5/2-I datiert 1983, 29.

<sup>216</sup> Hinsichtlich eines Versuchs, das Endgericht konsequent dramatisch zu denken siehe J. Niewiadomski, Hoffnung im Gericht. Soteriologische Impulse für eine dogmatische Eschatologie. In: J. Niewiadomski, Herbergssuche. Auf dem Weg zu einer christlichen Identität in der modernen Kultur (=BMT 7). Thaur 1999, 167-186.

der Welt“<sup>217</sup> bedeutet auch eine Absetzung des Endes der Menschheit vom Ende der Erde und des Kosmos. Das Ende der Menschheit, das Ende der Erde und die Vollendung der Schöpfung fallen nicht notwendigerweise in eins.<sup>218</sup> Die in früheren Überlegungen propagierte und konsequent angewandte Konzentration auf anthropologische Aussagen unter Absehen der Frage nach dem Ende der Erde und des Kosmos wird vom Systematiker nun zunehmend kritisch betrachtet.<sup>219</sup> Die in der theologischen Forschung zu beobachtende Tendenz geht s. E. mit der in der Moderne vollzogenen und von der Theologie übernommenen gedanklichen Verengung, der Trennung zwischen Natur und Kosmos, zwischen Geschichte und Freiheit, einher. Gerade eine in den Naturwissenschaften neu aufkommende Aufmerksamkeit gegenüber den Zusammenhängen von menschlichem Tun und der Natur – gerade durch anthropologische Wirkmächtigkeiten und deren Auswirkungen auf das Schicksal der Erde – bedingt eine Veränderung der diesbezüglichen Einschätzung R. Schwagers:<sup>220</sup>

Angesichts solcher Spekulationen in der ‚härtesten‘ Wissenschaft [der Physik] wäre es aber auf alle Fälle für Theologen nicht besonders modern, sich auf eine rein anthropologische Deutung der apokalyptischen Texte zu versteifen.<sup>221</sup>

Naturwissenschaftlich-nüchterne Analysen und Berechnungen, die einschneidende naturhafte Ereignisse und kosmische Katastrophen nicht ausschließen, bestärken ihn in dieser Sichtweise: „Es liegt folglich auch von dieser Seite kein Anlass vor, eine rein anthropologische Deutung der apokalyptischen Texte in der Bibel zu behaupten.“<sup>222</sup> Sein Vorschlag im Umgang mit

---

<sup>217</sup> R. Schwager 1997, 12.

<sup>218</sup> Vgl. R. Schwager 1997, 3, 12; I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 4.

<sup>219</sup> Zur Frage, ob sich die Transformation apokalyptischer Bilder nur auf den rein menschlichen Bereich beschränkt, sowie zur Konstatierung der bleibenden kosmischen Bedeutung siehe I 14.1/4-IV Verweis auf 1998, 4 und R. Schwager 1999, 16.

<sup>220</sup> Vgl. R. Schwager 1999, 16f. Zur Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen – gerade die Evolution betreffend – siehe auch Schwager, R./Haszprunar, G. (Hg.). 1994. *Evolution. Eine Kontroverse (=Interdisziplinäre Forschungen 2)*. Thaur.

<sup>221</sup> R. Schwager 1999, 16. Explizit rezipiert werden dabei F.J. Tipler, P. Davies und A. Guth mit ihren unterschiedlichen Überlegungen, die auch Szenarien einer neuen Form der Unsterblichkeit enthalten. Der von R. Schwager im Zitat angeführte Faktor der „Modernität“ bzw. der Übereinstimmung mit avantgardistischer Mehrheitsmeinung kann allerdings nicht unbedingt als wissenschaftliches Kriterium gelten; R. Schwager wendet sich selbst immer wieder gegen eine solche Argumentationsweise.

<sup>222</sup> R. Schwager 1999, 17.

den kosmischen Bildern ist dementsprechend, an diesen „als real-symbolische[...] Aussagen festzuhalten“<sup>223</sup>. Insgesamt ergibt sich so in der „späten Phase“ – bei gleich bleibender Grundüberzeugung – doch ein neu akzentuierter Zugang R. Schwagers zu apokalyptischen Texten:

Die kosmischen Bilder festhalten und dennoch nicht wissen, was sie letztlich bedeuten, angesichts eines möglichen nahen Endes leben, auch wenn das Leben der Menschheit vielleicht noch sehr lange weitergehen wird, gehört zur apokalyptischen Dimension des christlichen Glaubens. Dieser Glaube lebt von der Überzeugung, dass Gott in der Geschichte handelt und dass deshalb immer mit Überraschungen – mit Katastrophen, aber auch mit ungeahnten glücklichen Wendungen – zu rechnen ist.<sup>224</sup>

Innerhalb der grundlegenden, Theologie stets konstituierenden, Überzeugung von Gott als Handelndem ist die Präzisierung der daraus erfolgenden Konsequenzen mit Katastrophen und glücklichen Fügungen für die Dramatische Theologie überraschend. Das ihr zugrunde liegende Gottesbild ist gänzlich von der Überzeugung göttlichen Heilswillens und -wirkens geprägt. Damit ist die Annahme einer unmittelbar kausalen Ursächlichkeit Gottes an Katastrophen eigentlich prinzipiell ausgeschlossen. Die getroffene Aussage ist m. E. nur als Hinweis auf einen größeren Rahmen zu verstehen, den Gottes Perspektive gegenüber menschlicher Einschätzung ausmacht, und nicht als Verweis auf Gott als Erklärung oder Begründung erfahrenen Unheils. Die geänderte Einschätzung kann demnach nicht nur als schlichte „Abschwächung“ der These R. Schwagers gelten, sondern auch als Versuch einer Weitung, einer größeren Anschlussfähigkeit an andere wissenschaftliche Überlegungen, naturwissenschaftlicher oder auch exegetischer Art, angesehen werden.

Der Bultmann'schen Forderung nach Entmythologisierung apokalyptischer Texte<sup>225</sup> widerspricht R. Schwager mit seiner Deutung dieser Abschnitte klar.

---

<sup>223</sup> R. Schwager 1999, 17.

<sup>224</sup> R. Schwager 1999, 17. Ähnlich, allerdings nicht ganz so ausführlich in R. Schwager 1997, 14 mit einem Verweis auf den alles umfassenden Gott bei G. Bacht. In Kurzform findet sich in I 17b1-V Verweis auf 1994, 13 ein Hinweis auf die Deutung kosmischer Bilder der Bibel: Die „kurzen [sic!] Hinweise auf kosmische Ereignisse [sind] bildhaft zu verstehen, deren Bedeutung vorläufig nicht genau abzuschätzen ist.“

<sup>225</sup> Anklang und Bezugnahme auf diese Forderung findet sich in I 2a5/6-I Verweis auf 1979, Ue 47; prinzipiell – ohne spezielle Berücksichtigung von R. Bultmann – auch in R. Schwager 1978, 236; R. Schwager 1996, 86f.

Gerade diese Texte legen, so seine Ansicht, versteckte Gegebenheiten der Wirklichkeit offen. Die neutestamentlichen apokalyptischen Texte können dementsprechend als „entmythologisiert“, ja geradezu als „entmythologisierend“ angesehen werden.

In den apokalyptischen Texten [des Neuen Testaments] sahen viele kritische Theologen nur den Ausdruck zeitbedingter, wirrer Vorstellungen, mit denen aufgeklärte Menschen angeblich nichts mehr anfangen können. Man meinte, diese Texte müssten entmythologisiert werden, und man übersah, dass das Neue Testament in seinen Hauptaussagen die kosmisch-apokalyptischen Bilder der jüdischen Literatur über den Zorn Gottes radikaler entmythologisiert hatte als manche moderne Kritiker.<sup>226</sup>

Die apokalyptische Beschreibung und Offenlegung der Möglichkeiten der Gewalt lässt die biblische Lehre der Gewaltfreiheit „keineswegs so utopisch“<sup>227</sup> erscheinen. Sie verleiht dieser im Gegenteil neue Bedeutung für gesellschaftlich-politische Überlegungen eines möglichst gelingenden Zusammenlebens in einer Welt, in der große Spannungen, Konflikte und terroristisches Potential herrschen.<sup>228</sup> Im Rahmen gesellschaftlicher Verantwortlichkeit ergibt sich daraus für R. Schwager die Forderung, dass „das Friedenspotential der biblischen Apokalyptik“<sup>229</sup> bewusst in die gesellschaftliche Weltgestaltung einzubringen ist.<sup>230</sup>

### 3.2 Schlüssel zur Deutung apokalyptischer Texte

Als Schlüssel für die Deutung apokalyptischer biblischer Texte als radikale Gerichtsworte greift R. Schwager auf einen nicht-apokalyptischen Text zurück. Nicht unumstrittener Vergleichspunkt dafür ist die Beschreibung des Zornes Gottes<sup>231</sup> und die sich aufschaukelnde Gewalt.<sup>232</sup>

---

<sup>226</sup> R. Schwager 1978, 236.

<sup>227</sup> R. Schwager 1977, 10.

<sup>228</sup> Vgl. R. Schwager 1977, 10.

<sup>229</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 6.

<sup>230</sup> Vgl. I 17b10-IV Verweis auf 2002, 6. Ähnlich auch in der überarbeiteten Fassung I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 7 bzw. der wortidentischen Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 25.

<sup>231</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 151f: „In der Apokalyptik scheint nämlich ein Gottesbild wirksam zu sein, das nicht dem von Jesus verkündeten Vater, wohl aber dem alttestamentlichen Gott der Rache und des Zornes entspricht.“ Siehe auch R. Schwager 1978, 219f, wo die Deutung des apokalyptischen Buches der Offenbarung des Johannes als Text über den Zorn Gottes durch einen klareren neutestamentlichen Text zur selben Thematik erfolgt. Siehe weiters VIII 10 Verweis auf 1973, 4f, hier konkret hinsichtlich alttestamentlicher, aber analog dazu auch hinsichtlich prinzipiell apokalypti-

Als klarste systematische Abhandlung innerhalb der neutestamentlichen Texte zur Thematik des göttlichen Zorns werden die Darlegungen von Paulus in Röm 1,18-32 herangezogen. Dort präzisiert Paulus die Offenbarung des Zornes Gottes als Konsequenz der Verkehrung des Gottesbildes, der „Produktion eigener sakraler Vorstellung anstelle der Verehrung des wahren Gottes“<sup>233</sup>. Die Aussagen über den Zorn Gottes zeigen demnach auf, „was herauskommt, wenn die Menschen im grossen [sic!] Masse [sic!] von Gott abfallen.“<sup>234</sup> Zorn Gottes erweist sich nicht im göttlichen Dreinschlagen, sondern darin, dass Gott die Menschen ihren eigenen Bedürfnissen ausliefert, sich selbst überlässt, sie und ihre Freiheit bis zum Äussersten respektiert. Die Auslieferung des Menschen an sich selbst wird in einer Passage des Römerbriefes für R. Schwager auf dreifache Weise charakterisiert.<sup>235</sup>

Er [Paulus] schreibt, dass Gott die Menschen ‚den Begierden ihres Herzens‘ (Röm 1,24), den ‚entehrenden Leidenschaften‘ (Röm 1,26) und ‚einem verworfenen Denken‘ (Röm 1,28) auslieferte. [...] Der Zorn ist identisch mit der vollen Respektierung

---

scher Passagen: „Diese [apokalyptischen] Schilderungen sind [...] in dem Sinne als Aussagen über den Zorn Gottes zu verstehen“. Siehe auch die handschriftliche Einordnung apokalyptischer Texte unter dem Stichwort „Zorn Gottes“ in der einen Überblick bietenden Struktur in I 2a1/21-I Verweis auf 1978, o. S. bzw. die Einordnung des apokalyptischen Buches der Offenbarung unter demselben Stichwort in I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 18-22. Damit wird auch die von R. Miggelbrink 2000, 38f als maßgeblich betrachtete – und später dann doch nicht konsequent durchgehaltene – Unterscheidung eines Gottesbildes, das Zorn beinhaltet, von einer apokalyptischen Gottesvorstellung, die durch gesteigerte Vernichtungsgewalt und Überlegenheit geprägt ist, als untergeordnete Differenzierung betrachtet. Umgekehrt begegnet R. Miggelbrink der von R. Schwager gewählten Analogie wohl durchaus kritisch.

<sup>232</sup> Die strikte Analogie der Deutung nicht-apokalyptischer und apokalyptischer Texte über den verbindenden Bezugspunkt des „Zornes Gottes“ kann systematischerseits auch angefragt werden. R. Miggelbrink beispielsweise, der der Dramatischen Theologie durchaus nahe steht, grenzt in seiner umfassenden Studie zum Zorn Gottes Texte, die ein apokalyptisches Gottesbild beschreiben, dezidiert aus. Ausschlaggebend dafür sind für ihn die „ins Unfassbare gesteigerte Vernichtungsgewalt und Überlegenheit, die dem Zorn-Motiv widerstreitet. Das apokalyptische Gottesbild ist den Objekten des göttlichen Zornes so unvorstellbar überlegen, dass Zorn als psychologische Regung kaum plausibel erscheint.“ (R. Miggelbrink 2000, 39). Andererseits grenzt er sich auch gegen die Rationalisierung des Zornhandelns Gottes in der „transzendierenden Eschatologie der Weisheit“ (R. Miggelbrink 2000, 39) ab. Allerdings findet sich in seiner Studie doch auch eine recht breite Auseinandersetzung mit dem letzten biblischen Buch, das „schwerlich als ein nur semi-christliches Werk abgetan“ (R. Miggelbrink 2000, 329) werden kann und der darin vorzufindenden Vorstellungen vom Zorn Gottes.

<sup>233</sup> R. Schwager 1978, 219f.

<sup>234</sup> VIII 10 Verweis auf 1973, 5.

<sup>235</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 152-155; R. Schwager 1978, 219-221; R. Schwager 1986, 310.



jedes menschlichen Tuns, das sich gegen Gott wendet und zur völligen Verkehrung der zwischenmenschlichen Beziehungen führt.<sup>236</sup>

Ein anderer Argumentationsstrang R. Schwagers nimmt Passagen aus dem Lukasevangelium auf, ist aber durch unterschiedliche Beurteilungen bzw. Übersetzungen des griechischen Textes weniger überzeugend. In Lk 21,23 wird die Zerstörung Jerusalems dem „Zorn“ zugeschrieben, der nach Meinung des Systematikers als „Zorn Gottes“ näher zu bestimmen ist<sup>237</sup>, in Lk 19,44 hingegen wird der Unglaube des Volkes als Ursache für die Zerstörung der Stadt angegeben. Die historische Realität der Stadtzerstörung aufgrund eines Aufstandes der Bevölkerung und des darauf folgenden Gegenschlages der römischen Besatzer erfährt so eine Deutung. Sie führt zu einer Zusammenschau biblischer und historischer Argumente, die eine Deutung des Zornes Gottes als Selbstgericht der Menschen zu stützen vermag.<sup>238</sup>

Die gerade in Röm 1 offenkundige Identifizierung des Tuns des Menschen als Zorn Gottes sieht R. Schwager aufgrund seines prinzipiell gesamtbiblischen Blicks in Analogie zur Erzählung vom Sündenfall in Gen 3. Auch dort zeigt sich s. E. die Abkehr von Gott in einer Störung der sexuellen Beziehungen, die sich zunächst in der Erkenntnis der Nacktheit zeigt, im Zuge einer fortschreitenden Fehlentwicklung in der Etablierung als Mittel der Macht manifestiert. Die Zerrüttung zwischenmenschlicher Beziehungen gipfelt in Gewalttaten untereinander und dem Mord an Abel in Gen 4.<sup>239</sup>

Für die bereits in der Genesis anklingende und von Paulus im Römerbrief systematisch ausgearbeitete Darstellung des göttlichen Überlassens wird im griechischen Text das Wort *paradido,nai* verwendet. Damit wird eine Verbindung zum Geschick Jesu, in dessen biblischer Lebensdarstellung das griechische Verb ebenfalls von entscheidender Bedeutung ist, hergestellt.<sup>240</sup>

---

<sup>236</sup> R. Schwager 1978, 220.

<sup>237</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 19. Im griechischen Urtext erfolgt allerdings keine nähere Bestimmung.

<sup>238</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 19f.

<sup>239</sup> Vgl. R. Schwager 1978, 220f.

<sup>240</sup> In I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 19 stellt R. Schwager folgende Bezugspunkte her, wobei kein rechtes Kriterium für die Auswahl der angegebenen Stellen ersichtlich ist: Die Auslieferung Jesu an die Hohepriester und Heiden in Mt 17,22 [fälschlicherweise ist auch v26 angefügt]; 27,2.18.26; die Überlieferung Jesu durch Gott wegen unserer Sünden in Röm 8,32; die Selbstüberlieferung Jesu in

Die Beschreibung des Zornes Gottes als Respektierung der menschlichen Freiheit findet der Jesuit in der Verkündigung Jesu und – womit der Brückenschlag zur Apokalyptik wieder gelingt – auch in apokalyptischen Texten wieder.<sup>241</sup> Mit dem Festhalten an der Vorläufigkeit, der Zeichenhaftigkeit aller diesseitigen Sammlung und der Erwartung der endgültigen Scheidung in der Zukunft macht er eine weitere Gemeinsamkeit von paulinischer Argumentation und apokalyptischen Texten aus. Der in der rein apokalyptischen Literatur so starre Gegensatz zwischen Freunden und Feinden Gottes wird damit unterwandert.<sup>242</sup>

Die Unterschiede zwischen den paulinischen und den apokalyptischen Textreihen resultieren für R. Schwager zum einen aus dem Rückgriff auf unterschiedliches Bildmaterial, zum anderen aus den verschiedenen Anwendungsgebieten. Während die Argumentation des Paulus auf individueller Ebene angesiedelt ist, wird in apokalyptischen Texten die kollektive Ebene in den Blick genommen und auch in den großen Zusammenhängen der Aspekt der Verantwortlichkeit des Menschen betont.<sup>243</sup> Die verwendeten apokalyptischen Bilder „drücken folglich nichts anderes aus als die weltgeschichtlichen Konsequenzen des inneren Abfalls von Gott“<sup>244</sup>. Sie helfen, „die geschichtliche Erfahrung im Lichte des Glaubens konsequent zu deuten.“<sup>245</sup>

Innerhalb der konkreten Deutungsversuche macht R. Schwager auf die schon in jüdischer apokalyptischer Literatur signifikante Anwendung von Passiv-Formulierungen aufmerksam. Diese sind s. E. nicht automatisch als Passivum Divinum zu verstehen, sondern als bewusstes Offenhalten des Agens der gewalttätigen Handlungen.<sup>246</sup> Diese explizite Mitberücksichtigung linguistischer

---

Gal 2,20; Eph 5,2.25 sowie die Überlieferung Jesu durch Judas in Mt 10,4; 26,15.16.21.23.24.25.46.48; 27,3.4.

<sup>241</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 153; R. Schwager 1978, 221f. Siehe auch die in I 2a1/21-I Verweis auf 1978, o. S. zum Themenbereich „Zorn Gottes“ gebotene Erläuterungsstruktur: 1) Entscheidender Text: Röm 1,18-32; 2) Apokalyptische Texte: Evangelien; 3) Geheime Offenbarung.

<sup>242</sup> Vgl. R. Schwager 1996, 187, 191.

<sup>243</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 153f; R. Schwager 1978, 224f. Ein Hinweis auf die universale Dimension – bereits alttestamentlicher – Apokalyptik findet sich auch in I 2a5/2-I datiert 1983, 17.

<sup>244</sup> R. Schwager 1976, 154.

<sup>245</sup> R. Schwager 1976, 155.

<sup>246</sup> Siehe in I 17b13-V Verweis auf 1990, 14 FN 20 bzw. in der quasi-identischen Publikation Schwager 2002c, Nr. 58 FN 20 die Rezeption der von M. Reiser in der jüdischen Tradition festgestellten Tendenz einer häufigen Anwendung passiver Formulierungen.

Beobachtungen überrascht.<sup>247</sup> Für den Systematiker finden linguistische Hinweise in seinem grundlegenden Argumentationsduktus zwar Berücksichtigung, sie sind den systematischen Überlegungen aber stets nach- und untergeordnet, im Zweifelsfall wird aus systematischen Gründen auch explizit gegen den Wortlaut eines Textes argumentiert.

Mit dem Hinweis auf die gehäufte Verwendungsweise von Passiv-Formulierungen kann eine linguistische Beobachtung zu einem positiven Argument für seine eigene Theorie werden. Diese kann zum einen positiv als Möglichkeit einer größeren Anschlussfähigkeit an spezifisch exegetische Diskussionen, zum anderen skeptisch als Nachweis einer willkürlich scheinenden Auswahl von Argumenten beurteilt werden.

### 3.3 Konkrete Textdeutungen

Mehrere apokalyptische Textstellen werden von R. Schwager in verschiedenen Zusammenhängen berücksichtigt, darunter finden sich auch mehr oder weniger ausführliche Textdeutungen. Bezugnahmen auf alttestamentliche apokalyptische Texte sind dabei äußerst rar<sup>248</sup>, detailliertere Deutungen fehlen in diesem Bereich gänzlich. Der Fokus liegt auf apokalyptischen Passagen des Neuen Testaments.

#### *Synoptische Evangelien*

Genauere eigenständige Rezeption wird den als apokalyptisch bezeichneten Kapiteln von Markus, Mk 13, und Matthäus, Mt 24f, zuteil.

Mk 13 wird bei den Überlegungen zur Offenbarung des Johannes von R. Schwager als apokalyptischer Text der Synoptiker exemplarisch vergleichend

---

<sup>247</sup> Sie kommt aber bereits in R. Schwager <sup>2</sup>1996, 151 zur Anwendung. Sie stützt seine Zurückhaltung gegenüber der Annahme eines aktiven Parts Gottes bez. des in den synoptischen Evangelien beschriebenen „Ausgeliefert-Werdens Jesu“.

<sup>248</sup> In I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Neues Test. 2 wird das Buch Daniel als „direkte Frucht dieser aufbrechenden eschatologisch-apokalyptischen Erwartung [sic!]“ beschrieben und in Neues Test. 2f die Textstelle Dan 11,31 als Beleg der Bedrohung, in Neues Test. 3 sowie System VI/3 Dan 12,1-3 als Nachweis der zukünftigen Erwartung herangezogen; in R. Schwager 1983a, 17f wird auf – für apokalyptische Texte insgesamt paradigmatische – herrschaftskritische Aussagen in Dan 7,1-8,27 Bezug genommen; in I 2a5/3-II Verweis auf 1994, 43a kommt neben Passagen aus Offb 2f auch Dan 10 und die dort gegebene Redeweise von Engeln in den Blick.

herangezogen.<sup>249</sup> An diesem Text wird auch die Unterscheidung zwischen den wenigen kosmologischen Passagen und den sich davon deutlich unterscheidenden, ausführlicheren Beschreibungen konkreter Zustände auf Erden ausgeführt.<sup>250</sup> „Die Erschütterung des Kosmos ist dann nur die letzte Folge von der Erschütterung der Welt durch Lüge und Krieg.“<sup>251</sup> Und über all den herrschenden Wirrnissen steht der kommende Menschensohn.<sup>252</sup>

In der konkreten Auseinandersetzung mit den Texten der Ankündigung der Zerstörung des Tempels und der Wehreden verortet R. Schwager die Passagen auch in ihrem entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang. Erstaunlicherweise verzichtet er dabei aber auf Spekulationen um die Entstehungszeit der Schrift und die Frage, ob es sich bei der Ankündigung der Vernichtung des Tempels um ein „vaticinium ex eventu“, eine nachträglich als Prophezeiung ausgegebene Tatsache, handelt. Diese Frage ist für ihn nebensächlich. Etwas größere Aufmerksamkeit gilt der Diskussion um die Authentizität der Rede Jesu. Diese wird von R. Schwager als wahrscheinlich angenommen, aber ebenfalls nicht als ausschlaggebend erachtet. Wirklich entscheidend ist für ihn, dass die Ankündigung der Zerstörung des Heiligtums auf einen bereits einmal erlebten Zusammenhang verweist. Die erste Zerstörung des Tempels ist s. E. in der Tradition des Judentums als Konsequenz unrechten Verhaltens des eigenen Volkes gedeutet worden. Sie bildet so den Deutungshorizont auch für die neuerliche Ankündigung der Vernichtung:

Im Untergang der Stadt und in der Hinschlachtung ihrer Bewohner konnten sie [die Zeitzeugen der ersten Zerstörung des Tempels] deshalb nur ein Gericht Gottes sehen, durch das die üblen Taten auf das Haupt der Täter zurückfielen. Die erlittenen Gewalttaten offenbarten die Wahrheit des eigenen früheren Tuns.<sup>253</sup>

Die erneute Ankündigung der Zerstörung des Zentrums Israels steht in dieser Traditionslinie. Als ein zerstörendes Gericht über alle BewohnerInnen der Stadt, das aber nicht selbst Gewalt schafft, sondern nur bereits vorher wirk-

<sup>249</sup> Vgl. R. Schwager 1986, 310.

<sup>250</sup> Vgl. R. Schwager 1996, 86f. Der Sache nach – allerdings nicht im Kontext apokalyptischer Texte, sondern mit Beachtung eschatologischer Texte und noch ohne systematische Auswertung – auch schon in I 2a5/4-I Verweis auf 1979, 16.

<sup>251</sup> I 2a5/4-I Verweis auf 1979, 16.

<sup>252</sup> Vgl. I 2a5/4-I Verweis auf 1979, 16.

<sup>253</sup> R. Schwager 1978, 153f.

same Zusammenhänge aufdeckt: „Die früheren heimlichen Taten fallen offen auf das Haupt der Schuldigen zurück.“<sup>254</sup>

Die in Mk 13 und den entsprechenden Parallelstellen bei Matthäus und Lukas der Ankündigung der Tempelzerstörung folgende Schilderung der Not aller Völker sieht R. Schwager als Indiz einer Verflechtung des Schicksals Israels mit der ganzen Menschheit. Innerhalb der als endzeitlicher Not vorgestellten Geschehnisse ist die Darlegung der menschlichen Gewalt in Form von Kriegen und allgemeinen Aufständen primär, Schilderungen von Naturkatastrophen sind diesen nachgeordnet. Der offen gelegte gewalttätige Grundzustand Israels steht in dieser Sichtweise exemplarisch für eine Grundkonstante der ganzen Menschheit und ist strikt gegenwärtig zu deuten.<sup>255</sup>

Gott hat sich in ihm [Jesus Christus] als dem eschatologischen Gesandten *endgültig* geoffenbart und dabei zugleich die dunklen Abgründe des menschlichen Herzens ganz offen gelegt. [...] Die Rede von der Zerstörung des Tempels und von den endzeitlichen Kriegen zeigt auf, was bereits in der Gegenwart von Israel und von der ganzen Menschheit gilt.<sup>256</sup>

Ohne expliziten Hinweis auf die apokalyptische Prägung werden für R. Schwager auch die Naherwartungsperspektive in Mt 24 und der damit verbundene Aspekt der Gegenwärtigkeit relevant.<sup>257</sup> Die Schilderung des Weltgerichts im folgenden Kapitel Mt 25 bezeichnet er als „abhängig von apokalyptischen, jüdischen Texten“<sup>258</sup> und sieht eine Unterscheidung zwischen bildhafter Sprache und gemeinter Aussage nötig.<sup>259</sup> Als Frage formuliert er erstaunlicherweise – allerdings nur an dieser Stelle –, ob sich das in den beiden Kapiteln Mt 24f geschilderte göttliche Gericht „auf Erden vollzieht, [sic!] oder irgendwo in den Lüften“<sup>260</sup>.

---

<sup>254</sup> R. Schwager 1978, 154.

<sup>255</sup> Vgl. R. Schwager 1978, 153-156; I 17b1-IV Verweis auf 1990, 4. In Zusammenhang mit einer in der aktuellen Welt als empirisch gesehenen Verifizierbarkeit findet sich der Aspekt der Universalität auch in R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172. Hinsichtlich der präsentischen Deutung siehe R. Schwager 1978, 155f und R. Schwager 1991, 4.

<sup>256</sup> R. Schwager 1978, 155f.

<sup>257</sup> Vgl. I 2a5/7-I Verweis auf 1976, System III/2.

<sup>258</sup> I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat VI/4.

<sup>259</sup> Vgl. I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat VI/4.

<sup>260</sup> I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemati [sic!] IX/2.

Die Gerichtsrede Mt 25 ist konkreter Ausgangspunkt für die generelle Anfrage an synoptische Evangelien hinsichtlich der Tradierung oder aber Veränderung der in der jüdisch-apokalyptischen Literatur angesetzten klaren Unterscheidung zwischen guten und bösen Menschengruppen. Eine Antwort versucht R. Schwager durch eine, seiner hermeneutischen Überzeugung entsprechende, Einbettung der Textstellen in den Gesamtzusammenhang der Evangelien. Durch Jesu Verhalten im Gericht, der als Richter selbst auf die Seite der Verworfenen tritt, wird eine Transformation der fixen Zuordnungen sichtbar. Jesus solidarisiert sich mit den Menschen als Gerechte – und mit denselben Menschen als Ungerechte, insofern diese selbst immer auch Opfer der Sünde sind.<sup>261</sup>

Innerhalb dieser prinzipiellen Einordnung und Überzeugung der Transformation der Unterscheidung von Menschengruppen in den Gerichtspassagen ist auch die spezifische Aussage der großen apokalyptischen Gerichtsrede in Mt 25,31-46 einzuordnen. In ihr wird für den Innsbrucker Jesuiten entscheidend deutlich, dass das Verhalten gegenüber dem Nächsten, dem Geringsten, zum ausschlaggebenden Kriterium wird.<sup>262</sup> Wobei aus der Perspektive des Gerichts „der Auferstandene mit den Menschen so identisch [ist], dass das Verhalten ihnen gegenüber einem Verhalten ihm gegenüber gleichkommt.“<sup>263</sup>

### *Offenbarung des Johannes*

Das letzte Buch der Bibel mit seinen „unheimlichen“<sup>264</sup>, „oft [...] blutigen Bildern“<sup>265</sup> ist nach Meinung R. Schwagers seiner Entstehung nach der ersten größeren Christenverfolgung zuzuordnen.<sup>266</sup> Es ist s. E. die neutestamentliche Schrift, die „am stärksten durch die apokalyptische Sprache geprägt ist.“<sup>267</sup> Aufgrund der starken Beeinflussung durch jüdisch-apokalyptische Denkfiguren ist eine „sehr komplexe[...] und verwirrende[...]“<sup>268</sup> bzw. „vieldeutige

<sup>261</sup> Vgl. R. Schwager 1996, 246f.

<sup>262</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 153.

<sup>263</sup> R. Schwager 1971a, 30.

<sup>264</sup> R. Schwager 1976, 151.

<sup>265</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3; die überarbeitete Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 11.

<sup>266</sup> Vgl. R. Schwager 1976, 151.

<sup>267</sup> I 2a5/2-I datiert 1983, 19.

<sup>268</sup> R. Schwager 1978, 219.

Bildersprache“<sup>269</sup> gegeben. Damit einher geht die Notwendigkeit, zwischen „Bild [...] und Wirklichkeit“<sup>270</sup>, „Bild und [...] Glaubensaussage“<sup>271</sup>, „zwischen dem sehr zeitbedingten Bildmaterial und der eigentlichen Aussage zu unterscheiden“<sup>272</sup>. Ein „konkreter Auslegungsschlüssel“ für diese Texte ist erforderlich.

Die Deutung R. Schwagers setzt aber nicht bei der isolierten Beschäftigung mit diesen Bildern an. Er bietet eine argumentative Auseinandersetzung und Deutung der Offenbarung, die analog zur Annäherung und Deutung apokalyptischer Texte der synoptischen Evangelien gestaltet ist: Die entsprechenden Bibeltex-te werden mit apokalyptischen Passagen der Synoptiker<sup>273</sup> bzw. mit nicht-apokalyptischen biblischen Stellen in Verbindung gebracht<sup>274</sup>. So ergibt sich eine doppelte Analogie: Die apokalyptischen Texte der Offenbarung des Johannes können analog zu den Aussagen der apokalyptischen Passagen der Synoptiker gelesen werden. Diese verhalten sich wiederum analog zu Inhalten bestimmter nicht-apokalyptischer Texte wie Röm 1.<sup>275</sup>

Von der Entstehung der Schrift her richtet sich die Offenbarung des Johannes nach Meinung R. Schwagers an „die kleine Schar derer, die an Christus als den Herrn der Welt glauben“<sup>276</sup>, im Kontext einer von anderen Herren und anderen Logiken geprägten Welt. Entsprechend einer in apokalypti-

---

<sup>269</sup> R. Schwager 1986, 310.

<sup>270</sup> I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.

<sup>271</sup> I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat IX/3.

<sup>272</sup> R. Schwager 1978, 222.

<sup>273</sup> In R. Schwager 1978, 223 findet sich auf dem Hintergrund der Analogie zu apokalyptischen Texten der synoptischen Evangelien – auf Seite 222 konkret zu Mk 13 – bereits die Annahme, dass „es höchst überraschend [wäre], wenn die Offenbarung des Johannes etwas grundsätzlich anderes lehren würde.“ In I 2a5/2-I datiert 1983, 19 wird – der nicht unumstrittene – Bezug auf Lk 19,44 bzw. 21,23 hergestellt.

<sup>274</sup> Vgl. I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 21: „Die Offenbarung trifft sich insofern [als der Zorn Gottes das Überlassen in die Eigengesetzlichkeit bedeutet] ganz im [sic!] Römer 1,18-30 [sic!].“ Siehe auch I 2a5/2-I datiert 1983, 20.

<sup>275</sup> Exemplarisch eindrücklich zeigt sich der Zweischnitt in R. Schwager 1986, 310: Passagen aus der Offenbarung (Offb 12) werden in Beziehung zu apokalyptischen Textstellen im Markusevangelium (Mk 13) gesetzt, die wiederum als analoge Aussagen zu Abschnitten der Paulus-Briefe (Röm 1) gelesen werden. Vgl. I 2a1/21-I Verweis auf 1978, o. S., mit der zum Themenbereich „Zorn Gottes“ gebotenen Erläuterungsstruktur: 1) Entscheidender Text: Röm 1,18-32; 2) Apokalyptische Texte in den Evangelien; 3) Geheime Offenbarung.

<sup>276</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3; die überarbeitete Fassung I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 11.

schen Texten generell zu beobachtenden Tendenz<sup>277</sup> zeigt sich demnach eine distanzierte, ja sehr kritische Haltung gegenüber den Herrschaften und Reichen der Welt. Anders als bei den älteren, der weltlichen Herrschaft durchaus positiv gestimmten Schriften des Paulus.<sup>278</sup> Erste Absicht der Johannesoffenbarung ist es demnach, die Gruppe der Gläubigen gegen die großen Welt-herrschaften zu stärken.<sup>279</sup> Das letzte Buch der Bibel wird deshalb s. E. berechtigterweise als „Mahnschreiben und Buch der Stärkung und des Trostes“<sup>280</sup> bzw. als „Trostschrift“<sup>281</sup> für die Gläubigen bezeichnet und gelesen.

Als Hauptinhalt in der Offenbarung des Johannes zieht sich für den dramatischen Theologen die Rede vom nahen Ende und den vielen Katastrophen bzw. der Vernichtung vieler Menschen durch. Dabei bleibt zunächst offen, ob die Nähe sich auf das baldige Weltende oder auf das baldige Eintreffen der Vorzeichen bezieht.<sup>282</sup> Auf der Textebene werden all diese Ereignisse jedenfalls „dem ‚Zorn Gottes‘ und dem ‚Zorn des Lammes‘ zugeschrieben ([Offb] 6,16; 15,1; 19,15).“<sup>283</sup>

Mit diesen sprachlichen Bildern und einer anschaulichen Ausdrucksweise scheint im Zuge apokalyptischer Steigerung hinter den als Gerichtssprache einzustufenden Formulierungen wieder „die alte archaische Opfersprache“<sup>284</sup> aufzutauchen. Gegen diese Einschätzung hält R. Schwager an seiner Überzeugung und der grundlegenden Deutung fest, dass in diesen Passagen die offenbarerische Kraft der Schrift beibehalten und Realität offen gelegt wird. Wie in den biblischen Texten generell, werden demnach auch in der Offenbarung des Johannes jene untergründigen Kräfte sichtbar gemacht, die die Geschichte und Welt beherrschen und als Vorzeichen des Gerichts zu deuten

<sup>277</sup> Vgl. I 17b14-IV o. J., 4.

<sup>278</sup> Vgl. I 17b14-IV o. J., 4 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 1983a, 18. Als konkrete Gegenüberstellung führt R. Schwager 2001, 287 die die Staatsgewalt stützende Passage Röm 13,1-7 versus den gegenüber der Staatsgewalt kritischen Texten Mt 20,25 und Offb 17,1-18 an.

<sup>279</sup> Vgl. I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3; die überarbeitete Fassung I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 11. In I 17b14-IV o. J., 4 sowie der wortidentischen Publikation R. Schwager 1983a, 18 wird die kritische Haltung gegenüber weltlicher Herrschaft mit der in der Offenbarung des Johannes vorzufindenden Darstellung der „politischen Reiche [...] als apokalyptische Tiere mit gotteslästerlichen Namen“ belegt.

<sup>280</sup> I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.

<sup>281</sup> R. Schwager 1998, 9.

<sup>282</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 19.

<sup>283</sup> I 2a5/2-I datiert 1983, 19.

<sup>284</sup> R. Schwager 1995a, 83.



sind.<sup>285</sup> Die Heftigkeit und Radikalität der Bilder geben allerdings Zeugnis von einer „Verdichtung der Auseinandersetzung zwischen Gott und den widergöttlichen Mächten“<sup>286</sup> in der Zeit nach dem Kommen Christi.<sup>287</sup> Die großteils gewalttätigen Bilder sind deshalb auch nicht als überzogene Phantasien, sondern als realistische Beschreibungen weltlicher Geschehnisse, v. a. zwischenmenschlicher Art, einzustufen.<sup>288</sup> Dabei erscheinen aktuelle und sich in voraussehbarer Zukunft abzeichnende Entwicklungen in den alten Schriften bereits als vorweggenommen:

Wird die Macht des Bösen in Zukunft eine Dimension annehmen, die der biblische Schriftsteller noch gar nicht zu sehen vermochte und die er dennoch in Bildern zur Sprache bringen musste?<sup>289</sup>

Mit den zentralen Bildern „Liturgie und Kampf“<sup>290</sup> wird für R. Schwager im letzten Buch der Bibel die grundlegend christliche Spannung des „schon und noch nicht“ ausgedrückt. Dabei lässt der liturgische Aspekt den prinzipiell errungenen Sieg Gottes anklingen, während mit der Metapher des Kampfes die Fortführung der Auseinandersetzung zwischen Gutem und Bösem auf Erden angedeutet wird.<sup>291</sup>

Als Grundzug einer Deutung der Offenbarung des Johannes aus dramatischer Perspektive erweist sich eine eindeutige Absage an jegliche Versuche, dem Text „zeitliche Prophezeiungen“<sup>292</sup>, Voraussagen über unmittelbar lineare Abfolgen hinsichtlich des Endes der Welt zu entnehmen. Der Zeitaspekt findet allerdings auf spezifische Weise doch Berücksichtigung: Die Herrschaft Christi über die ganze Geschichte wird betont und die Zeit, die nach dem Kommen Christi und vor dem Ende liegt, als eine Zeit der Gewalt und der Lüge, eine Zeit der verschärften Spannung zwischen Gut und Böse charakte-

---

<sup>285</sup> Vgl. I 2a5/2-I datiert 1983, 20; I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3; die überarbeitete Fassung I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 11.

<sup>286</sup> I 17c2-VIII o. J., o. S.

<sup>287</sup> Vgl. I 17b10-I Verweis auf 1999, 3; I 19.6/1-VI Verweis auf 1999, 5 bzw. die quasi wortidentische Publikation R. Schwager 2001itl-d, Nr. 10.

<sup>288</sup> Vgl. R. Schwager 1998, 9.

<sup>289</sup> R. Schwager 1995, 23.

<sup>290</sup> I 17c2-VIII o. J., o. S.; I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.; I 212c-b Verweis auf 2002, 8 bzw. „*Liturgie und Schlacht*“ in R. Schwager 1998, 9.

<sup>291</sup> Vgl. I 17c2-VIII o. J., o. S.; R. Schwager 1998, 9.

<sup>292</sup> I 212c-b Verweis auf 2002, 8.

risiert.<sup>293</sup> Die Aufmerksamkeit gilt aber vor allem der gegebenen „Symbolik, die in sich selber kreist und sich selber deutet und vertieft“<sup>294</sup>. Die sprachlichen Bilder sind demnach strikt präsentisch zu lesen. Sie sollen – auch in den verschiedenen Nuancierungen und „Tiefenschichten“<sup>295</sup> – ein umfassenderes Verstehen der Realität und der in ihr häufig verborgen wirkenden Kräfte ermöglichen.

Die im biblischen Text offen zutage tretende Gewalt scheint als aus dem Himmel kommend geschildert, das Böse und Zerstörerische als mit der „religiösen Welt“<sup>296</sup> in Zusammenhang gebracht.<sup>297</sup> Die apokalyptische Sprache ist im Buch der Johannesoffenbarung – so die Einschätzung dramatischer Hermeneutik – „im vollen Umfang“<sup>298</sup> vorhanden, die Inhalte erfahren aber eine völlige Neudeutung. Die in der Offenbarung des Johannes in Bildern beschriebene und offen gelegte innerweltliche Auseinandersetzung bedarf für R. Schwager einer entscheidenden Differenzierung: der fundamentalen Unterscheidung zwischen dem lebendigen Gott und den Götzen. Eine solche Unterscheidung ist, wie die verwirrenden Bilder deutlich machen, durchaus nicht leicht zu treffen.

Die religiösen Kräfte können sowohl auf der Seite Gottes wie auf der Seite der Götzen stehen. Es ist – bildhaft gesprochen – ein Kampf im Himmel [...]. Die apokalyptische Bilderwelt bringt einerseits den grundsätzlichen Gegensatz zwischen Gott und den Götzen und andererseits durch ihre vielfältigen sich selber deutenden Bilder den verworrenen Verlauf der Fronten zum Ausdruck.<sup>299</sup>

Dieser Klärungsprozess zeigt sich für den Systematiker innerhalb der apokalyptischen Texte der Bibel von Daniel bis hin zur Johannesoffenbarung auch darin, dass im letzten Buch der Bibel ein s. E. ausschlaggebendes Kriterium

---

<sup>293</sup> Vgl. I 2a5/4-I Verweis auf 1979, o. S.; I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.

<sup>294</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3; die überarbeitete Fassung I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 11. Der Hinweis auf eine „schrittweise Vertiefung“ findet sich auch in I 212c-b Verweis auf 2002, 8, auf eine „kreisende Vertiefung“ in I 2a5/7-I Verweis auf 2001, o. S.

<sup>295</sup> I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.

<sup>296</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29.

<sup>297</sup> Vgl. R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29f.

<sup>298</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29.

<sup>299</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 4 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 14. Der Kampf im Himmel wird von R. Schwager als „bildhaft gesprochen“ eingeschätzt. Er spielt sich s. E. ja auf Erden ab.

aller Unterscheidungen vorgestellt wird: die Figur des geschlachteten Lammes.<sup>300</sup> Dadurch werden die gleich bleibenden apokalyptischen Bilder „auf subtile Weise transformiert“<sup>301</sup>:

Im Zentrum steht das Lamm, das geschlachtet wurde und dem das Buch mit den sieben Siegeln der Weltgeschichte und die Macht über Himmel und Erde gegeben wird. Es ist der gekreuzigte und auferweckte Christus.<sup>302</sup>

Das Lamm wird zum hermeneutischen Schlüssel des Textes. Ausgehend von dieser Gestalt ist das Buch zu lesen. Sie ist mit Jesus Christus gleichzusetzen, der seiner Überzeugung treu bleibend ermordet wird. Schließlich bringt er aber, auferweckt und bestätigt von seinem Vater, der Welt erneut eine veröhnende Botschaft. Die Offenbarung des Johannes ist aus dieser christologischen Perspektive, von der Figur des Lammes ausgehend, zu deuten.

Gott hat – so die Textebene der Offenbarung des Johannes – seine Geschichtsmächtigkeit dem Lamm übertragen. Es wirkt nicht auf gewalttätige Weise; es tötet nicht, sondern ist selbst geschlachtet worden.<sup>303</sup> „Es wirkt nur mit einem Schwert, das aus dem Munde kommt“<sup>304</sup>. Das Lamm zeigt für R. Schwager dadurch die möglichen Konsequenzen einer Selbstverhärtung, eines Selbstgerichts auf, bei dem die „kosmischen Bilder nur die Tiefe des geschichtlichen Konfliktes beschreiben.“<sup>305</sup>

Die im Buch der Offenbarung geschilderten Kämpfe können nach der Überzeugung des dramatischen Theologen als Auseinandersetzung um eine Sicht der weltlichen Wirklichkeit zwischen Mythos und Realität gesehen werden. Auf der rein textlichen Ebene endet sie in Offb 12 mit dem Sturz des Drachen aus dem Himmel auf die Erde, für R. Schwager mit dem Zerbrechen

---

<sup>300</sup> Vgl. I 17b10-IV Verweis auf 2002, 4f; die überarbeitete Fassung I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 4 bzw. die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 12. Der Gedanke der „vermischte[n] Fronten“ findet sich auch in I 2a5/7-III Verweis auf 2001, o. S.

<sup>301</sup> R. Schwager 1999, 13.

<sup>302</sup> R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29.

<sup>303</sup> Vgl. I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3f bzw. die überarbeitete Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3f sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 12; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29.

<sup>304</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 4 bzw. die überarbeitete Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 4 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 12.

<sup>305</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 4 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 12.

mythischer Projektionen.<sup>306</sup> Der Sturz des Drachen aus dem Himmel kann laut R. Schwager aber Zeichen dafür sein, dass die Auseinandersetzungen auf der Erde heftiger, ja geradezu zugespitzt weitergeführt werden. Sie werden in der Offenbarung des Johannes auch in immer neuen Ansätzen beschrieben.<sup>307</sup> Die häufigen Kampfszenen des Buches erweisen sich so als „spirituelle Dimension einer irdischen Auseinandersetzung“<sup>308</sup> bzw. als „Bild für eine abgründige Auseinandersetzung in der tiefsten Seele der Menschen“<sup>309</sup>.

Überhaupt haben für den Jesuiten die im Text geschilderten Gewalttaten<sup>310</sup> zwar sehr wohl ihren Ursprung im Himmel und gehen von Engeln aus, bis auf wenige Ausnahmen wird auf der Textebene s. E. aber nicht Gott als unmittelbarer Urheber der Gewalt dargestellt. Agenten des Zorns sind geschöpfliche Mächte<sup>311</sup>; der Zorn geht nicht unmittelbar vom Thron, sondern von „vor dem Thron“ und dem himmlischen Tempel aus<sup>312</sup>.

Gerade an den als Ursprung der Gewalt beschriebenen Engeln, die „Schalen des Zornes“<sup>313</sup> über den Menschen ausgießen, zeigt sich s. E. besonders deutlich, dass diese geschöpfliche Wirklichkeiten und nicht Wesen aus dem Bereich Gottes verkörpern. In den Texten der Offenbarung des Johannes wird den Engeln kausale Ursächlichkeit für die über die Menschen hereinbrechenden Gewalttaten und Katastrophen zugeschrieben. In den apokalyptischen Passagen der synoptischen Evangelien hingegen kommen Gewalt und Kriege durch das aktualisierte Gewaltpotential der Menschen zustande – durch das Wenden der Menschen gegeneinander, „Volk gegen Volk und

<sup>306</sup> Vgl. R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29f.

<sup>307</sup> Vgl. I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 21; R. Schwager 1997a, 177f; I 17b5-VII Verweis auf 1994, 11 sowie die Publikation zum selben Thema R. Schwager 1992, 262 FN 9; I 17b5-VII Verweis auf 1994, 11; R. Schwager 1999, 14.

<sup>308</sup> I 17b10-IV Verweis auf 2002, 4 bzw. die überarbeitete Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 12.

<sup>309</sup> R. Schwager 1999, 14.

<sup>310</sup> In I 17b11-IX o. J., 3 wird die Offenbarung des Johannes als Ganze in den Bereich biblischer Gewaltthematik eingeordnet.

<sup>311</sup> Vgl. R. Schwager 1978, 223f; R. Schwager 1999, 13f; I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.; I 17b10-IV Verweis auf 2002, 3f bzw. die überarbeitete Version I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 3f sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 12; R. Schwager/J. Niewiadomski 2003, 29.

<sup>312</sup> Vgl. I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S. Wobei eine so dezidierte Aussage vom biblischen Textbefund her wohl doch einer genaueren Begründung bedürfte.

<sup>313</sup> So die Wiedergabe der in Offb 16,1-21 beschriebenen, von den Engeln ausgeschütteten Schalen mit dem Zorn Gottes in I 2a5/2-I datiert 1983, 20.

Reich gegen Reich<sup>314</sup>. Dem Duktus der von R. Schwager vorgeschlagenen Interpretationslinie folgend, die den Ausgangspunkt bei apokalyptischen Stellen der Synoptiker nimmt, sind mit den Engeln der Offenbarung des Johannes demnach auch „Völkerengel“<sup>315</sup>, Personifikationen der Völker, gemeint. Dafür spricht auch die Anrede „Engel“, mit der die Gemeinden bzw. deren Vorsteher als Adressaten der Sendschreiben<sup>316</sup> angesprochen werden, die auch in anderen apokalyptischen Texten<sup>317</sup> als Bezeichnung für ganze Völker herangezogen wird.<sup>318</sup>

Das gewaltvolle Auftreten einer Gestalt mit blutdurchränktem Gewand im Endkampf, die als „König der Könige und Herr der Herren“<sup>319</sup> eingeführt bzw. die Völker schlagend und die „Kelter des Weines des rächenden Gottes“<sup>320</sup> tretend näher charakterisiert wird, gilt R. Schwager ebenso wenig als ein Nachweis der Gewalttätigkeit Gottes. Für ihn zeigt sich darin ein Agieren mit dem „Schwert des Wortes“.<sup>321</sup> Damit wird „der verborgene Groll gegen Gott und die heimliche Gewalttätigkeit aufgedeckt.“<sup>322</sup> Der auf diese Weise Kämpfende „ist niemand anders [sic!] als das Lamm, das nicht gekommen ist zu schlachten, sondern das selber geschlachtet wurde“<sup>323</sup>.

In weiterführenden Hinweisen zur Klärung der Frage nach der Gewalttätigkeit Gottes, bei denen es sich um Einzelüberlegungen und mehr um Anspielungen denn um ausgearbeitete Hinweise handelt, schimmert eine starke Skepsis gegenüber jeglicher individualistischer Deutung durch. R. Schwager

<sup>314</sup> Vgl. Mk 13,8 par.

<sup>315</sup> I 2a5/2-I datiert 1983, 20; I 2a5/3-III datiert 1992, 15 FN 1.

<sup>316</sup> So in Offb 2,1.8.12.18; 3,1.7.14.

<sup>317</sup> So in Dan 10,13-20.

<sup>318</sup> In I 2a5/7-I Verweis auf 1976, Systemat IX/4 belässt es R. Schwager bei seiner näheren Beschäftigung mit den geschilderten Naturereignissen und der Rolle der Engel noch bei einem Hinweis auf die Bildhaftigkeit der Sprache. Bei der in R. Schwager 1978, 223 verwendeten Textstelle aus Daniel werden auch nicht unmittelbar die Völker als „Engel“, sondern die Herrscher als „Engelfürsten“ bezeichnet. Dies schafft zwar die Möglichkeit für einen Analogieschluss, der sich auf die Bezeichnung der Völker bezieht, dieser ist aber nicht zwingend. Siehe zur Gesamtargumentation aber auch I 2a5/2-I datiert 1983, 20; I 2a5/3-III datiert 1992, 15 FN 1. Ein kurzer Hinweis findet sich auch in I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 20, eine stichwortartige Andeutung in I 2a1/21-I Verweis auf 1978, o. S.

<sup>319</sup> Offb 19,16 zit. n. R. Schwager 1978, 224.

<sup>320</sup> Offb 19,15 – nicht, wie von R. Schwager angegeben Offb 19,13-15 – in einer eigenen Übersetzung in R. Schwager 1978, 224.

<sup>321</sup> I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.

<sup>322</sup> R. Schwager 1978, 224.

<sup>323</sup> R. Schwager 1978, 224.

denkt eine kollektive Deutung der in der Offenbarung des Johannes aufscheinenden personifizierten Größen „Tier“, „Hure“, „König“ an; der geschilderte Untergang der Gestalten erscheint als „Vernichtung gottloser Strukturen“<sup>324</sup>.

Als außergewöhnlich erscheint R. Schwager auch die in der Offenbarung des Johannes häufig verwendete, eigenartig passivische Redeweise. Er zählt 25 Mal die Wendung „(etwas) wurde (jemandem) gegeben“<sup>325</sup>. Dadurch wird s. E. zum einen alles, was geschieht, in einen größeren Plan Gottes eingeordnet. Zum anderen wird aber – gerade in Passagen, die zu negativer Machtausübung befähigen – gleichzeitig offen gelassen, wer die explizite Beauftragung dazu vornimmt. Dass mehrere Deutungen der kausalen Ursprünglichkeit der Gewalt möglich sind, ist die „eigentliche Problematik der vielen Aussagen, die vom ‚es wurde gegeben‘ sprechen. Es ist auch die Problematik der Offenbarung.“<sup>326</sup>

Das mit dem Zorn Gottes in Verbindung gebrachte und scheinbar aus der Sphäre Gottes in die Welt einbrechende Gewaltgeschehen erweist sich so in der Perspektive Dramatischer Theologie auch in der zunächst anders strukturiert scheinenden Offenbarung des Johannes letztlich als menschliches Selbstgericht. Die negativen Kräfte wirken zwar innerhalb von Gottes Schöpfung, stehen insofern also doch mit ihm in Verbindung, entstehen aber aus dem von ihm geschaffenen Raum der Eigengesetzlichkeit.<sup>327</sup> „Die Offenbarung enthält nicht den geringsten Hinweis [sic!], dass der Kampf gegen das Böse mit dem physischen Schwert ausgefochten wird.“<sup>328</sup>

R. Schwager hält die von ihm präsentierte dramatische Deutung der Offenbarung des Johannes, die im Bild des geschlachteten Lammes ihren Fokus hat, für so überzeugend, dass s. E. „alle Interpretationen, die nicht dieser

---

<sup>324</sup> I 2a5/7-II Verweis auf 2001, o. S.

<sup>325</sup> Offb 6,2.4.4.8.11; 7,2; 8,2.3.3; 9,1.3.5; 11,1.2; 12,14; 13,5.5.7.7.14.15.15; 16,8; 19,8; 20,4. Die Aufzählung R. Schwagers erfolgt anhand des griechischen Urtexts. Bis auf Offb 8,3 und 13,15 – wo jeweils eine Nennung unklar bleibt – bezieht er sich auf die Passiv-Formulierung *evdo,qh*, die in der deutschen Übersetzung allerdings in unterschiedlichen Nuancierungen wiedergegeben werden kann. Analoge Passiv-Wendungen finden sich im gesamten Buch noch deutlich öfter.

<sup>326</sup> I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 20.

<sup>327</sup> Vgl. I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 20-22.

<sup>328</sup> I 2a1/25-I Verweis auf 1984, 22.

Richtung folgen, als willkürlich ausgeschieden werden können.“<sup>329</sup> Seine Deutungsweise dieser biblischen Schrift beinhaltet auch einen Auftrag gesellschaftlichen Ausmaßes:

Der religiöse Transformationsweg in der Bibel von den Bildern apokalyptischer Schlachten bis zum Bild des getöteten Lammes, das sich lieber töten lässt, als selber zu töten, ist deshalb heute als Aufgabe auch in die profane Geschichte eingeschrieben.<sup>330</sup>

#### 4 Transformation der Apokalypse in Kreuz und Auferstehung

Die entscheidende Transformation christlicher Apokalyptik erfolgt in der Perspektive Dramatischer Theologie in Kreuz und Auferstehung Jesu. „Bereits im Geschick Jesu [wird] das Apokalyptische in ein real-symbolisches Drama verwandelt“<sup>331</sup>. Diese Verortung der Transformation apokalyptischer Denkfiguren in Kreuz und Auferstehung ist bei R. Schwager selten so explizit beschrieben, meist ist sie indirekt zu erschließen. So klingt sie in der Betonung der die Bibel prägenden und sie gewissermaßen strukturierenden Gewaltaussagen mit: Beginnend mit der Schilderung von Abels Ermordung über apokalyptische Gerichtsreden bis hin zur Offenbarung des Johannes. Wobei sich Fokussierung und Verwandlung der Gewalt gerade im Kreuz Jesu zeigen.<sup>332</sup>

Als biblisches Argument für eine solche Einordnung können die in den synoptischen Evangelien enthaltenen, wenn auch örtlich stark eingeschränkten, apokalyptischen Bilder der Zerstörung und Auferweckung im Kontext der Kreuzigung Jesu angeführt werden. Sie sind auf dem Hintergrund Dramatischer Theologie als Ausdruck und Verdeutlichung zwischenmenschlicher Geschehnisse zu deuten:

Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land. [...] Dann hauchte er [Jesus] den Geist aus. Da riss der Vorhang im Tempel von oben

---

<sup>329</sup> R. Schwager 1999, 14.

<sup>330</sup> I 17b7-VIII Verweis auf 2002, 6 sowie die wortidentische Publikation R. Schwager 2002itl-a, Nr. 25.

<sup>331</sup> R. Schwager 1997, 9.

<sup>332</sup> Vgl. R. Schwager 2002, 287.

bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiliger, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen.<sup>333</sup>

Deutlicher herausgearbeitet wird die These der sich in Kreuz und Auferstehung grundlegend transformierenden Apokalyptik im Zuge weiterführender Überlegungen zur Gerichtsthematik erst von SchülerInnen R. Schwagers.<sup>334</sup>

Apokalyptische Denkfiguren beinhalten in der Einschätzung dramatisch arbeitender TheologInnen von vornherein eine Offenheit für Auferstehungsvorstellungen, ja gar eine diese unmittelbar generierende Kraft.<sup>335</sup> Das sich im Drama Jesu zeigende apokalyptische Potential erfährt in Kreuz und Auferstehung des Nazareners eine entscheidende Veränderung. Apokalyptische Denkweisen – zugespitzte Gerichtsvorstellungen mit den Charakteristika Dichotomie und Gewalt – werden im Geschick Jesu transformiert; sie werden „durch soteriologische Impulse gereinigt“<sup>336</sup>. Die biblische Auferstehungsvorstellung ist demgemäß auch nicht unmittelbar mit dem jüdisch-apokalyptischen Auferstehungsdenken gleichzusetzen.<sup>337</sup>

Die die apokalyptische Logik prägende Vorstellungen eindeutiger Unterscheidung zwischen Opfern und Tätern sowie der offensive Wunsch nach Gewaltaktionen gegen die anderen werden in Kreuz und Auferweckung Jesu endgültig transformiert. Jesus solidarisiert sich mit den sich gegen ihn richtenden Menschen – jedenfalls insofern diese nicht nur Täter des Zusammenschlusses gegen ihn, sondern auch Opfer der Sünde sind. Damit wird die

---

<sup>333</sup> Siehe Mt 27,45.51-53 par.

<sup>334</sup> Solch weiterführende Aussagen finden sich in erster Linie in J. Niewiadomski 1999, 167-186. Hier wird in der Darstellung des Drama Jesu apokalyptisches Vokabular verwendet, um die menschlichen Tendenzen im Gerichts- und Kreuzesgeschehen zu beschreiben, während R. Schwager häufig „nur“ Gerichts begriffe dafür heranzieht. Eine solche Weiterführung legitimiert sich aber allein schon dadurch, dass R. Schwager Apokalyptik als verschärftes Gerichtsgeschehen definiert.

<sup>335</sup> Siehe R. Schwager <sup>2</sup>1996, 172, wo die „in der apokalyptischen Tradition entstandene Hoffnung auf Auferweckung der Toten“ Erwähnung findet. Siehe auch den Verweis auf eine entsprechende Einordnung bei J. Moltmann in I 2a5/4-I Verweis auf 1979, 16 und I 2a5/6-I Verweis auf 1979, 46 bzw. bei W. Pannenberg in I 2a3/4 Verweis auf 1991, 27.

<sup>336</sup> J. Niewiadomski 1999, 183.

<sup>337</sup> In R. Schwager 1996, 218, FN 12 wird mit H. Kessler gegen die Meinung H. Verweyens eine Gleichsetzung von Auferstehung und Apokalyptik bestritten. Auf Grundlage der Evangelien wird eine unmittelbare Beziehung nur zwischen Auferstehung und der universalen Erfahrung des Todes bzw. dem Glauben, dass Gott ein Gott der Lebenden ist, postuliert.



„apokalyptische Klarheit der beiden Lager [...] zum ersten Mal unterlaufen“<sup>338</sup>. Innerhalb dieser Durch- und Unterbrechung der Anschuldigungslogik zeigt sich eine weitere Transformation. Jesus verwandelt seine von den Menschen erzwungene Auslieferung in eine freiwillige Auslieferung, eine Hingabe an seinen Vater.

Aus der Kraft dieser Hingabe konnte er [Jesus], das verurteilte und sich mit den anderen solidarisierende Opfer auf eine radikal neue Art und Weise als Täter in die menschliche Geschichte eintreten, aber nicht als Täter, der die Anschuldigung weitergibt, und auch nicht als einer, der nur noch verstummt, in seinem Herzen aber auf Rache und Vergeltung hofft wie die Apokalyptiker, sondern als Täter, der das Wort der Vergebung spricht.<sup>339</sup>

Das sich in Jesus vollziehende und verwandelnde Gerichtsgeschehen, das angesichts der Zuspitzung in dramatischer Logik durchaus als apokalyptisches Geschehen gesehen werden kann, zeigt sich als „ein Gericht, das die ganze Welt betrifft.“<sup>340</sup> Die gewaltsame Entscheidung gegen Jesus hat Konsequenzen über ihn selbst hinaus für die ganze Welt: „Seine [Jesu] Stunde ist folglich die Stunde des Gerichts über diese Welt“<sup>341</sup> – und erweist sich im Licht transformierter Apokalyptik als Versöhnung und Verzeihung, als Rettung. Das

letzte Wort über die Geschichte der einander anschuldigenden Menschen [ist] im Kreuz seitens Gottes und stellvertretungsweise auch seitens der Menschen (durch Jesus) gesprochen worden<sup>342</sup>.

Die Konzentration auf das sich im Leben Jesu abspielende Gericht und die darin enthaltene Transformation apokalyptischer (Gerichts-)Vorstellungen lässt allerdings ungeklärt, welche Bedeutung mit dieser Verlagerung der Aufmerksamkeit dem noch ausstehenden Jüngsten Gericht zukommt – und wie dieses gedacht werden kann. Bei R. Schwager findet sich diesbezüglich, auch in seinen Ausführungen zur Eschatologie, kein ausdrücklicher Anhaltspunkt.

Erst die nachkommende Generation dramatischer ForscherInnen arbeitet an der Übertragung prinzipiell dramatischer Vorstellungen auf den spezifischen Bereich des Jüngsten Gerichts. J. Niewiadomski denkt das in Leben, Geschick

---

<sup>338</sup> J. Niewiadomski 1999, 179

<sup>339</sup> J. Niewiadomski 1999, 180.

<sup>340</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 204.

<sup>341</sup> R. Schwager <sup>2</sup>1996, 204.

<sup>342</sup> J. Niewiadomski 1999, 182.

und Auferstehung Jesu grundsätzlich transformierte, in der Geschichte aber gleichzeitig weiterhin ablaufende, durch apokalyptische Unterscheidungen und Gewaltwünsche gekennzeichnete Gerichtsgeschehen auch jenseitig weiter: Die in der Welt zu Opfer gemachten Menschen fordern Wiedergutmachung für das an ihnen begangene Unrecht. Die angeklagten Täter wiederum entschuldigen ihr Tun als Folge eigenen erlittenen Unrechts und verlangen ihrerseits Genugtuung für die an ihnen begangenen unrechten Handlungen. Und die neu Beschuldigten wiederum für das an ihnen begangene Unrecht ... Ein „gewaltiges Entschuldigungs- und neues Beschuldigungsszenario“<sup>343</sup> zwischen den Menschen entsteht, wobei jeder Opfer und Täter zugleich ist. Der entstandene „Dies irae – [...] Tag des Zornes“<sup>344</sup> kann, so die christliche Hoffnung, entscheidende Wandlung durch die Konfrontation mit der Liebe Gottes, wie sie sich im Geschick Jesu offenbart, erfahren. So, dass sich der Tag des Zornes zu einem Ereignis transformierter Apokalyptik, einem „Tag der Vergebung, der Gnade, der Barmherzigkeit verwandeln“<sup>345</sup> kann.

N. Wandering präzisiert das weiterführende Grundkonzept noch einmal. Die Konfrontation mit der vergebenden Liebe ist s. E. als Begegnung mit Christus, dem Weltenrichter zu denken. Dieser wird zum „entscheidenden Faktor, der die Dynamik des Gerichts zu einer Dynamik der Versöhnung transformiert“<sup>346</sup>. Die vergebende Haltung Christi kann so als Modellfunktion des Vergebens gedacht werden, die die Fähigkeit fördert, eigene Schuld anzunehmen, zu akzeptieren und sie der Vergebung zu überlassen. „Am Ende dieses Prozesses würde dann die voll direkt bewusste Entscheidung für die Liebe stehen.“<sup>347</sup> Natürlich bleibt aber auch in dieser Vorstellung die Verweigerung der Verwandlung denkbar: der Selbstausschluss aus dem Versöhnungsprozess, die Weigerung, denen zu vergeben, die an einem schuldig geworden sind, völlige Isolierung, Hölle. Trotz dieser denkbaren Möglichkeit ist die universale Heilsvorstellung berechtigt, die für alle Menschen hofft, dass sie sich in die von Jesus Christus ausgehende Dynamik der Vergebung und Versöhnung hineinnehmen lassen.<sup>348</sup>

---

<sup>343</sup> J. Niewiadomski 1999, 184.

<sup>344</sup> J. Niewiadomski 1999, 184.

<sup>345</sup> J. Niewiadomski 1999, 186.

<sup>346</sup> N. Wandering 2003, 376.

<sup>347</sup> N. Wandering 2003, 378.

<sup>348</sup> Vgl. N. Wandering 2003, 375-380.

## 5 Ausblick: Dramatische Hermeneutik und Politik nach R. Schwager

Innerhalb der gegenwärtigen, so vielfältigen Auseinandersetzungen mit und Aufnahmen von apokalyptischem Gedankengut und Tendenzen der Gegenwart, lassen sich v. a. zwei Richtungen ausmachen. Eine, die das apokalyptische Szenarium zum welterklärenden Schema heranzieht, eine entgegengesetzte, die die Bedeutung des apokalyptischen Schemas nivelliert. Zum einen werden apokalyptische Szenarien, wie die Offenbarung des Johannes sie beschreibt, als Grundlage für die Darstellung politischer Entwicklungen herangezogen und entsprechende Entscheidungen gerechtfertigt. Als Bewegung, die eine gewisse Breite einnimmt, ist eine solche Tendenz v. a. in fundamentalistischen Kreisen Nordamerikas festzustellen. Gänzlich entgegengesetzte Resultate bietet zum anderen die wissenschaftlich fundierte Annäherung an apokalyptische Texte und Denkmuster, allen voran eine strikt angewandte historisch-kritische Auslegungsweise. Dabei besteht die Gefahr, Aussage und Bedeutung apokalyptischer Denkweise auf die Ebene eines kulturhistorischen Gedankenguts zu depotenzieren.

Im Unterschied zu diesen einander diametral entgegengesetzten Annäherungsweisen versucht eine dramatische Deutung des Apokalyptischen einen Mittelweg einzuschlagen. Vorgeschlagen wird eine Interpretation und Haltung, die sensibel auf apokalyptische Tendenzen der Gegenwart ist und dennoch eine spezifisch gewaltfreie Deutungsweise vornimmt. Grundlegend für den dramatischen Zugang zur Apokalyptik ist das von R. Girard geprägte Verständnis. Für den Kulturanthropologen wird das Zusammenleben von Menschen grundlegend durch sakrifiziellles Opfergeschehen konstituiert. Erst die jüdisch-christliche Perspektive mit ihrer Option für die Opfer verändert diese Struktur, deckt sie auf, durchbricht sie. Sie bringt damit allerdings auch das herkömmliche Muster des Zusammenlebens ins Wanken und sorgt für eine höchst gefährdete Situation. Die „sakrifiziellen Opferreserven“<sup>349</sup> sind aufgebraucht, sie können keinen Beitrag zur Entschärfung der Situation mehr leisten. Die solcherart geprägte Gegenwart wird als apokalyptisch verstanden. Sie ist geprägt durch die Möglichkeit der Selbstzerstörung.

---

<sup>349</sup> R. Girard 1983, 273.

Diese kulturanthropologischen Annahmen R. Girards greift R. Schwager auf und wertet sie aus theologischer Perspektive aus. Sie prägen sein Verständnis der Menschheitsgeschichte und seinen Ansatz biblischer Hermeneutik. Apokalyptisches Denken ist s. E. Resultat der „verdichteten Gegebenheiten“ nach dem Kommen Christi, der sich verschärfenden Auseinandersetzungen zwischen Gut und Böse.

### 5.1 R. Schwager als aufgeklärter Apokalyptiker

Für dramatisches Denken, konkretisiert an der Person R. Schwagers, stellt die politische Aufmerksamkeit einen wesentlichen Ankerpunkt der Theologie dar: „Wahre Theologie ist für Raymund Schwager in sich politisch. [...] Weil die erlösende und befreiende Botschaft vom Reiche Gottes [...] die Heiligung aller Daseinsbereiche an[zielt]“<sup>350</sup>. R. Schwager denkt Gott und dessen Beziehung zum Menschen unter den Gegebenheiten aktueller Realität, und nicht abgehoben von dieser. Die Beeinflussung durch R. Girard fördert sein realistisches Bild vom Menschen, der s. E. ein zutiefst emotional-leidenschaftliches Wesen ist. Damit einhergehend werden Konflikt- und Gewaltzusammenhänge als universal prägende Herausforderungen für alle Menschen eingeschätzt. Das Zusammenleben der Menschen ist demnach ständig von gewalttätigem Chaos bedroht.

R. Schwager schließt sich der Argumentation des Sozialwissenschafters J.P. Dupuy an, der einen „aufgeklärten ‚Katastrophismus‘“<sup>351</sup> entwirft. Ein göttliches Gericht existiert demnach in einer modernen Gesellschaft zwar nicht mehr, wohl aber die Rache durch die kontraproduktiven Folgen gesellschaftlicher Prozesse. Im Unterschied zu einer Ethik der Konsequenz schlägt J.P. Dupuy eine „Ethik der Zukunft“<sup>352</sup> vor. In einer solchen wird von einer hypothetischen Zukunft und deren möglichen Katastrophität ausgegangen – gerade um eine solche zu verhindern. Das vorausgesagte Katastrophische ist damit nicht nur eine leere, bloße Möglichkeit. Es kann im positiven Fall gerade insofern wirkmächtig werden, als die Vorhersage eine Umkehr bewirken und Geschichte zu verändern vermag. Die Perspektive aufgeklärter Apokalyptik wagt einen differenzierten Blick auf die Gesellschaft, legt die komple-

---

<sup>350</sup> H. Büchele 2003, 20.

<sup>351</sup> R. Schwager 2007, 34.

<sup>352</sup> R. Schwager 2007, 35.

nen Mechanismen, die die Gesellschaft bestimmen, offen und geht dennoch von möglichen Räumen der Entscheidungsfreiheit aus.<sup>353</sup>

In einem solchen Verständnis aufgeklärter Apokalyptik hat Politik eine zweifache Aufgabe zu bewältigen. Zum einen hat sie Gewalt im Zaum zu halten, zu kontrollieren und zu dämpfen. Dies geschieht in vielen Staaten durch das Rechtssystem, das Gewaltmonopol und Systeme der sozialen Sicherheit. Zum anderen hat sie Gewalt zu kanalisieren, was in unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen auf verschiedene Weise verwirklicht wird. In einem marktwirtschaftlichen System dadurch, dass den Teilbereichen Wissenschaft/Technik/Ökonomie relative Autonomie zugestanden wird. Die stets latent vorhandene Gewalt kann und soll sich in Form von Gier, Neid, Rivalität „produktiv“ äußern.

Die herrschende gesellschaftlich-politische Ordnung des marktwirtschaftlichen Systems ist demnach durchaus positiv einzustufen. Sie bewahrt vor dem Ausbrechen des gewalttätigen Chaos; sie „schließt Gewalt ein“. Das ist in einem doppelten Sinn zu verstehen: Gewalt wird zum einen unter Verschluss gehalten und kontrolliert, zum anderen bleibt sie im Markt ständig gegenwärtig. Verlierer des Systems sind systemimmanent, sie gehören als stabilisierende Faktoren zum System. Die gegenüber anderen diktatorischen Systemen gegebene größere Flexibilität, Freiheit und Anpassungsfähigkeit des marktwirtschaftlichen Systems darf nach Meinung R. Schwagers nicht darüber hinwegtäuschen, dass es selbst auf gewalttätigen Ordnungen aufruht und deswegen letztlich nicht von Dauer sein kann. Alles, was nicht auf dem Grundethos des Reiches Gottes aufruht, ist s. E. nicht von bleibender Dauer.

Die Gegebenheiten politischer Ordnung sind aber nicht unbeeinflussbar vorgegeben. Sie sind Teil menschlich gewirkter Geschichte und können deshalb auch verändert werden. Möglich wird dies für R. Schwager aber nur, wo die Bereitschaft gegeben ist, sich auch der Realität des Bösen zu stellen – in der Absicht, dieses aufzudecken und zu überwinden. Aus eigener Kraft ist das nicht zu bewältigen:<sup>354</sup>

Die universale Heilshoffnung gründet deshalb nicht in einem Humanismus oder Fortschrittsglauben, der den Menschen selber die Kraft zuspricht, alles Böse schritt-

---

<sup>353</sup> Vgl. R. Schwager 2007, 34-38.

<sup>354</sup> Vgl. H. Büchele 2003, 21-28.

weise zu überwinden. Die Hoffnung gründet im Kreuz und in der Auferweckung Christi und im Geist, der uns in unserem eigenen Herzen Anteil an diesem Heilsgeschehen gibt.<sup>355</sup>

## 5.2 Der Kirchen- und Ordensmann als christlicher Apokalyptiker

R. Schwager sieht die gesellschaftlichen Ordnungen dieser Welt als notwendig und hilfreich, gleichzeitig aber auch als opferkonstituierend an. Nur in der Rückgebundenheit an Gott ist für den systematischen Theologen eine wirkliche Veränderung dieser Realitäten denkbar. Da gegenüber den institutionellen Mächten individuelles Agieren – auch aus der Verbundenheit mit Gott heraus – allein aber zu wenig ist, betont er die Bedeutung der Kirche als Institution. Nur eine Gemeinschaft, ja ein institutioneller Zusammenschluss von Menschen kann zur Herausforderung von gesellschaftlich geschlossenen Mechanismen werden. Nur eine sich von Gott her verstehende Institution vermag die in unterschiedlicher Weise konkretisierte, aber stets gewalttätige gesellschaftliche Ordnung aufzubrechen. Von daher bestimmen sich Sendung und Auftrag der Kirche.

Besonderes Gewicht erhält die Bedeutung der Kirche für R. Schwager gerade in der gegenwärtigen Zeit. Die Zeit nach dem Kommen Christi, die s. E. als apokalyptische bezeichnet werden kann, ist durch eine zunehmende Dramatik, eine Verschärfung der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse gekennzeichnet. Dem Vorbild Jesu gemäß ist es Auftrag der Kirche, Sammlungs- und Einigungsbewegung zu sein, wie das im Konzilsdokument „Lumen Gentium“ formuliert wird: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“<sup>356</sup>

Obwohl die Kirche als – auch – irdische Wirklichkeit immer wieder hinter ihrem Auftrag zurückbleibt, ist sie für R. Schwager in politischer Rücksicht eine entscheidende Größe. Sie ist zwar selbst ambivalent, dennoch ist es ihr ausdrückliches Ziel, sich immer neu für Gott zu öffnen. Kirche ist in diesem Sinn nicht als eine abstrakte Größe zu verstehen, sondern als ein globaler Bezugspunkt für individuelles Handeln von einzelnen, von verschiedenen

---

<sup>355</sup> R. Schwager 1990, 82.

<sup>356</sup> LG 1.

Gruppen und Gemeinschaften. Kriterium und Legitimation ihres Anspruchs ist aber nicht sie selbst, das ist und bleibt die Botschaft Jesu.<sup>357</sup>

R. Schwager versteht sein Leben und Wirken als Ordensmann zutiefst in die Sendung der Kirche eingebunden und dieser verpflichtet. Der Auftrag der Kirche zur Nachfolge Jesu konkretisiert sich s. E. in der Verwirklichung von Gewaltfreiheit und Feindesliebe. Die Kirche soll, um ihrem Auftrag gerecht zu werden, in der jeweiligen Situation ein gewaltfreies, ja mehr noch, ein gewalttransformierendes Zeugnis ablegen. In diese Herausforderung sieht sich der Schweizer Jesuit selbst eingebunden. Sein persönliches und wissenschaftliches Tun weist auch deutliche Spuren der Verwirklichung dieses Anliegens auf. Es findet sich in seinen grundlegenden bibelhermeneutischen Überlegungen wieder, die Sensibilität für Gewaltfragen aufweisen und eine gewaltfreie Leseweise konstituieren.

Das Anliegen R. Schwagers, Gewalttransformation als gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrag zu begründen und zu propagieren, zeigt sich in Analysen und Stellungnahmen, die der Jesuit zu aktuellen gesellschaftlichen, politischen Gegebenheiten verfasst hat. Die von ihm im Laufe seines Lebens behandelten Themen weisen ein weites Spektrum auf. Es reicht vom Kalten Krieg zwischen den Westmächten und dem Ostblock über den Israel-Palästina-Konflikt bis hin zum Terroranschlag des 11. September 2001.<sup>358</sup> Aktuelle Konfliktherde sind für den Schweizer Jesuiten sowohl Herausforderungen für sein theologisches Denken als auch Anliegen im Sinne des gesellschaftlichen Auftrages allen wissenschaftlichen Tuns.

### 5.3 Dramatische Deutung aktueller – apokalyptischer – Gegebenheiten

Der hermeneutische Ansatz Dramatischer Theologie versteht sich dem Anliegen verpflichtet, zwischenmenschliche Situationen, Reaktion und Gegenreaktionen, Ursache und Wirkungen, wichtig und ernst zu nehmen. Leben wird als ein vielfältiges Eingebundensein in vorgegebene Realitäten, aber auch als ein dramatisches Geschehen zwischen Handelnden gesehen. Die von Dramatischer Theologie entwickelte Hermeneutik erlaubt, die für und an

---

<sup>357</sup> Vgl. H. Büchele 2003, 29-31.

<sup>358</sup> Siehe dazu besonders die politisch-gesellschaftlich relevanten Beiträge R. Schwagers im Leseraum der Katholischen Fakultät Innsbruck: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/> (Letzter Zugriff: 31.08.09, 19:05).

biblischen Texten entwickelte Methodik auch auf die Analyse von aktuell gesellschaftlichen Gegebenheiten anzuwenden. R. Schwager erprobt diese dramatische Analyse in der Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen immer wieder.

Charakteristisch ist ein realistischer Blick auf die Gegebenheiten der Zeit, getragen vom Anliegen, den Gegebenheiten auf den Grund zu gehen. Spürbar ist das Ziel, Wahrheit aufzuspüren, auch wenn sie unangenehm ist, auch wenn sie eigene Verwicklungen mit aufdeckt. Ziel der Auseinandersetzung ist es, eine gerechtere und friedlichere Welt mitzugestalten. Wobei die einzusetzenden Mittel denen des Ziels zu entsprechen haben: Es sind dies Mittel der Gewaltunterbrechung, ja der Gewalttransformation zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens.



## 6 Literaturverzeichnis

Die Kurzzangaben der Archiv-Dokumente sind grundsätzlich der bestehenden Ordnung im Schwager-Archiv entnommen. Beifügungen von römischen Ziffern habe ich dort vorgenommen, wo es einer besseren Identifizierung der einzelnen Dokumente dienlich war.

Artikel, die im „Innsbrucker Theologischen Leseraum (ITL)“ veröffentlicht worden sind, weisen im Anschluss an die Jahreszahl das Kürzel „itl“ auf.

### Werke von R. Schwager: Monographien, Publierte Artikel

Schwager, R. 1971a. Worauf stützt sich der Glaube? In: Orientierung 35, 27-31.

Schwager, R. 1972. Auf 500 Seiten kein einziger neuer Gedanke. Zum neuen Augstein-Buch „Jesus Menschensohn“. In: Ruhrwort, 28.10., 7.

Schwager, R. 1972a. Bleibt so noch etwas von Jesus übrig? In: Zürcher Nachrichten, 28.10., Beilage „Christ und Kultur“, Nr. 43.

Schwager, R. 1972b. Hat das einen Sinn? Zum Entwurf der Synodenvorlage der Kommission „Glauben und Glaubensverkündigung heute“ – Ein Diskussionsbeitrag. In: Vaterland, 11. und 18.02., 19.

Schwager, R. 1973. Jesus-Nachfolge. Woraus lebt der Glaube? Freiburg i. Br. u. a.

Schwager, R. 1974. Rüstungswetlauf und die Gewaltlosigkeit des Evangeliums. In: Zürcher Nachrichten. 08.06., Beilage „Christ und Kultur“ Nr. 23.

Schwager, R. 1975. Grundzüge christlicher Geschichtsauffassung. In: Falaturi, A./Strolz, W. (Hg.), Glauben an den einen Gott. Menschliche Gotteserfahrung im Christentum und Islam (=Veröffentlichungen der Stiftung Oratio Dominica). Freiburg i. Br., 102-116.

Schwager, R. 1975a. Rezension zu Kasper, W., Jesus der Christus. Mainz 1974. In: Orientierung 39, 142-144.

Schwager, R. 1976. Glaube, der die Welt verwandelt. Mainz.

Schwager, R. 1976a. Heutige Anknüpfungspunkte für christliche Eschatologie. In: Orientierung 40, 100-103.

Schwager, R. 1977. Nein zur Gewalt – Ja zum Frieden. In: Kirche präsent, 22.12., 10.

Schwager, R. 1978. Brauchen wir einen Sündenbock? Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften. München.

Schwager, R. 1978a. Der Heilige Stuhl und die Abrüstung. In: Internationale Katholische Zeitschrift *Communio* 7, 543-553.

Schwager, R. 1979. Der Heilige Stuhl und die Abrüstung. In: Katholische Sozialakademie Österreichs (Hg.), Der Vatikan zur Rüstung. Wien, 48-72.

Schwager, R. 1980. Der Heilige Stuhl und die Abrüstung. In: *Diakonia* 11, 51f.

- Schwager, R. 1981. Sündenböcke sterben nicht. Der Mechanismus der Nachahmung und die Bergpredigt. In: Publik-Forum 10/7, 5-7.
- Schwager, R. 1982. Die Theorie Girards über Gewalt und Christentum. Eine neue Interpretation der Geschichte. In: Distel Nr. 3, 8-11.
- Schwager, R. 1982a. Friedensbewegung: Schuld am Töten? In: Präsent, 03.06., 10.
- Schwager, R. 1982b. Offenlegung der Gewalt und christliche Offenbarung. In: Eicher, P. (Hg.), Das Evangelium des Friedens. Christen und Aufrüstung. München, 27-41.
- Schwager, R. 1983. Der Heilige Geist und der wahre Friede. In: Erneuerung Nr. 15, 23-25.
- Schwager, R. 1983a. Die Bergpredigt und die apokalyptischen Tiere. In: Publik-Forum 12, 16-18.
- Schwager, R. 1986. Der wunderbare Tausch. Zur Geschichte und Deutung der Erlösungslehre. München.
- Schwager, R. 1986a. Für Gerechtigkeit und Frieden. Der Glaube als Antwort auf die Anliegen der Gegenwart. Innsbruck u. a.
- Schwager, R. 1986b. Religion als Quelle des Unfriedens? Zivilreligion – Politische Theologie – Evolutionslogik. In: Stimmen der Zeit 204, 41-51.
- Schwager, R. 1986/87. Nachahmung und Spirale der Gewalt. In: Distel Nr. 4, 28-30.
- Schwager, R. 1987. Theologie – Geschichte – Wissenschaft. In: Zeitschrift für katholische Theologie 109, 257-276.
- Schwager, R. 1988. The Theology of the Wrath of God. In: Dumouchel, P. (Hg.), Violence and Truth. On the Work of René Girard. London, 44-52.
- Schwager, R. 1990. Der Böse, das Böse und der gute Gott. In: Gordan, P. (Hg.), Leid – Schuld – Versöhnung. Graz, 69-90.
- Schwager, R. 1990a. Glaube und Friedensauftrag. In: Sievernich, M./Switek, G., Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu. Freiburg i. Br., 670-682.
- Schwager, R. 1991. „Meinen Frieden gebe ich Euch“. Die Verheißung des Neuen Testaments. In: An unsere Freunde. Informationen der süddeutschen Jesuiten. Nr. 3, 3-5.
- Schwager, R. 1992. Der vom Himmel gefallene Satan. Wer oder was ist der Teufel? In: Theologie der Gegenwart 35, 255-264.
- Schwager, R. 1992a. Hörer des Wortes. Eine empirische Anthropologie für die Theologie? (Karl Rahner – Alfred Tomatis – René Girard). In: Zeitschrift für Katholische Theologie 114, 1-23.
- Schwager, R. 1992b. Thesen zur Erlösungslehre. In: Niewiadomski, J./Palaver, W. (Hg.), Dramatische Erlösungslehre. Ein Symposium (=Innsbrucker Theologische Studien 38). Innsbruck u. a., 13-15.
- Schwager, R. 1992c. Rückblick auf das Symposium. In: Niewiadomski, J./Palaver, W. (Hg.), Dramatische Erlösungslehre. Ein Symposium (=Innsbrucker Theologische Studien 38). Innsbruck u. a., 339-384.
- Schwager, R. 1993. Aktuelle methodische Probleme der Theologie und das Verhältnis zu anderen Wissenschaften. In: Reinalter, H. (Hg.), Vernetztes Denken – Gemeinsames Handeln. Interdisziplinarität in Theorie und Praxis 1. Thaur, 305-317.

- Schwager, R. 1995. Evolution, Erbsünde und Erlösung. In: Zeitschrift für katholische Theologie 117, 1-24.
- Schwager, R. 1995a. Memento. Die Asche der Vergangenheit. Erinnerung, Opfer und Auschwitz. In: Liebmann, M. (Hg.), Metamorphosen des Eingedenkens. Gedenkschrift der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz. Graz, 81-92.
- Schwager, R. 1995b. Rezension zu Hünemann, P., Jesus Christus – Gottes Wort in der Zeit. Eine systematische Christologie. Münster 1994. In: Zeitschrift für Katholische Theologie 117, 85-87.
- Schwager, R. 1996. Auferstehung im Kontext von Erlösung und Schöpfung. In: Larcher, G. (Hg.), Hoffnung, die Gründe nennt. Regensburg, 215-225.
- Schwager, R. 1996a. Dramatisches Konzept für die Begegnung der Religionen. Offenbarung als dramatische Konfrontation. In: Schwager, R. (Hg.), Christus allein? (=Quaestiones disputatae 160) Freiburg i. Br., 95-106.
- Schwager, R. 1996b. Herz-Jesu zwischen Mystik und Politik. Theologische Anmerkungen zu einer belasteten Symbolik. In: Larcher, G. (Hg.), 200 Jahre Herz-Jesu-Gelöbnis des Landes Tirol. Kunstpreis der Diözese Innsbruck. Innsbruck, 18-22.
- Schwager, R. 1996. Jesus im Heildrama. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre (=Innsbrucker Theologische Studien 29). Innsbruck u. a.
- Schwager, R. 1997. Apokalyptik. Über die Verbindlichkeit der biblischen Bilder vom Ende der Geschichte. In: Salzburger Theologische Zeitschrift 1, 2-14.
- Schwager, R. 1997a. Erbsünde und Heildrama. Im Kontext von Evolution, Gentechnologie und Apokalyptik (=Beiträge zur mimetischen Theorie 4). Münster u. a.
- Schwager, R. 1998. Jesus Christus: Konflikt und Versöhnung. In: Ordensnachrichten 37/1, 3-13.
- Schwager, R. 1999. Apokalyptik – historisch und theologisch. In: Larcher, G. (Hg.), Zeitenwendezeitenende. Apocalypse now. Dokumentation zum Kunstpreis der Diözese Innsbruck. Stift Wilten 13. Nov.-5. Dez. 1999. Eigenverlag, 11-18.
- Schwager, R. 1999a. Theologie der Versöhnung. In: Neue Gespräche 29/6, 8-11.
- Schwager, R. 2001. Sind Kriminelle Sündenböcke? In: Schubert, V. (Hg.), Kriminalität und Verbrechen in der Gesellschaft (=Wissenschaft und Philosophie 21). St. Ottilien, 271-288.
- Schwager, R. 2002. „Nicht auf das Kreuz begrenzt“. Ein Gespräch über Gewalt und Religion mit Raymund Schwager. In: Herder Korrespondenz 56, 286-291.
- Schwager, R. 2002a. Religion und Gewalt – vielschichtige Beziehungen. In: Una Sancta 57, 122-133.
- Schwager, R. 2003. Art. Christology. In: Scott, P./Cavanaugh, W., (Hg.), The Blackwell Companion to Political Theology. Oxford/UK, Malden/USA, 348-362.
- Schwager, R. 2003a. Das soziale Band. Zum Verhältnis von Theologie und Geschichtswissenschaft. In: Reinalter, H. (Hg.), Denksysteme. Theorie- und Methodenprobleme aus interdisziplinärer Sicht. Innsbruck u. a., 227-246.
- Schwager, R. 2003b. Die Rolle der abrahamitischen Religionen im Konflikt zwischen Israel und Palästina. In: Schmid, H. (Hg.), Herausforderung Islam: Anfragen an das christliche Selbstverständnis (=Hohenheimer Protokolle 60). Stuttgart, 115-122.

Schwager, R. 2003c. Kriterien guter Theologie nach dem Katholischen Lehramt. In: Sedmak, C. (Hg.), Was ist gute Theologie? (=Salzburger Theologische Studien 29). Innsbruck u. a., 59-77.

Schwager, R. 2004. Die Erbsünde als kulturelle Matrix heute. In: Concilium 40, 71-87.

Schwager, R. 2004a. Die Rolle der Geschlechterdifferenz im Kontext von Religion und Gewalt. In: Heining, B. u. a. (Hg.), Machtbeziehungen, Geschlechterdifferenz und Religion (=Geschlecht – Symbol – Religion 2). Münster, 97-106.

Schwager, R. 2007. Aufgeklärte Apokalyptik. Jean-Pierre Dupuy als möglicher Referenzautor für das interfakultäre Forschungsprojekt „Weltordnung-Religion-Gewalt“. In: Palaver, W. u. a. (Hg.), Aufgeklärte Apokalyptik: Religion, Gewalt und Frieden im Zeitalter der Globalisierung (=Edition Weltordnung – Religion – Gewalt 1). Innsbruck, 23-39.

Schwager, R./Niewiadomski, J. 1983. Bergpredigt – Gericht – Politik – Friede. In: Stimmen der Zeit 201, 687-699.

Schwager, R./Niewiadomski, J. u. a. 1996. Dramatische Theologie als Forschungsprogramm. In: Zeitschrift für katholische Theologie 118, 317-344.

Schwager, R./Niewiadomski, J. 2003. Einführung. In: Schwager, R./Niewiadomski, J. (Hg.), Religion erzeugt Gewalt – Einspruch! Innsbrucker Forschungsprojekt ‚Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung‘ (=Beiträge zur mimetischen Theorie 15). Münster, 9-38.

Schwager, R./Palaver, W. 1996. Ohne Theologie/Religion lösen sich die Humanwissenschaften in Beliebigkeit auf! In: Barta, H./Grabner-Niel, E (Hg.), Wissenschaft und Verantwortlichkeit 1996. Die Wissenschaft – eine Gefahr für die Welt? Eine Veröffentlichung des Senatsarbeitskreises „Wissenschaft und Verantwortlichkeit“ an der Universität Innsbruck. Wien, 245-268.

Schwager, R. mit Forschungsgruppe RGKW. 2003. Der 11. September 2001 und die Theologie der Zeichen der Zeit. In: Schwager, R./Niewiadomski, J. (Hg.), Religion erzeugt Gewalt – Einspruch! Innsbrucker Forschungsprojekt ‚Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung‘ (=Beiträge zur mimetischen Theorie 15). Münster, 182-196.

Schwager, R. mit Forschungsgruppe RGKW. 2003a. Israel und Palästina. Hoffnung in einer hoffnungslosen Zeit. In: Schwager, R./Niewiadomski, J. (Hg.), Religion erzeugt Gewalt – Einspruch! Innsbrucker Forschungsprojekt ‚Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung‘ (=Beiträge zur mimetischen Theorie 15). Münster, 234-252.

### Werke von R. Schwager: Internet-Publikationen

Schwager, R. 2001itl. Die Selbstmanipulation der Menschheit und ihre theologische Begründung. In: ITL 11.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/64.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:05).

Schwager, R. 2001itl-a. Heil in Jesus Christus. In: ITL 09.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/37.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:05).

Schwager, R. 2001itl-b. Theologie und Geschichtswissenschaft. Das soziale Band. In: ITL 17.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/76.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:06)

Schwager, R. 2001itl-c. Worauf wir zählen können. In: ITL 07.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/8.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:06).

- Schwager, R. 2001itl-d. Zukunftsdimension des Christusglaubens. In: ITL 17.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/80.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:07).
- Schwager, R. 2001itl-e. Zur Geschichte der Erlösungslehre. In: ITL 09.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/34.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:07).
- Schwager, R. 2002itl. Der Krieg gegen den Irak und die Frage des Selbstgerichts. In: ITL 04.09. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/272.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:08).
- Schwager, R. 2002itl-a. Der 11. September 2001, Jerusalem und die Apokalyptik. In: ITL 23.09.– <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/278.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:08).
- Schwager, R. 2002itl-b. Jerusalem – Hoffnung oder Untergang? In: ITL 23.04.– <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/177.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:09).
- Schwager, R. 2002itl-c. Mythological Image of God and New Testament Words of Judgement. Lecture at COV&R-Conference “Mythology” at Stanford University (16.-18. May 1991). In: ITL 07.03. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/144.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:09).
- Schwager, R. 2002itl-d. Neue Bereitschaft für die christliche Botschaft im säkularen Raum? In: ITL 28.05. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/205.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:10).
- Schwager, R. 2002itl-e. Theologie treiben in Zeiten des Krieges. In: ITL 25.03. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/159.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:10).
- Schwager, R. 2002itl-f. Weltethos. Zustimmungendes und Kritisches zum neuen Projekt von Hans Küng und Karl-Joseph Kuschel. In: ITL 17.10. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/288.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:11).
- Schwager, R. 2004itl. Dramatische Theologie und theologische Politik (In Memoriam Raymund Schwager). In: ITL 09.04. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/438.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:11).
- Schwager, R. 2005itl. In Memoriam Johannes Paul II. Christus – Erlöser des Menschen. Soteriologie des Papstes. In: ITL 04.04. – <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/563.html> (Letzter Zugriff am 18.09.09, 19:12).

### Werke von R. Schwager: Archivmaterial

- I 2a1/1-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Dogmengeschichtliche Zugänge. Datierung unklar.
- I 2a1/1-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Dogmengeschichtliche Zugänge. „Geschichtliche Formen des dogmatischen Denkens. Systematischer Aufbau zur Christologie“. Verweis auf 1999.
- I 2a1/4 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. „Alte Folien“. Verweis auf 1986.
- I 2a1/5-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Manuskript „Systematische Christologie und Erlösungslehre“. Verweis auf 1982.
- I 2a1/11-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Manuskript „Geschichte und Theologie“. Undatiert.

I 2a1/19 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Skriptum „Christologie und Erlösungslehre. Neutestamentlicher Teil. Manuskript zu einem Teil der Vorlesungen im WS 1983/84“. Datiert 1983/84.

I 2a1/21-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. „Manuskript zur Erlösungslehre“. Verweis auf 1978.

I 2a1/22 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Manuskript zum Neuen Testament. Verweis auf 1979.

I 2a1/23-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur „Christologie“. Manuskript zum Heilsdrama Jesu (mit Folien). Verweis auf 1980.

I 2a1/25-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur „Christologie“. Manuskript zur Erlösungslehre (mit Folien). Verweis auf 1984.

I 2a1/26-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Christologie“. Manuskript zum Geschick Jesu im Neuen Testament (mit Folien). Verweis auf 1983.

I 212a-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Pneumatologie“. Gekürzte Vorlesungsmanuskripte. „Theologie des Heiligen Geistes. Gekürztes Manuskript zur Vorlesung im WS 1984/85“. Datiert 1984/85.

I 212c-a Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Pneumatologie“. Vorlesungsmanuskript „Theologie des Heiligen Geistes“ (IV Der Heilige Geist und die Zeit nach dem Kommen Christi). Verweis auf 1995.

I 212c-b Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Pneumatologie“. Vorlesungsmanuskript „Theologie des Heiligen Geistes“. Handout. Verweis auf 2002.

I 212g-a Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zu Vorlesung „Pneumatologie“. Mehrere Folien zu: Theologie des Hl. Geistes, SS 97. Datiert 1997.

I 212g-b Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zu Vorlesung „Pneumatologie“. Mehrere Folien zu: Theologie des Hl. Geistes. Verweis auf 1998.

I 212h Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Pneumatologie“. Folien. Verweis auf 1981.

I 2a3 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ekklesiologie“. Skriptum: „Theologie der Kirche. Gekürztes Vorlesungsmanuskript, geeignet zur Prüfungsvorbereitung 1992“. Datiert 1992.

I 2a3/2 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zu Vorlesung „Ekklesiologie“. Manuskript über die Kirche als Volk Gottes (mit Folien) (systematischer Zugang). Verweis auf 1985.

I 2a3/4 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ekklesiologie“. Manuskript „Die Kirche“. Verweis auf 1991.

I 2a3/5-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ekklesiologie“. Folien „Ekklesiologie“ (WS 1988/89). Datiert 1988.

I 2a3/6-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ekklesiologie“. Manuskripte zur Ekklesiologie (biblisch, kirchengeschichtlich, theologisch-lehramtlich). Verweis auf 1980.

- I 2a4/2-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Schöpfungslehre“. Folien WS 1998/99. Datiert 1998.
- I 2a4/3-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Schöpfungslehre“. Unterlagen und Folien. Verweis auf 2000.
- I 2a4/3-IV Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Schöpfungslehre“. Handout „Systematische Schöpfungslehre“. Verweis auf 2000.
- I 2a5/1 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Folien (v. a. Bibel; auch Lehramt und Systematik). Verweis auf 1995.
- I 2a5/2-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Skriptum „Eschatologie. Gekürzte Fassung der Vorlesung vom SS 1983“. Datiert 1983.
- I 2a5/2-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Folien (v. a. aus systematischer Perspektive). Verweis auf 1994.
- I 2a5/3-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Folien zur Seelenwanderung. Verweis auf 1994.
- I 2a5/3-III Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Skriptum „Eschatologie – Gekürzte Fassung der Vorlesung. Ausgabe 1992“. Datiert 1992.
- I 2a5/4-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Unterlagen und Manuskripte. Verweis auf 1979.
- I 2a5/4-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Unterlagen und Manuskripte. „Todesverständnis“. Verweis auf 1990.
- I 2a5/6-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Manuskript „Eschatologie – frühere Texte: Manuskripte I“, Verweis auf 1979.
- I 2a5/7-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. Manuskript „Eschatologie – frühere Texte: Manuskripte II“. Verweis auf 1976.
- I 2a5/7-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. „Deutungen [der Apokalypse]. Folienvortrag o.J.“. Verweis auf 2001.
- I 2a5/7-III Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Eschatologie“. „Aufbau der Offenbarung, Terror vom 11.09.2001. Folienvortrag o.J.“. Verweis auf 2001.
- I 2a6/2-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Wissenschaftstheorie und systematische Theologie“. Manuskript „Gott und Pluralismus“. Verweis auf 1990.
- I 2a8/2 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Taufe“. „Manuskripte“. Verweis auf 1981.
- I 2a8/3-Ia Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Taufe“. Manuskripte. Manuskript „Theologie der Taufe 1990“. Datiert 1990.
- I 2a8/4-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Taufe“. Manuskript „Theologie der Taufe“ WS 1993/94 bzw. SS 1998. Datiert 1993.
- I 2a8/4-III Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Taufe“. Manuskripte und Notizen. Verweis auf 1974.

- I 2a9/2-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Sakramente“. „Vorlesung 1991 (Folien, Skriptum)“. Datiert 1991.
- I 2a10/2 Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Theologie des Glaubens“. Manuskripte und Folien. Verweis auf 1975.
- I 2a11/1-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ordo“. Manuskript. Verweis auf 1994.
- I 2a11/1-III Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ordo“. Folien „Texte SS 94, SS 96. Datiert 1994.
- I 2a11/2-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zu Vorlesung „Ordo“. Folien „Weihesakrament“. Verweis auf 1996.
- I 2a11/2-II Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ordo“. Skriptum „Theologie des Weihesakramentes, Innsbruck 1994“. Datiert 1994.
- I 2a11/2-III Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ordo“. Manuskripte, Exzerpte (Theologen, Apokryphe Schriften). Verweis auf 1977.
- I 2a11/3-I Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Unterlagen zur Vorlesung „Ordo“. Folien „Vorlesung SS 1991“. Datiert 1991.
- I 2b-IV Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Seminare. „René Girard: Das Ende der Gewalt (SS 1985)“. Datiert 1985.
- I 2b-VI Tätigkeiten in Innsbruck. Lehrveranstaltungen. Seminare. „Girard-Seminar (SS 1987)“. Datiert 1987.
- I 14.1/1-III Tätigkeiten in Innsbruck. Vorträge. Akten/Dokumentationen. Vortrag „Kirche – Eucharistie (Folienvortrag)“. Undatiert.
- I 14.1/4-IV Tätigkeiten in Innsbruck. Vorträge: Akten/Dokumentationen. Vortrag „Apokalyptik – historisch und theologisch (o.J.)“. Verweis auf 1998.
- I 15.4/3 Tätigkeiten in Innsbruck. Tagungen. Akten/Dokumentationen. Studententag: Ordination der Frau, 16. November 1994. Druckfahnen für die Publikation. Raymund Schwager, Grundstruktur einer Argumentation. Datiert 1994.
- I 16.1/II-I Tätigkeiten in Innsbruck. Wissenschaftliche Projekte. Arbeitskreis „Wissenschaft und Verantwortlichkeit“. Unterlagen und Akten zum Arbeitskreis, Teil VI. „Aktuelle methodische Probleme in der Theologie. (datiert 12.12.1990). Datiert 1990.
- I 16.1/II-II Tätigkeiten in Innsbruck. Wissenschaftliche Projekte. Arbeitskreis „Wissenschaft und Verantwortlichkeit“. Unterlagen und Akten zum Arbeitskreis, Teil II. „Ohne die Theologie/Religion lösen sich die Human- und Geisteswissenschaften in Beliebigkeit auf! (?)“. Verweis auf 1995.
- I 16.2e-II Tätigkeiten in Innsbruck. Wissenschaftliche Projekte. Forschungsprojekt an der theologischen Fakultät Innsbruck: „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“. „The Innsbruck Research Project (Religion – Violence – Communication – Word Order) and the Israeli-Palestinian Conflict“ (Vortrag). Verweis auf 2002.
- I 16.2fa Tätigkeiten in Innsbruck. Wissenschaftliche Projekte. Forschungsprojekt an der theologischen Fakultät Innsbruck: „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“. Aktenordner



mit Unterlagen zu den Arbeitssitzungen zum Forschungsschwerpunkt „Religion – Gewalt – Kommunikation“ und „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“ von 1986?-2003. Verweis auf 1999.

I 16.2fb Tätigkeiten in Innsbruck. Wissenschaftliche Projekte. Forschungsprojekt an der theologischen Fakultät Innsbruck: „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“. Aktenordner mit Unterlagen zu den Arbeitssitzungen zum Forschungsschwerpunkt „Religion – Gewalt – Kommunikation“ und „Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung“ von 1986?-2003. „Theologie und neue Weltlage 04.11.2001“. Datiert 2001.

I 17a-III Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Symposien. „Zur Rezeption von René Girard. (Symposium von Colloquium on Violence&Religion, 'Passions in Economy, Politics, and the Media. In Discussion with Christian Theology.' Juni 2003). Datiert 2003.

I 17b1-IV Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Jesus als Sündenbock?“. Verweis auf 1990.

I 17b1-V Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Dramatische Theologie im Kontext einer dramatischen Weltsituation“. Verweis auf 1994.

I 17b1-VIII Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Fragment I“. Verweis auf 1981.

I 17b3-II Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Das Opfer Christi. Neue christologische Einsichten aufgrund der Erkenntnisse von René Girard“. Verweis auf 1997.

I 17b5-VII Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Wer oder was ist der Teufel?“. Verweis auf 1994.

I 17b6-I Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Fragment vom Zorn Gottes und die Unzulänglichkeit der allegorischen Methode“. Undatiert.

I 17b6-IX Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Von der Faszination der Hölle und des ewigen Todes. Zur Philosophie der Abschreckung“. Verweis auf 1994.

I 17b7-II Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Die Erbsünde als ‚kulturelle Matrix‘ heute (Concilium 2004)“. Datiert 2004.

I 17b7-III Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Dramatische Christologie und theologische Politik“. Verweis auf 2000.

I 17b7-VIII Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Der 11. September 2001, Jerusalem und die Apokalyptik“. Verweis auf 2002.

I 17b8-I Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Die Rolle der Geschlechterdifferenz im Kontext von Religion und Gewalt“. Verweis auf 2002.

I 17b9-II Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „René Girard und die Theologie.“ Verweis auf 2000.

I 17b10-I Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Die Selbstmanipulation der Menschheit und ihre theologische Beurteilung.“ Verweis auf 1999.

I 17b10-IV Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Der 11. September und das Buch der Offenbarung“ (Entwurf). Verweis auf 2002.

- I 17b11-II Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Jerusalem – Hoffnung oder Untergang?“ (Ausdruck aus dem „Innsbrucker Theologischen Leseraum“, 23.04.2002). Datiert 2002.
- I 17b11-IX Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften (4seitiges Stichwortmanuskript). Undatiert.
- I 17b12-IIa Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Thesen zu: Religion – Gesellschaft – Kommunikation (15. Dez. 1989)“. Datiert 1989.
- I 17b12-IIb Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Diskussionspapier: Religion – Gesellschaft – Kommunikation (19. Januar 1990)“. Datiert 1990.
- I 17b12-X Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Bergpredigt – Gericht – Politik – Friede (gemeinsam mit J. Niewiadomski)“. Verweis auf 1982.
- I 17b13-I Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Der Tod Jesu: René Girard und die Theologie“. Verweis auf 1985.
- I 17b13-V Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Mythologisches Gottesbild und neutestamentliche Gerichtsworte“. Verweis auf 1990.
- I 17b14-IV Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Staat als Notordnung. Zwischen Bergpredigt und Apokalyptik“. Undatiert.
- I 17b16-II Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Manuskripte. „Gliederungsmanuskript zur dramatischen Theologie (mit entsprechenden Overheadfolien)“. Verweis auf 1991.
- I 17c1-I Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Vorträge. „Das soziale Band. Zum Verhältnis von Theologie und Geschichtswissenschaft.“ (Überarbeitete Fassung eines Vortrages am Institut für Europäische Geschichte in Mainz: Religion und Gewalt. Zum Verhältnis zwischen christlicher Theologie und Geschichtswissenschaft; 31.01.1994.) Verweis auf 1995.
- I 17c2-VI Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Vorträge. Neutestamentliches Heildrama I. Folienvortrag (o.J.). Verweis auf 1995.
- I 17c2-VIII Tätigkeiten in Innsbruck. Dramatische Theologie. Vorträge. Gericht. Folienvortrag (o.J.). Undatiert.
- I 19.1 Tätigkeiten in Innsbruck. Manuskripte (Akten/Korrespondenzen/ Dokumentationen/Rezensionen). Für Publikationen o.ä. „Grundstruktur einer Argumentation. (Zur Argumentation in der Frage nach der Frauenordination)“. Verweis auf 1993.
- I 19.5-XII Tätigkeiten in Innsbruck. Manuskripte (Akten/Korrespondenzen/ Dokumentationen/Rezensionen). Stellungnahmen. „Theologie treiben in Zeiten des Krieges. Antwort auf den Vortrag von Chefredakteur Claus Reitan am Fakultätstag“ (Kopie des im ITL veröffentlichten Textes). Datiert 2002.
- I 19.6/1-VI Tätigkeiten in Innsbruck. Manuskripte (Akten/Korrespondenzen/ Dokumentationen/Rezensionen). Unbestimmtes. „Jesus Christus – der Kommende“. Die Zukunftsdimension des Christusb Glaubens“ (Ringvorlesung? Mit Overheadfolien). Verweis auf 1999.
- I 19.6/1-XV Tätigkeiten in Innsbruck. Manuskripte (Akten/Korrespondenzen/ Dokumentationen/Rezensionen). Unbestimmtes. „Unbetitelttes Manuskript zum Krieg und der christlichen Friedensbotschaft“. Ohne Datierung.

I 20.1.2/4-I Tätigkeiten in Innsbruck. Predigten. Von R. Schwager gesammelte Predigten. Predigt zu Christkönig „Der Richter wird gerichtet“. Undatiert.

I 20.1.2/4-II Tätigkeiten in Innsbruck. Predigten. Von R. Schwager gesammelte Predigten. Predigt zum 15.11.82 (Jesuitenkirche). Datiert 1982.

II 3 1984–1988 IIa Korrespondenzen, von R. Schwager geordnet. Korrespondenzen aus dem Zimmer von Raymund Schwager im Canisianum, nach Jahrgängen geordnet (mit Ausnahmen). Brief an Bischof Reinhold Stecher vom 18.12.1983. Datiert 1983.

II 4 1972–1983 Ia Korrespondenzen, von R. Schwager geordnet. Korrespondenzen aus dem Zimmer von Raymund Schwager im Canisianum, nach Jahrgängen geordnet (mit Ausnahmen). Brief an Norbert Lohfink vom 15.07.1983. Datiert 1983.

VIII 3r Unterlagen von R. Schwager aus der Zeit vor der Berufung nach Innsbruck. Manuskripte/Vorträge. Vortrag „Der Glaube in der Auseinandersetzung“ (Buchrain, 08.02. und 22.02.1973). Datiert 1973.

VIII 7b-I Unterlagen von R. Schwager aus der Zeit vor der Berufung nach Innsbruck. Artikelsammlung Gewaltlosigkeit. „Der Rüstungswettlauf und die Gewaltlosigkeit des Evangeliums“. Verweis auf 1967.

VIII 7b-II Unterlagen von R. Schwager aus der Zeit vor der Berufung nach Innsbruck. Artikelsammlung Gewaltlosigkeit. „Antrag“. Vor 1973.

VIII 10 Unterlagen von R. Schwager aus der Zeit vor der Berufung nach Innsbruck. Von R. Schwager gesammelte Unterlagen und Manuskripte zu einer Vorlesung in Holland. „Apokalypse und Verantwortung“. Verweis auf 1973.

X 11 Themensammlung aus dem Hängeregister. Stichwort „Texte zu Girard“. „Das Opfer Christi. Neue christologische Einsichten aufgrund der Erkenntnisse von Rene Girard“. Datiert 08.-13. Sept. 1997.

## **Bibel**

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Stuttgart 1980.

## **Lehramtliche Dokumente**

LG = Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“. In: Rahner, K./Vorgrimler, H. (Hg.) 271998. Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Freiburg i. Br., 105-200.

## **Sekundärliteratur**

Balthasar, H. U. v. 1980. Theodramatik III. Die Handlung. Einsiedeln.

Bücheler, H. 2003. Politischer Theologe in bewegter Zeit. In: Niewiadomski, J./Wandinger, N. (Hg.), Dramatische Theologie im Gespräch. Münster u. a., 19-32.

Girard, R. 1983. Das Ende der Gewalt. Analyse des Menschheitsverhängnisses (Original: Des choses cachées depuis la fondation du monde. Paris 1978). Aus dem Französischen von A. Berz. Dt. Ausgabe um die Beiträge der Gesprächsteilnehmer und um Buch III gekürzt. Freiburg i. Br.

Metz, J. B. 1977. Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentalthologie. Mainz.

Miggelbrink, R. 2000. Der Zorn Gottes. Geschichte und Aktualität einer ungeliebten biblischen Tradition. Freiburg i. Br.

Niewiadomski, J. 1999. Hoffnung im Gericht. Soteriologische Impulse für eine dogmatische Eschatologie. In: Niewiadomski, J., Herbergssuche. Auf dem Weg zu einer christlichen Identität in der modernen Kultur (=Beiträge zur mimetischen Theorie 7). Thaur, 167-186.

Wandinger, N. 2003. Die Sündenlehre als Schlüssel zum Menschen. Impulse K. Rahners und R. Schwagers zu einer Heuristik theologischer Anthropologie (=Beiträge zur mimetischen Theorie 16). Münster u. a.

#### **Von R. Schwager verwendete weiterführende Literatur**

Girard, R. 1974. Das Evangelium legt die Gewalt bloß. In: Orientierung 38, 53-56.

Lang, A. 1986. Harmagedon. Die religiöse Doktrin vom überlebenden Atomkrieg. In: Weißenseer Blätter, Heft 6, 10-20.

LaHaye T./Jenkins, J. B. 2000-2007. The Left Behind Series. Wheaton, Ill.

Lindsey, H./Carlson, C. C. <sup>19</sup>1991., Alter Planet Erde wohin? Im Vorfeld des dritten Weltkriegs. Aus dem Amerikanischen von M. Schneider. Asslar.

Mesarović, M. D./Pestel, E. 1974. Menschheit am Wendepunkt (=Bericht an den Club of Rome zur Weltlage 2). Aus dem Amerikanischen von H.D. Heck und W. Stegemann. Stuttgart.

Missalla, H. 1982. Nur bedingt friedensfähig? Eine Anfrage zum Friedenszeugnis der Christen und der Kirchen. In: Battke, A. (Hg.), Atomrüstung – christlich zu verantworten? Düsseldorf, 17-24.

Rahner, K. <sup>5</sup>1967, Theologische Prinzipien der Hermeneutik eschatologischer Aussagen. In: Schriften zur Theologie. Neuere Schriften IV. Zürich u. a., 401-428.

Schwager, R./Haszprunar, G. (Hg.). 1994. Evolution. Eine Kontroverse (=Interdisziplinäre Forschungen 2). Thaur.

Weizsäcker, C. F. v. 1970. Die Aufgabe der Kirche in der kommenden Weltgesellschaft. In: Evangelische Kommentare 3, 638-642.

Weizsäcker, C. F. v. <sup>7</sup>1990. Die Geschichte der Natur. Zwölf Vorlesungen (=Kleine Vandenhoeck-Reihe 1/1a). Göttingen.

Weizsäcker, C. F. v. 1983. Wahrnehmung der Neuzeit. München.

Wright, N. T. 1996. Jesus and the Victory of God. Minneapolis.

## Bisher erschienene Nummern

### 2009

- 33 K. Peter (Innsbruck): *Raymund Schwagers Dramatische Hermeneutik apokalyptischer Texte*
- 32 A. Smith (Innsbruck/New Orleans): *Rentier Wealth and Demographic Change in the Middle East and North Africa*
- 31 G. Fornari (Bergamo): *Figures of Antichrist. The Apocalypse and its Restraints in Contemporary Political Thought*
- 30 M. Weingardt (Heidelberg): *Kompetenz und Vertrauen. Beiträge religiöser Akteure in Friedensprozessen*
- 29 S. Zangerle (Innsbruck): *Wahrheit und Wahrhaftigkeit bei Nietzsche oder über die Eröffnung von Denk-Räumen*
- 28 P. Stöger (Innsbruck): *Martin Buber: Dialogisch-politische und dialogisch-pädagogische Überlegungen*

### 2008

- 26 A. Knapp, U. Pallua (Innsbruck): *Images of Africa(ns): Racism and Ethnocentricity in the British Abolition Debate: 1787-1834*
- 25 J. Casanova (Georgetown): *Eurocentric Secularism and the Challenge of Globalization*
- 24 M. Frick, A. Oberprantacher (Innsbruck): *Wiederkehr des Verdrängten? Die ‚Krise‘ der Säkularisierungsthese im Spiegel gegenwärtiger Debatten über das Phänomen ‚Religion‘ in Europa*
- 23 A. Ferrara (Rom): *The Separation of Religion and Politics in a Post-Secular Society*
- 22 M. Hetzel (Frankfurt/M.), A. Hetzel (Darmstadt): *Paulus und die Moderne. Anmerkungen zum Verhältnis von Universalismus und Gewalt*
- 21 J. Ranieri (Seton Hall): *Disturbing Revelation: Leo Strauss, Eric Voegelin, and the Bible*

### 2007

- 20 P. Steinmair-Pösel (Innsbruck): *Das Versöhnungspotential der jüdisch-christlichen Tradition*
- 19 E. Fiechter-Alber (Innsbruck): *Initiation in und Durchbrechung von Opfer- und Feindgeschichten*
- 18 AutorInnen aus der Forschungsplattform WRG (Innsbruck): *Nachlese zu Ivan Illichs „In den Flüssen nördlich der Zukunft“*
- 17 B. Frischmuth (Altaussee): *Kann der Glaube Berge versetzen, und wenn ja, wie hoch dürfen sie sein?*
- 16 B. Gebrewold (Innsbruck): *The Civilizing Process of Globalization and Integration*
- 15 R. Lohlker (Wien): *Islam und Gewalt*
- 14 W. Guggenberger (Innsbruck): *Flucht aus der Freiheit*

### 2006

- 13 S. Hartmann (Innsbruck): *Historische Betrachtung des Kongo im globalen Handel*
- 12 W. Dietrich (Innsbruck): *Energetische und moralische Friedensbegriffe als paradigmatische Leitprinzipien der Friedensforschung*
- 11 M. Delgado (Fribourg): *Theologie und Volkssouveränität*
- 10 H. Hinterhuber (Innsbruck): *Besessenheit und Exorzismus*
- 09 R. Schwager, R. A. Siebenrock (Innsbruck): *Das Böse / Der Teufel*
- 08 W. Guggenberger, W. Palaver, W. Sandler, P. Steinmair-Pösel (Innsbruck): *Ursprünge der Gewalt*
- 07 C. von Werlhof (Innsbruck): *Das Patriarchat als Negation des Matriarchats*
- 06 R. Rebitsch (Innsbruck): *Glaube und Krieg*

### 2005

- 05 A. Assmann (Hildesheim): *Gewalt und das kulturelle Unbewußte*
- 04 J.-P. Dupuy (Paris, Stanford): *The Ethics of Technology before the Apocalypse*
- 03 A. Exenberger (Innsbruck): *Welthungerordnung?*
- 02 J. Becker (Solingen, Marburg): *Die Informationsrevolution frisst ihre eigenen Kinder*
- 01 R. Schwager (Innsbruck): *Jean-Pierre Dupuy als möglicher Referenzautor für das interfakultäre Forschungsprojekt „Weltordnung-Religion-Gewalt“*